



JAHRBUCH
DER
REGIONALINITIATIVEN
2022

ÖKOMODELLREGION
WAGINGER SEE - RUPERTIWINKEL

DIGITALES
ALPENDORF

LEADER



ILE ZUKUNFTSREGION
RUPERTIWINKEL

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
Die Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel	6
1 Eindrücke aus der Projektarbeit der Ökomodellregion	7
Das LEADER-Förderprogramm	32
1 Entwicklungs- und Handlungsziele von LEADER	33
2 Die Organisationsstruktur von LEADER	36
3 Aktivitäten der LAG LEADER	38
Die ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel e.V.	45
1 Jahresrückblick der Geschäftsstelle	46
2 Aktuelle / laufende ILE-Projekte	47
3 Zusammenarbeit der Regionalinitiativen	59
4 Öffentlichkeitsarbeit / Veranstaltungen	60
5 Ausblick	61
Digitales Alpendorf	62
1 Für das digitale Alpendorf geht es in den Endspurt	62
2 Projekte	63
3 Ausblick	70
Impressum	71





*Wenn Du ein Schiff bauen willst,
dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen,
Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen,
sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.
- John Augustus Shedd -*



© Tourist-Info Waginger See / R. Scheuerecker

VORWORT

Mit dem Jahrbuch 2022 der Regionalinitiativen gibt es bereits zum dritten Mal einen kompakten Rückblick auf die gemeinsamen Aktivitäten der Kommunen in unserer Region.

Wir alle spüren den massiven Druck, der im Zusammenhang mit den großen Herausforderungen unserer Zeit auf unsere kommunale Ebene ausgeübt wird. Manche betiteln die aktuelle Situation gar als „Zeitenwende“. Wir als kommunale Familie sind es gewohnt, mit neuen und herausfordernden Aufgaben konfrontiert zu werden. Aber in den zurückliegenden Monaten veränderte sich die Situation zunehmend dynamisch und wir Kommunen werden zusehends als das gesehen, was wir schon seit vielen Jahren sind: Wahrscheinlich das wichtigste Element in unserem Staatsgebilde, wenn es um das Bewältigen von Herausforderungen geht!

Denn zunehmend wird es schwieriger, die Ursache-Wirkungsketten klar und deutlich greifbar zu machen. Fest steht, dass eine Vielzahl von Veränderungen stattfinden, deren Einfluss auf die Kommunen immens ist. In nahezu allen kommunalen Bereichen finden Veränderungen statt, die unter dem Begriff Transformation zusammengefasst werden können.

Transformation wird als grundlegender Wandel begriffen, der in gesellschaftlichen Bereichen sprunghafte Veränderungen in der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung beschreibt. Ein konkreter Auslöser kann dabei nicht immer festgemacht werden. Aktuell wird immer deutlicher, dass die gegenwärtigen Veränderungen langfristiger Art und wohl nicht mehr umkehrbar sind. Zum Beispiel sind die dramatischen Veränderungen beim Klima von solcher Tragweite, dass eine Umkehr zu Bekanntem und Gewohntem nicht mehr möglich sein wird.

Es müssen also von uns als Kommunen aktiv neue Ideen und Konzepte gefunden werden, wie wir auf diese Transformationsherausforderungen reagieren. Es kommt somit uns Kommunen die wichtige Rolle zu, diese Prozesse klar und deutlich zu definieren und Neuerungen in die Prozessgestaltung einzubringen und zu etablieren.

Die Bundesregierung betont die wichtige Rolle der „Kommunen als zentrale Akteure für eine nachhaltige Entwicklung“ (Staatssekretärausschuss für nachhaltige Entwicklung, Beschluss vom 14. Juni 2021). Die Zielrichtung einer Delegation auf die unterste staatliche Ebene ist somit klar und deutlich formuliert und zeigt gleichzeitig, wem die Schlüsselrolle in der aktuellen Transformation zukommen wird: **uns Kommunen**.

Direkt vor Ort sind wir als Entscheidungsträger in den Kommunen mit den Herausforderungen der multiplen Krisen konfrontiert. Von der Unterbringung von Flüchtlingen bis hin zum schnellen Ausbau der erneuerbaren Energien haben sich neben den Pflichtaufgaben der Kommunen weitere „Quasi-Pflichtaufgaben“ dazu gesellt, die unsere Verwaltung massiv belasten sowie erhebliche finanzielle Mittel binden. Somit werden die Aufgaben direkt oder indirekt an die Kommunen weitergegeben, ohne dabei eine entsprechende Finanzierung dieser Aufgaben dauerhaft zu sichern.

Den Städten und Gemeinden kommen bei der Transformation unterschiedliche Rollen zu. Die Gemeinden werden immer mehr als Dienstleister wahrgenommen. Dies wird hervorgerufen durch falsche Erwartungen, fehlerhafte Kommunikation und divergente Interessenslagen und löst zunehmend Spannungen zwischen

BürgerInnen und Verwaltung aus. Ergänzend kommt dazu, dass die EntscheiderInnen in den Kommunen in vielen Themenbereichen als GestalterInnen und Motoren von Innovationen weiterhin stark gefragt, wenn nicht sogar überfragt sind.

Die durch die Transformation angestoßenen und notwendigen Themenbereiche lassen sich leider nicht immer direkt in den bestehenden Strukturen abbilden. Es sind also neue Wege auch in dieser Hinsicht gefragt. Mit unserem gemeinsamen Weg in den unterschiedlichen Regionalinitiativen haben wir schon sehr früh auf diese aufziehende Aufgabenflut reagiert. Doch die Finanzierung dieser neuen „Quasi-Pflichtaufgaben“ wird meist über Förderprogramme auf Landes- bzw. Bundesebene initiiert. Jedoch fehlt danach eine substantielle Finanzausstattung zur dauerhaften finanziellen Absicherung. Dies bedeutet aber auch, dass die Kommunen zukünftige, meist dauerhafte, Aufgaben nicht durch die kommunale Haushaltskraft finanzieren können.

Zudem benötigen die Transformation und Krisen eine immer intensivere Kommunikation nach Innen und Außen. Dadurch sind Verwaltungen und EntscheiderInnen immer mehr als ModeratorInnen gefragt. Die komplexen Fragestellungen und Probleme müssen den BürgerInnen vor Ort in einfachen Worten erklärt werden können. Die Veränderungsprozesse stellen andere, neue Ansprüche an die Erklärenden, als es das gewohnte kommunale Handeln verlangt.

Mit unseren Regionalinitiativen, der **LAG Traun-Alz-Salzach**, der **Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel** und der **ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel** haben wir uns frühzeitig Werkzeuge geschaffen, die uns bei der Bearbeitung dieser immensen Aufgaben unterstützen können. Wir sind dankbar, dass alle drei Regionalinitiativen weiter gemeinsam von allen Mitgliedskommunen in den nächsten Jahren getragen werden.

Ein besonderer Dank gilt dabei unseren Umsetzungsbegleiterinnen und Managerinnen, **Elke Ott** (LEADER), **Marlene Berger-Stöckl** (Ökomodellregion) und **Alexandra Huber** (Integrierte Ländliche Entwicklung - ILE) für das Engagement und das Herzblut, das sie in die Arbeit für unsere Region investieren.

Nutzen Sie dieses Jahrbuch als Informationsquelle und Inspiration. Als Vorsitzende der Regionalinitiativen freuen wir uns über Ihr Interesse. Sollten Sie Lust bekommen haben und sich einbringen wollen, dann melden Sie sich bitte am besten bei einer unserer Koordinatorinnen von LEADER, Ökomodellregion oder ILE!

Herzlichst



Andreas Bratzdrum
Vorsitzender der
LAG Traun-Alz-Salzach



Matthias Baderhuber & Stefanie Lang
Vorstandssprecher der Ökomodellregion



Hans-Jörg Birner
Vorsitzender der
Zukunftsregion Rupertiwinkel

DIE ÖKOMODELLREGION WAGINGER SEE - RUPERTIWINKEL



Die bayerischen Ökomodellregionen nehmen seit ihrer Gründung 2014 eine wichtige Aufgabe wahr: Der Anteil an Biobetrieben soll wachsen - bis 2030 auf 30 %, nennt das Bayerische Landwirtschaftsministerium als Zielvorgabe. Viele Landwirte, gerade in unserer Grünlandregion, würden gerne ihren Hof auf biologische Bewirtschaftung umstellen - das geht auf Dauer aber nur dann erfolgreich, wenn der Absatz an regionalen Bioprodukten mitwächst.

Die Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel hat sich 2022 wieder einiges überlegt, um an allen Stellschrauben in der Wertschöpfungskette zu drehen, vom Anbau über die Verarbeitung bis zur Vermarktung der heimischen Bioprodukte. Dazu finden Sie im Folgenden einige gekürzte Berichte, aus denen ich ein paar Stichworte herausgreife:

Junge Landwirte und Bäuerinnen werden im Anbau von Biofeldgemüse beraten und unterstützt - ein Betriebszweig, bei dem wir weitere Neueinsteiger sehr gut brauchen können.

Ein neuer Fördertopf der Ökomodellregion für Kleinprojekte hat es 2022 erstmals ermöglicht, dass Betriebe beim Anbau und bei der Verarbeitung von Bioprodukten unterstützt werden, darunter auch einige Biogemüsebaubetriebe. Auf Anhieb haben acht heimische Betriebe diese Möglichkeit genutzt, um ihre innovativen Pläne in die Tat umzusetzen.

Um das vielfältige Bioangebot westlich und östlich der Salzach besser bekannt zu machen, wurde das Projekt „BiOS erleben“ erfolgreich umgesetzt, in Partnerschaft mit der Bioheuregion im benachbarten Oberösterreich / Salzburg und grenzüberschreitend mit drei Tourismusverbänden.

Die Trägerschaft hatte die TI Waging unter Leitung von Eva Bernauer inne.

Dass Landwirte jeder Couleur sehr viel für den Naturschutz tun können, wenn sie traditionelle Wiesen und Mähwiesen extensiv nutzen, wurde beim Wiesenwettbewerb in der Ökomodellregion deutlich, wo von 23 mitwirkenden Bauernhöfen etwa die Hälfte Biobetriebe, die Hälfte konventionelle Betriebe waren.

Auch konventionelle Landwirte können, als Ausnahme in der Bioverordnung, ihre Streuobstwiesen in bio bewirtschaften und dann das Obst z.B. zur Brennerei Gramminger liefern, die daraus den „Waginger See Bio-Schnaps“ herstellt. Dieser bereichert wiederum die „Ökogenussreihe“ - mit Waginger See Hoibe und Waginger See Kas - für Einheimische und Gäste.

Nicht zuletzt geht es immer auch um die Bewusstseinsbildung, worin der Wert nachhaltig erzeugter Produkte liegt. Dass Biorindfleisch oder extensives Weiderindfleisch, grasbasiert gefüttert, kein Klimakiller ist, sondern eine erstklassige Nutzungsmöglichkeit für vielfältiges Offenland, das hat Demeter-Referent Ulrich Mück gut begründet dargelegt - wir brauchen Menschen, die Rinder halten, und wir brauchen Menschen, die heimisches Biorindfleisch genießen!

Erstmals haben wir es mit dem Aufzeigen dieser Zusammenhänge als Ökomodellregion in eine Produktion von Bayerischen Rundfunk und ARD geschafft, die weiterhin in der ARD-Mediathek abgerufen werden kann. Schauen Sie dort nach oder unter www.oekomodellregionen.bayern (November 2022).

Auch auf den kommunalen Webseiten der Gemeinden werden regelmäßig Berichte und Termine zur Ökomodellregion veröffentlicht.

Nähere Informationen zu allen Projekten gibt es unter

www.oekomodellregionen.bayern

oder im Büro der Ökomodellregion unter Tel.: 08681 - 400 537 bzw. oekomodellregion@waging.de

1 EINDRÜCKE AUS DER PROJEKTARBEIT DER ÖKOMODELLREGION

1.1 BIOGEMÜSENETZWERK IN DER ÖKOMODELLREGION WÄCHST

Um den Anbau und die Vermarktung von heimischen Biogemüse zu fördern, hat die Ökomodellregion Waginger See - Rupertwinkel (ÖMR) vor etwa zwei Jahren das Biogemüsenetzwerk ins Leben gerufen. Ein bis zwei Dutzend Betriebe sind in dem Verbund dabei. Man trifft sich zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch, um voneinander zu lernen und sich gegenseitig weiterzuhelfen.



Auf viel Interesse stieß der Austausch der Biogemüsebaubetriebe bei der Exkursion zum Bio-Michi in Kirchanschöring. Michi Steinmaßl gab den Teilnehmern u.a. Tipps zum Aufbau der Bodenfruchtbarkeit und zur Förderung des Bodenlebens - „das A und O im Biolandbau“, wie er meinte.

Foto: Franz Reiter

Die teilnehmenden Landwirte tauschten sich über Erfolge und Misserfolge im vergangenen Anbaujahr 2021 aus, berichteten über ihre Vermarktungsstrategien und Absatzwege sowie über ihre Pläne für das kommende Jahr.

Dass es auch in einer kleinen Region eine große Spannweite gibt, zeigte sich beim Anbau von Kartoffeln – während sie bei manchen Teilnehmern 2021 eher weniger Ertrag lieferten, konnte sich der Betrieb von Hans Posch aus Nußdorf über eine besonders reiche Kartoffelernte freuen. „Mir kommt das gerade recht, denn ich hab mir heuer eine Kartoffel-Waschmaschine besorgt, mit der ich die Kartoffeln für die Küche der Lebenshilfe in Traunreut wasche. Gern übernehme ich diese

Dienstleistung auch für Kartoffeln anderer Kollegen, die an die Gastronomie liefern wollen“, so Posch. „Genau das ist unser Ziel“, ergänzte Berger-Stöckl: „Wir wollen, dass sich unsere Teilnehmer im Gemüsebaunetzwerk gegenseitig weiterhelfen, anstatt dass sich jeder allein eine teure Geräteausstattung besorgt“.

Erfahrene Gemüsebau-Profis wie Michi Steinmaßl aus Kirchanschöring, Hans Glück aus Grassach oder Andreas Huber aus Wonneberg vermarkten ihr Gemüse fast ausschließlich direkt, auf Märkten und im eigenen Laden, und sehen hierbei auch die besten Perspektiven. Newcomer Markus Hager aus Fridolfing sagte, dass die Suche nach Absatzwegen für Biogemüse kein Selbstläufer sei, auch wenn grundsätzlich eine große Nachfrage nach regionalem Biogemüse bestehe. Mit einem lokalen Einkaufsmarkt habe er gute Erfahrungen gemacht. Weitere Vermarktungsmöglichkeiten bieten unter anderem das Bio-Wirtenetz-

werk der ÖMR und die Ökogenusskiste des Vereins Ökogenuss Waginger See. Alfons Leitenbacher, Leiter des AELF, sprach das Thema Gemeinschaftsverpflegung an, das eine wichtige Rolle im Hinblick auf den Absatz ökologisch erzeugter Lebensmittel spielt. Er führte aus, dass der Landkreis Traunstein seit 2021 Modellregion für regionale und bio-regionale Lebensmittel in der Gemeinschaftsverpflegung ist. Das Ziel sei, dass bis Ende nächsten Jahres zehn Kantinen mindestens 25 Prozent Bioprodukte verwenden.

Karin Kleinert, Südostbayerische Rundschau, 08.01.2022

1.2 PORTRÄTSERIE „BIOHÖFE IN DER ÖKOMODELLREGION“ IN DER SOR

Die Serie zu Biohöfen aus der Ökomodellregion und Kooperationsbetrieben wurde in der regionalen Presse 2022 fortgesetzt, u.a. zum Biohof von Hans und Centa Posch aus Nußdorf, mit Milchvieh, Schweinen im Gruppenauslauf und vielseitigem Bio-Ackerbau, wie z.B. von Hanf oder Senf.

Auch der Hof von Sabine und Korbinian Danzl aus Waging-Hochreit wurde vorgestellt, mit ihrer Pinzgauer Mutterkuhherde und Direktvermarktung über den Oberwirt.

Teil der Reihe war auch der Huberhof von Thomas Reese und Nici Braun in Wonneberg, die Tiere aus ihrer Pinzgauer Mutterkuhherde am Hof schlachten, im eigenen Schlachtraum zerlegen und im Hofladen direkt verkaufen. Auch Bio-Weideschweine werden am Hof gehalten und vermarktet.

Nachzulesen sind die Porträts unter www.oekomodellregionen.bayern unter der Rubrik Waginger See-Rupertiwinkel / Aktuelles.

1.3 EIN „BIOLADL“ NEBEN DER GARAGE: BIOREGIONAL, SAISONAL, PLASTIKFREI

„Es war ein fortwährender Denkprozess: Wie kann jeder einzelne nachhaltiger leben, sich natürlicher ernähren, umweltbewusster bauen, nachhaltiger reisen?“, erinnert sich Thomas Netter an die Ursprünge der Idee. Mit seiner Frau Julia möchte er nach Ostern am Wohnhaus in Leobendorf ein „Bioladl“ eröffnen. Es soll einen Beitrag zur Versorgung der Menschen im Umkreis mit frischen, ausschließlich regionalen und saisonalen Bio-Produkten ohne Plastikverpackung leisten. Auf nur 3,2 Quadratmetern Ladenfläche soll das Bioladl unter dem Motto „bioregional, saisonal, plastikfrei“ Lebensmittel wie Butter, Eier, Käse, Milch, Gemüse und Obst, Mehl, Kartoffeln, Nudeln, Öle und vieles mehr im Sortiment haben. Julia und Thomas Netter wollen samstags zusätzlich Backwaren anbieten und auch etwas Kunsthandwerk aus der Region aufnehmen. Das Konzept soll mit Selbstbedienung und Vertrauenskasse funktionieren. Der Verzicht auf Plastik, soweit es irgendwie geht, ist für die Netters ein wichtiges Ziel, denn sie finden, dass viel zu viel Plastik im Umlauf sei. Der Laden soll werktags tagsüber von 6 bis 20 Uhr geöffnet sein.



Stolz auf ihr Projekt sind Thomas Netter (links) und Julia Netter (rechts), die nun Besuch von Marlene Berger-Stöckl von der Ökomodellregion bekamen.

Foto: Veronika Mergenthal

Veronika Mergenthal, Südostbayerische Rundschau, 26.01.2022

1.4 HEIMATZEITUNG BELEUCHTET WERTSCHÖPFUNG DER ÖKOMODELLREGION

Weil die Frage nach der Wertschöpfung immer wieder im Raum steht, hat die Heimatzeitung nachgefragt. ÖMR-Managerin Berger-Stöckl nannte u.a. ein paar Faustzahlen, mit denen sich die erzielte Wertschöpfung einfach nachvollziehen lässt.

Durch die Zusammenarbeit mit der Ökomodellregion lieferten im vergangenen Jahr 17 Biobetriebe rund 280 Tonnen Biobraugerste an das Gemeinschaftslager Mussenmühle bei Trostberg sowie an ein neues Gemeinschaftslager in Kirchweidach, darunter auch einige Neu-Umsteller. Die verwendete Biobraugerste kam vor der Zusammenarbeit mit der ÖMR aus Bayern und Deutschland.

Durch die Kooperation mit dem Knuspermüslihersteller Barnhouse, die die ÖMR Waginger See seit 2015 mit aufgebaut hat und die jetzt über eine eigenständige Erzeugergenossenschaft läuft, lieferten 2021 elf Landwirte aus der ÖMR circa 230 Tonnen heimischen Biohafer und sieben Landwirte brachten knapp 100 Tonnen Dinkel bei. Insgesamt haben für die Ernte im vergangenen Jahr 86 Biobetriebe im Umkreis von 100 Kilometern aus dem Gebiet Mühldorf bis Waging mit der Tagwerk-Genossenschaft, die als Partner eingestiegen war, Lieferverträge für 2000 Tonnen Hafer und 600 Tonnen Dinkel abgeschlossen. Dies ergibt eine Wertschöpfung von 1,2 Millionen Euro, die jetzt der heimischen Landwirtschaft zugutekommt. Vor 2015 hat Barnhouse seinen Bedarf an Biogetreide vollständig aus Osteuropa gedeckt.

Immer mehr Bäcker lassen sich bio-teilzertifizieren und beziehen Biogetreide direkt von Landwirten aus der Region, darunter die Bäcker Michael Wahlich aus Surheim, Markus Huber aus Waging und Ernst Wenig aus Tengling. So wird unter anderem der Verkauf über die Demeter-Getreide Chiemgau GmbH aus Taching gestärkt, aber auch weitere biozertifizierte Mühlen aus der Region. Wenn man einen niedrig geschätzten Biogetreidebedarf von 15 Tonnen regionalem Biomehl zum Preis von 120 Euro plus Mehrwertsteuer annimmt, ergibt sich auch daraus wieder ein guter Baustein für die regionale Wertschöpfung. Darüber hinaus wurden bis 2020 kleinere Mengen an Senf an den Feinkosthändler Byodo in Mühldorf und seit 2021 zwölf Tonnen Emmer und 70 Tonnen Hafer an die vegetarische Firma Soto in Bad Endorf geliefert, mit wachsenden Möglichkeiten für weitere Früchte und Gemüsearten.

Hinzu kommt der wachsende Einsatz regionaler Biowaren im heimischen Bio-Wirtenetzwerk, zu dem beispielsweise das Waginger Strandkurhaus oder das Landhaus Tanner zählen. Auch werden regionale Biowaren von einigen Caterern und Küchen, wie der Salzachklinik Fridolfing oder der Lebenshilfe Traunreut, bezogen. Das Beispiel Fridolfing verdeutlicht: Für 20.000 Euro jährlich werden regionale Bioprodukte in der Klinik eingesetzt, in ähnlicher Größenordnung oder künftig etwas darüber dürfte der Einkauf von Bioprodukten für die Lebenshilfe Traunreut liegen. Dies kommt insbesondere den Anbietern von heimischem Biogemüse und den Direktvermarktern von Biofleisch zugute.

Zusätzliche Wertschöpfung entsteht beim gewachsenen Verkauf des „Waginger See Kas“ und über das wachsende Angebot der Ökogenusskiste für Biodirektvermarkter.

Der weitaus größte Wertschöpfungszuwachs entsteht aber durch die höheren Preise für Biomilch, den die beteiligten Molkereien, wie Berchtesgadener Land, Andechs oder die Allgäuer Hofmilch an ihre Landwirte bezahlen, wenn sie Biomilch anstelle konventioneller Milch liefern. Der ausbezahlte Preis für Biomilch lag im Schnitt der letzten Jahre meist deutlich über dem Mehrpreis von 10 Cent pro Liter, der allein notwendig ist, um den gestiegenen Arbeitsaufwand der umgestellten Biobetriebe zu vergüten. Die ÖMR kann zur Umstellung von Milchviehbetrieben in der Region informieren und diese Entwicklung aktiv unterstützen; die Hauptfaktoren bleiben aber der Preis am Biomilchmarkt, die Vermarktungskapazitäten der beteiligten Molkereien in ihrer Bioschiene und auch die beratenden Aktivitäten der Bioverbände und des Landwirtschaftsamtes Traunstein, sodass diese Wertschöpfung insbesondere den Vermarktungspartnern zugute geschrieben werden muss.

Hinzu kommt eine gestiegene Wertschöpfung für das Biofleisch. Die Ökomodellregion arbeitet an besseren Direktvermarktungsmöglichkeiten für Biofleisch, um die erzielte Wertschöpfung für die interessierten Direktvermarkter noch zu verbessern und um mehr Aufzuchtmöglichkeiten für Kälber aus der Region zu schaffen.

Die Vorstandssprecher, Steffi Lang und Matthias Baderhuber, weisen darauf hin, dass durch nachhaltige Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen ein gesamtgesellschaftlicher Nutzen entsteht. Die Ziele der Ökomodellregion gehen über das Spektrum einzelner Biokennzahlen hinaus und liegen in der Ressourcenschonung, dem Erhalt der bäuerlichen Betriebe und einer größeren Wertschätzung der VerbraucherInnen für nachhaltige Landwirtschaft.

Anneliese Caruso, Südostbayerische Rundschau, 29.01.2022

1.5 LERCHEN LIEBEN BIO-EMMER - FENSTER AUF FÜR DIE VOGELVIELFALT



Beste bayerische Bioqualität: Das versprechen die Landwirte vor Ort.

Von links: Thomas Schernthaner und Geschäftsführerin Maria Schramm (SoTo), Wolfgang und Ingrid Aicher, Sepp Probst (Biolandwirte)

Foto: Maria Schramm / SoTo

Kleine Idee, große Hilfe: Bio-Landwirte und Bio-Landwirtinnen sparen beim Säen mitten in den Feldern einfach einige Quadratmeter aus. Die kleinen, von Getreide umgebenen Brachflächen sind ideale Standorte für die Nester der Feldlerche. In diesen Zonen sind die bedrohten Vögel von der natürlichen Umgebung bestens geschützt. Darüber hinaus finden sie ausreichend Nahrung - quasi direkt vor ihrer eigenen Haustür. Diese konkrete Form des Artenschutzes in der Landwirtschaft nennt sich „Lerchenfenster“.

„Mit unseren Landwirten arbeiten wir Hand in Hand«, sagt Maria Schramm. Sie setzt damit voll auf Regionalität, Transparenz und natürlich Bioanbau. Aktuell begeistert sich die Chefin der Firma »organic veggie food«, Hersteller von Bio-Spezialitäten der Marke SoTo, für ein Schutzprojekt zum Wohl der Feldlerchen. In den bayerischen Ökomodellregionen Waginger See – Rupertiwinkel sowie Inn-Salzach an der Grenze zu

Österreich wächst zum Beispiel Bio-Emmer. Bis zum Produktionsstandort in Bad Endorf ist es nicht weit; dort dient die Ernte als wertvolle Zutat für das vegane und vegetarische Sortiment. Dass die Emmerfelder gleichzeitig den Feldlerchen eine Heimat bieten können, freut Maria Schramm umso mehr. Denn mit dem Erfolg solcher Projekte möchte sie weitere landwirtschaftliche Betriebe in der Region zum Umdenken anregen. Seit kurzem bezieht SoTo beispielsweise auch Hafer, der in den Ökomodellregionen angebaut wird.

Auf dem Weg zur CO₂-Neutralität

Doch die SoTo-Produzenten im Chiemgau blicken auch über den regionalen Tellerrand hinaus: »Wir produzieren seit diesem Jahr offiziell klimaneutral«, freut sich Maria Schramm. Nun gilt es, firmeneigene jährliche Einsparungsziele zu definieren. Zwar sei man schon seit mehr als drei Jahrzehnten klimafreundlich orientiert, dennoch gebe es stets neue Ideen, sich weiter zu verbessern. »Jetzt stellen wir zum Beispiel unseren Fuhrpark auf E-Autos um«, sagt sie. Und um das bei der Produktion unweigerlich entstehende und nicht komplett zu vermeidende CO₂ zumindest zu kompensieren, hat das Unternehmen bald die Qual der Wahl, welche weltweiten Klimaprojekte man zum Ausgleich fördern wird. »Wir sehen es auch als unsere gesellschaftliche Aufgabe, unseren Beitrag dazu zu leisten – für alle nachfolgenden Generationen«.

EVE-Lieferantenportät in der Februarausgabe 2022, Quelle: Red./ PM SoTo

1.6 ÖKOMODELLREGION WIRD ERFOLGREICH WEITERGEFÜHRT

Weil eine geschlossene Haltung der zehn Gemeinden in der Ökomodellregion vorhanden ist, hat auch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BStMELF) einen weiteren positiven Förderungsbescheid ausgestellt, der nun wirksam wird. Grundsätzlich geht die nächste Förderperiode von Mai 2022 bis April 2029, für diesen Zeitraum haben alle zehn Gemeinden zugestimmt. Dafür, dass die seit Jahren bestehende Organisation nun mit Schwung weiterentwickelt wird, sorgen insbesondere auch die Mitgliedsbetriebe. So wie Johann Heinz vom Paulbauernhof in Saaldorf-Surheim - ein typischer aufstrebender Bauernhofbetrieb, der zukunftsorientiert denkt und auf vielen Schienen seine Produkte vermarktet, insbesondere durch den eigenen Hofladen. Er ist so wie sein Kollege Franz Obermeyer aus Tengling als Biobauer Mitglied des Vorstands der Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel.



Martin Öttl ist als Laufener Milchbauer bei der Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel.

Foto: Prof. Josef Standl

Martin Öttl (36), Jungbauer in Laufen, Fising am Abtsee, hat den Modernisierungsschritt noch vor sich, wenn ihm sein Vater Oswald den Hof übergibt. Auf seinen 24 Hektar, davon zwölf Hektar Grünland, acht Hektar Acker und vier Hektar Wald, betreibt er Mutterkuhhaltung mit neun Kühen und etwa gleich viel Nachzucht. Er schlachtet und vertreibt das Fleisch in Mischpaketen zu je vier Kilogramm selbst. Zudem baut er den Laufener Landweizen und Braugerste für eine Teisendorfer Brauerei an. Auch er ist Mitglied in der Ökomodellregion, weil er sich für die Vermarktung einiges verspricht.

Auch die anderen inzwischen 26 weiteren Ökomodellregionen (ÖMR), die es in Bayern gibt, haben auf die Rupertiwinkler geschaut, ist sie doch die erste von allen, die weitergeführt wird. Dazu Geschäftsführerin Dipl.-Ing. Marlene Berger-Stöckl: „Im November gab es ein Strategietreffen mit 28 Teilnehmern, an dem

wir unsere Strategie für die nächsten Jahre entwickelt haben. Anfang Februar gab es einen Jurytermin mit Fachleuten aus dem Biobereich aus ganz Bayern, an dem unsere beiden Vorstandssprecher, Steffi Lang und Matthias Baderhuber, vorgestellt haben, was bereits umgesetzt wurde und was wir uns als Schwerpunkt für die kommenden Jahre vorstellen können“. Das Ministerium wird sich weiterhin mit einer Summe von max. 20.000 Euro an den Personalkosten der jeweiligen ÖMR beteiligen.

Erstmals gibt es seit Januar 2022 zwei weitere Fördertöpfe für die ÖMR: Zum einen einen Topf für „außerordentliche“ Projekte, der nun erst konkret entwickelt wird. Das bedeutet, wenn für ein größeres Projekt jemand zusätzlich eingestellt wird und die Organisation den Eigenanteil leisten kann, dann übernimmt das Ministerium 50 % der Personalkosten. Zum anderen gibt es einen Topf für Sachmittelzuschüsse, den sogenannten Verfügungsrahmen, ebenfalls in einer Gesamtzuschusshöhe von max. 50.000 Euro. Hier konnten sich bis Ende Februar alle Bioerzeuger, -verarbeiter und -vermarkter um einen Zuschuss für ein Kleinprojekt bewerben. Zuständige Stelle für die jährliche Abwicklung ist die Gemeinde Waging als Träger der Ökomodellregion.

Prof. Mag. Josef A. Standl, Südostbayerische Rundschau, 09.03.2022

1.7 GRENZÜBERSCHREITENDER BIOGENUSS - EUREGIO-PROJEKT „BIOS ERLEBEN“

Der Bajuwarenradweg verbindet seit Langem Urlaubslandschaften „drent und herent“ des Grenzflusses Salzach. Mit dem Abschluss des von der EU geförderten Projekts „BiOS erleben“ sind diese Regionen jetzt über eine weitere Klammer näher zusammengedrückt.



Nachhaltigkeit im Blick

Vorne von links: Eva Bernauer, Marlene Berger-Stöckl, Monika Seidenfuß-Bauernschmid, Steffen Rubach
hinten von links: Thomas Gasser, Michael Steinmaßl, Michael Wahlich, Franz Keil und Theresa Hallinger

Foto: Monika Konnert

Ziel des gemeinsamen Projekts war es, einen erleichterten Zugang zum umfangreichen Bio-Angebot von Erzeugern, Gastronomie und Hotellerie in den drei touristischen Regionen „Waginger See“ aus Bayern, „Entdeckerviertel“ aus Oberösterreich und „Salzburger Seenland“ aus Salzburg zu schaffen - „Biogenuss über die Grenzen hinweg“.

„In der Projektregion grenzen zwei Gebiete aneinander, bei denen der Schwerpunkt bio schon länger erfolgreich gelebt wird: die staatlich anerkannte Ökomodellregion „Waginger See - Rupertwinkel“ und die Bio-Heu-Region „Trumer Seenland“ in Österreich“, so Projektleiterin Evi Bernauer, Geschäftsführerin der Tourist-Info Waging bei der Presseveranstaltung zum Projektabschluss im Hotel Gut Edermann in Teisendorf. Die grenzüberschreitende Plattform für die finanzielle Förderung dieses Kleinprojekts mit einem Förderrahmen von 25.000 Euro bildete die EuRegio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein, deren Geschäftsführer Steffen Rubach auch nach Teisendorf gekommen war und sich über das in einer Laufzeit von nur zwölf Monaten erzielte Ergebnis sichtlich erfreut zeigte.

Für die im Projekt gestartete, breit angelegte Kommunikationskampagne wurden umfangreiches Bildmaterial erstellt und Videoclips produziert, die zur Bewerbung bioaffiner Gäste auf verschiedenen Social-Media-Kanälen in München, Regensburg, Nürnberg und Wien verwendet werden sollen. „Wir möchten, dass das Bio-Angebot zum Urlaubserlebnis wird“, so Eva Bernauer, die die Kommunikationskampagne näher erläuterte. Ein wichtiger Projektoutput ist die neue zwölfseitige Broschüre „BiOS erleben - Bio Genuss über die Grenzen“. Dort werden stellvertretend für die über siebzig Hofläden und Erzeuger, Weiterverarbeiter und Produzenten sowie Genusssorte und Hotelbetriebe im Projektgebiet, die auf „bio und regional“ setzen, jeweils drei Betriebe pro Region mit unterhaltsamen Kurzporträts vorgestellt.

Aus der „Genussregion Waging“ sind das der Bio-Michi aus Kirchanschöring, das Wellness Natur Resort Gut Edermann aus Teisendorf und die Bäckerei Wahlich aus Surheim. Die Inhaber der drei Betriebe waren ebenfalls anwesend und stellten ihre Betriebe und ihre Geschäftsidee kurz vor, immer betonend, dass sie stellvertretend für alle Gleichagierenden seien. Michael Steimaßl, besser bekannt als Bio-Michi, produziert Biogemüse und -obst, das er im eigenen Hofladen verkauft oder an Unternehmen, Lebensmittel-einzelhändler oder Gastbetriebe liefert. „Wir versuchen die Produktvielfalt stetig auszubauen. Auch die Betriebsvielfalt muss noch größer werden. Das Netzwerk wird durch Projekte wie BiOS stärker“, so Steinmaßl.

Eine Spezialität der Bäckerei Wahlich sind Backwaren mit Mehl aus Laufener Landweizen, einer historischen, robusten Sorte, deren Anbau in der Region stetig zunimmt. Inzwischen ist die Spezialität gut in regionale Wirtschaftskreisläufe integriert: Landwirte, Mühlen und Bäcker arbeiten eng zusammen. „Das Netzwerk funktioniert“, so Michael Wahlich, „die Produkte aus regionalem Bio-Landweizen passen in unser Sortiment und werden gut angenommen“.

Im Wellness Natur Resort Gut Edermann setzt Inhaberin Monika Seidenfuß-Bauernschmid auf den „Königsweg – Regionalität und Bio unter einen Hut zu bringen“. Kulinarik, Erholungs- und Entspannungsangebote sind auf Nachhaltigkeit und Traditionsbewusstsein ausgerichtet. Im Netzwerk und im engen Austausch mit regionalen Produzenten ist die Umsetzung dieser Betriebsphilosophie erleichtert, betonte die Rednerin.

Ein Satz zog sich durch die Präsentationen aller drei Akteure: „Für uns gibt es keinen anderen Weg!“

Inzwischen hat auch das Regionalfernsehen einen Beitrag zum Thema gemacht, der unter dem folgenden Link abrufbar ist: <https://www.rfo.de/mediathek/110893/>.

Monika Konnert, Südostbayerische Rundschau, 14.03.2022

1.8 VORZEIGEPROJEKT DER ÖKOMODELLREGION

Seit 2015 braut die Schlossbrauerei Stein das Bio-Zwickelbier „Waginger See Hoibe“. Die regionale Bio-Braugerste der Brauerei in Stein an der Traun liefern 20 Bauern aus der Ökomodellregion Waginger See – Rupertiwinkel, die sich seit 2014 zu einer regionalen Anbaugemeinschaft mit gemeinsamem Saatguteinkauf entwickelt haben. Stolz auf die Verbindung der Biolandwirte mit der Schlossbrauerei Stein ist Projektleiterin Marlene Berger-Stöckl. Die Kooperation sei das Vorzeigeprojekt der Ökomodellregion, da das Bier das erste Produkt der Reihe „Biogenuss vom Waginger See“ geworden ist. Zum Austausch traf sich die Anbaugemeinschaft zum Aussattertermin mit dem Geschäftsführer der Schlossbrauerei Stein, Markus Milkreiter, auf dem Biobetrieb von Landwirt Bernhard Krautenbacher in Mooswinkeln bei Tittmoning. Brauereichef Markus Milkreiter begrüßte Bernhard Krautenbacher als neues Mitglied in der Anbaugemeinschaft. „Wir haben noch Potential, um mindestens zwei bis drei weitere Biolandwirte aus der Region in unsere Kooperation aufzunehmen“, möchte Milkreiter die Anbauflächen von 95 Hektar Braugerste innerhalb der Ökomodellregion gern weiter steigern. „Echte Regionalität bedeutet gleichzeitig, dass unsere Rohstoffqualität weniger variabel ist“, so Milkreiter. Für den Zukauf von Malz zur Steuerung gewünschter Braueigenschaften, wie er sonst beim Brauen üblich ist, gebe es nur wenig Spielraum. „Damit ist bei uns wie früher handwerkliche Braukunst gefragt“.

Der Eiweißgehalt der regionalen Bio-Braugerste sei „im grünen Bereich“, es gebe auch kein Fusarien-Thema. Milkreiter schlug vor, künftig noch mehr auf einen hohen Vollgerstenanteil zu achten, was sich positiv auf die Wirtschaftlichkeit des Anbaus auswirken würde. Um eine größere Korngröße zu erreichen, könne eine kleine Zugabe organischer Düngung zum Wachstumsstart beitragen; auch die Stellung der Sommergerste in der Fruchtfolge könne durchaus variiert werden. Trotz der Coronapandemie habe der Absatz von Bio-bier in seiner Brauerei keinen großen Einbruch erlitten. Die „Waginger See Hoibe“ habe sich zum Vorreiterprodukt der Ökomodellregion entwickelt.



Biolandwirt Bernhard Krautenbacher (rechts) baut in diesem Jahr zum erstmalig Bio-Braugerste für die Schlossbrauerei Stein an.

Foto: Dorothee Engelschallinger

Um ihre Anbaumethoden bei der Bio-Braugerste weiter zu verbessern, gaben sich die teilnehmenden Landwirte Tipps, unter anderem zur organischen Düngung, zu einer möglichen Schwefelgabe als Nährstoffergänzung oder zum Anbau zusammen mit einer Klee gras-Untersaat, wie sie Andreas Huber aus Wonneberg schon getestet hat. Zum richtigen Zeitpunkt gesät, könne Klee gras oder Weißklee die Braugerste als Stickstofflieferant während der Kornbildungsphase unterstützen, dürfe allerdings nicht über die zarten Braugerstepflanzen hinauswachsen. Grundlage für ein gutes Pflanzenwachstum mit

möglichst großen Gerstenkörnern sei der Niederschlag, an dem es in den vergangenen Jahren mehr und mehr mangle.

Die meisten Landwirte bauen die Braugerste ganz ohne Striegeln an und kommen mit dem Unkrautdruck gut zurecht.

Insgesamt zeigten sich die Landwirte sehr zufrieden mit dem Anbau ihrer Bio-Braugerste, würden allerdings zu gegebener Zeit gern einmal eine langstieligere Braugerstensorte ausprobieren.

Dorothee Engelschallinger, Südostbayerische Rundschau, 18.03.2022

1.9 MEHR BIOGEMÜSE REGIONAL ANBAUEN AUFBRUCHSTIMMUNG BEI INFOVERANSTALTUNG IN ASTEN

Bei einer Informationsveranstaltung in Asten zum heimischen Biogemüseanbau, die vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Traunstein (AELF) und der Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel (ÖMR) organisiert wurde, war bei den über 30 Teilnehmern Aufbruchstimmung zu spüren. Bei allen Beteiligten herrschte große Einigkeit darüber, dass eine Ausweitung des Biogemüseanbaus in unserer Region aufgrund der großen Nachfrage notwendig, möglich und sinnvoll sei.

Der größte Teil der anwesenden Landwirte und Gärtner möchte in den Biogemüsebau in nächster Zeit aktiv einsteigen oder erprobt bereits einen neuen Betriebszweig Bio-Feldgemüse- oder Feingemüseanbau. Einige führen bereits einen Gemüsebaubetrieb in der Ökomodellregion oder Umgebung.

In seiner Einführung wies AELF-Chef Alfons Leitenbacher darauf hin, dass der Selbstversorgungsgrad bei Gemüse 2020 in Deutschland nur knapp 40 % betrage, während er bei Milchprodukten und Rindfleisch bei deutlich über 100 % liege. Gerade im wachsenden Markt für Biolebensmittel sei der Ökoanteil beim Gemüse mit rund 12 % noch ausbaufähig. Im Zuständigkeitsbereich des AELF Traunstein, der die Landkreise Berchtesgadener Land und Traunstein umfasst, würden auf den 82.170 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche nicht einmal 100 Hektar Kartoffeln und Gemüse angebaut. Dabei sei es politisches Ziel, zum Beispiel in öffentlichen Einrichtungen wie Kliniken, Altenheimen oder Schulen 50 % regionale und ökologisch erzeugte Lebensmittel einzusetzen. Schon allein deshalb sehe Leitenbacher in der Ausweitung des regionalen Gemüseanbaus große Zukunftschancen, insbesondere für solche Landwirte, die von ihrer Größe her überlegen müssten, ob sie in größere Ställe investieren oder die Landwirtschaft aufgeben sollten. Die Ökomodellregion unterstütze deshalb alle Bestrebungen, den Biogemüseanbau auszuweiten und den Landwirten bei der Vermarktung zu helfen, betonte dazu die Projektmanagerin der ÖMR, Marlene Berger-Stöckl. Seit 2019 gebe es regelmäßig gemeinsame Fortbildungen und Exkursionen im Bio-Gemüsenetzwerk der Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel. Für eine gezielte Ausweitung des Biogemüsebaus in der Außer-Haus-Verpflegung brauche es verbindliche Zusagen von Abnehmern.

Mut machte den Teilnehmern auch Michael Steinmaßl alias „Bio Michi“ aus der Gemeinde Kirchanschöring, der von der erfolgreichen Weiterentwicklung seines kleinen Betriebs mit weniger als 10 ha zum Vollerwerbsbetrieb erzählte und der als Bio-Regio-Betrieb auch andere Betriebe berät. Die Region Rupertiwinkel mit relativ hohen Niederschlägen sei zwar keine klassische Gemüsebauregion, aber auch hier sei Biogemüseanbau praktikabel und sinnvoll, wie die früheren „Krautäcker“ zur Selbstversorgung der landwirtschaftlichen Betriebe zeigten.

Zuvor hatte Olivia Ruhtenberg, Beraterin des Anbauverbands Bioland, über die Einstiegsmöglichkeiten und die Praxis des Biogemüsebaus informiert. Ganz wichtig seien die langfristige Förderung der Bodenfruchtbarkeit, zum Beispiel über Mist oder Kompost, und die pestizidfreie Beikrautregulierung. Eine Gründüngung mit Leguminosen wie Klee gras, die Stickstoff aus der Luft auf natürliche Weise in den Boden zurückholen, sei auf mindestens 20 % der Flächen erforderlich. Mit ausgeklügeltem Fruchtwechsel, richtiger Saatgutwahl, Vorbeugung und geschickter Technik könne der Arbeitsaufwand in Grenzen gehalten werden.

Fehler könnten allerdings auch schnell zu einem unrentabel hohen Arbeitsaufwand führen. Für die Beratung gebe es eine „Ökomene“ der Biogemüseberater aus verschiedenen Anbauverbänden, die sich fachlich zusammengeschlossen hätten. Beim kleinflächigen Anbau seien auch die nötigen Investitionen überschaubar und man könne Zug um Zug aufrüsten, zum Beispiel mit Gewächshäusern zusätzlich zum Freilandanbau. Katharina Gaßner, Bio-Beraterin am AELF Landshut, zeigte die vielfältigen Vermarktungsmöglichkeiten von Abokisten, die seit Corona besonders im Aufwind sind, über Verkaufsautomaten bis hin zu Marktständen und Hofläden und deren Vor- und Nachteile auf.

Redaktion, Südostbayerische Rundschau, 01.04.2022

1.10 BR-SENDUNG „UNKRAUT“ ZUM THEMA ERNÄHRUNGSWENDE

Im Rahmen der Sendung „Unkraut“ zum Thema „Ernährungswende“ wurde am Montag, den 4. April 2022 auch ein Beitrag aus der Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel gesendet. Vorgestellt wurden Michael Steinmaßl, genannt Bio-Michi, aus Kirchanschöring mit seinem vielfältigen Gemüsebaubetrieb, der junge Landwirt Markus Hager aus Fridolfing mit Biogemüse im Nebenerwerb und das biozertifizierte Gut Edermann in Holzhausen bei Teisendorf, in dem der neue Koch Christian Martin aus Michis Biogemüse vielfältige Kreationen macht.

Die Sendung kann in der Mediathek abgerufen werden (unser Beitrag kommt ab Minute 21:30):

<https://www.br.de/br-fernsehen/programmkalender/ausstrahlung-2795440.html>

1.11 RINDER: KLIMAKILLER ODER UNERSETZBAR? - VORTRAG VON ULRICH MÜCK

Beim Thema Rind gehen die Meinungen auseinander: Klimakiller oder unersetzbar? Für den Agraringenieur Ulrich Mück sind Rinder nicht nur unersetzbar, sondern ausgesprochen wichtig für eine nachhaltige Landwirtschaft, für die Ernährung und den Klimaschutz. Daher sammelt er seit acht Jahren Argumente und Fakten für die Rinder, die er in einem Vortrag in Weibhausen ausführlich und präzise darlegte. Neben vielen Landwirten waren auch einige interessierte Verbraucher im gut gefüllten Saal vom Gasthaus Alpenblick, was die Organisatoren der Veranstaltung, die Ökomodellregion Waginger See – Rupertiwinkel und den Bayerischen Bauernverband, sehr freute.



Ulrich Mück stellte sich kurz vor. Er habe eine Lehre in der Landwirtschaft gemacht, danach ein landwirtschaftliches Studium absolviert. Mehr als dreißig Jahre habe er als Berater für Grünland und Rinderhaltung im Demeter-Verband gearbeitet, daneben Forschungsprojekte und wissenschaftliche Studien geleitet.

Der Vortrag „Rinder: Klimakiller oder unersetzbar“ von Ulrich Mück stieß auf großes Interesse bei den Zuhörern im gut gefüllten Saal des Gasthofs Alpenblick in Weibhausen.

Foto: Amira Zaghdoudi

Die Bevölkerung auf die Bedeutung von Grünland und ökologischer Rinderhaltung hinzuweisen, sei inzwischen seine „Altersmission“ geworden.

Zum Einstieg brachte Mück historische Fakten. Rinder seien mit die ersten Haustiere gewesen, die dem Menschen seit vielen Millionen Jahren Nahrung geben, in dem sie Gras in Milch und Fleisch umwandeln. Daher war die Nähe zwischen Mensch und Rind seit alters sehr groß, wie ein Blick in die Kulturgeschichte verrät. Ob im Alten Ägypten, bei den Griechen und Römern bis hin zum Ochs an der christlichen Krippe, in allen Kulturen hatten die Rinder einen hohen Stellenwert, waren Statussymbol und wurden in einigen Gesellschaften sogar als heilig verehrt.

Was denn da eigentlich bei uns auseinandergefallen sei, sprach Mück den Bruch in der Wahrnehmung des Rindes an, das von der Mehrheitsgesellschaft aktuell nur noch als „methanausatmender Klimakiller“ gesehen werde. Die Menschen würden produzieren, konsumieren, Autofahren, fliegen etc., trotzdem seien die Rinder angeblich schuld am Klimawandel. Laut dem Agraringenieur gebe es heute im Vergleich zu 1890 etwa 22 % weniger Rinder in Deutschland. Warum die Rinder trotzdem in den menschengemachten Klimawandel einbezogen würden, darauf habe er keine Antwort, so Mück. Die Frage, ob die Erde noch Tiere brauche und wenn ja, welche, belegte der Referent mit eindrucksvollen Zahlen. Weil 70 % der landwirtschaftlichen Flächen weltweit Grünland sind und nur 30 % Acker, seien Wiederkäuer unverzichtbar. Diese seien auch für den Ökolandbau unersetzbar, der geprägt ist durch die Kreislaufwirtschaft.

Ohne hofeigenen Dünger gehe es nicht

Man dürfe keinen Stoff aus den Augen verlieren, ohne hofeigenen Dünger gehe es nicht. „Rinder gehören in einem Demeterbetrieb zu einem funktionierenden ‚Hoforganismus‘ verpflichtend dazu“. Auch sei die Weidehaltung das zentrale Element für klimafreundliche Rinderhaltung, weil das Grünland kaum Einsatz fossiler Energieträger benötige. Andere Futtermittel bräuchten hingegen hohen fossilen Energieeinsatz. Obendrein seien die Rinder wichtig für den Humusaufbau im Boden, denn „durch jeden Biss wird mehr Wachstum angeregt“. Dauergrünland speichere bis zu fünfmal so viel Kohlenstoff wie Ackerboden, betonte Mück. Daher habe zu viel Grünlandumbruch große negative Folgen wie vermehrte Treibhausgasemissionen, Nährstoffausträge, Erosion und den Verlust an Biodiversität. Mück schätzt, dass in Bayern seit 1873 mehr als die Hälfte der Grünlandflächen umgebrochen wurde. Die Bedeutung der Rinder als „Leittiere der Biodiversität“ veranschaulichte Mück anhand deren Hinterlassenschaften. Fladen seien ungemein populationsfördernd, etwa 260 verschiedene Insektenarten würden davon leben. Insofern wirke sich auch der in den letzten 30 Jahren zu beobachtende starke Rückgang der Weidetierhaltung enorm schlecht auf die Biodiversität. Für eine bessere Biodiversität brauche es laut Mück aber nicht nur eine extensive Beweidung, sondern auch, dass die Menschen das Fleisch vom Bioweiderind essen.

Breiten Raum im Vortrag nahm das „Lebensmittel Rind“ ein. Während die Nachfrage nach dem Fleisch von Getreidefressern wie Schweinen, Legehennen, Masthähnchen und Truthennen in den letzten Jahrzehnten immer größer wurde, sei die Nachfrage nach Fleisch von Raufutterfressern wie Rindern, Schafen und Pferden immer weniger geworden. Dabei würden Rinder ihr Futter, wenn es vorwiegend gras- und heubasiert ist, am effizientesten in Nahrung umwandeln.

Um die komplexen Zusammenhänge zwischen Nachfrage und Markt zu demonstrieren, brachte der Referent das fiktive Verbraucherpaar „Markus und Margot Markt“ ins Spiel. Was bewirke es, wenn sie viel Milch trinken, aber kein Rindfleisch essen? Dann könnten die Kälber weder artgerecht gehalten noch aufgezogen werden und würden wie bisher hauptsächlich ins Ausland gehen. Außerdem brauche es mehr Kraftfutter für die Milchleistungszucht und letztendlich mehr Importfuttermittel wie Mais und Soja mit den bekannten negativen Folgen. Daher ist für Mück der Typus des „Locavore“-Essers optimal, also der Mensch, der sich von dem ernährt, was die heimischen Bauern mit Futter vom Hof auf ökologische Weise erwirtschaften. Der Konsum von Rindfleisch gehöre da freilich dazu.

Mittels einer komplizierten Berechnung stellte er dar, dass pro Liter Milch etwa 25 Gramm Rindfleisch verzehrt werden müssten, damit der Kreislauf funktioniert.

Wer dies alles wisse, wandte sich Mück gegen Ende seines Vortrags an die Zuhörer im Saal, müsste sein Essverhalten ändern und etwa 70 % weniger Geflügel essen, aber gleichbleibend viel Rindfleisch.

Die vielen positiven Wirkungen der Rinderhaltung – sofern diese vom Grünland ernährt werden, nicht vom Acker – wendeten die Klimabilanz ins Positive und seien für den Erhalt von Grünland, Humusspeicherung und Biodiversität unabdingbar. Daher, so sein Fazit, sei eine nachhaltige Rinderhaltung für eine intakte Erde und mit ihnen die Rinderhalter, Hirten wie Bauern, unverzichtbar.

Weil es dem Referenten bestens gelungen war, die komplexen und faszinierenden Zusammenhänge sachlich, aber trotzdem spannend zu veranschaulichen, gab es nach dem gut zweistündigen, sehr informativen Vortrag langanhaltenden Applaus.

Karin Kleinert, Südostbayerische Rundschau, 02.06.2022

1.12 MÜSSEN DAS RAD ZURÜCKDREHEN

PROF. KARL AUERSWALD ZEIGT MAßNAHMEN FÜR HOCHWASSER- UND DÜRREPRÄVENTION

Wenn man als Fisch in der Badewanne schwimme, dann sei es keine gute Idee, den Stöpsel herauszuziehen und das Abflussloch stetig zu vergrößern. In genau diese Situation habe man sich aber in den bayerischen Gemeinden gebracht, weil seit Jahrzehnten Wasser immer effizienter aus der Landschaft gezogen werde, Abflüsse beschleunigt, Boden großflächig versiegelt und verdichtet und damit klimatische Veränderungen ausgelöst würden, die jetzt schon gewaltige Probleme bereiteten.

„Die wachsenden Extremereignisse wie Dürreperioden, Starkregen und lang gleichbleibende Wetterperioden haben wir bis jetzt nur zum kleineren Teil dem Klimawandel zu verdanken, auch wenn die Folgen des Klimawandels künftig immer stärker werden“, das ist die Erkenntnis von Karl Auerswald, emeritierter Professor am Lehrstuhl für Grünlandlehre der TU München. Auf Einladung des Agrarbündnisses Traunstein-Berchtesgadener Land und der Ökomodellregion Waginger See-Rupertiwinkel zeigte der Wissenschaftler, der sich mit Forschungen zum Landschaftswasserhaushalt profiliert hat, land- und forstwirtschaftliche Maßnahmen für die Hochwasser- und Dürreprävention auf. „Spätestens ab 2050 werden uns die Folgen des Klimawandels dahingehend treffen, dass die Niederschläge in Bayern deutlich zurückgehen“, so Auerswald.



„Die Erosivität des Regens hat sich seit den 60er Jahren mehr als verdoppelt und steigt besorgniserregend an“, mahnt Wissenschaftler Prof. Karl Auerswald (vorn rechts im Bild).

Foto: Redaktion

Dass schon heute immer weniger Wasser für die Grundwasserneubildung zur Verfügung steht und es immer öfters Dürreperioden gibt, liegt nach seinen Ergebnissen erst zum kleineren Teil am Klimawandel, „denn eigentlich müsste es, wenn es wärmer wird, bei uns eher mehr als weniger regnen“. Die Prognosen

sagen in nächster Zeit bei uns nur leichte Rückgänge beim Niederschlag voraus; was sich stark ändert, ist aber die Verteilung – und das hat Folgen.

Wenn das verfügbare Regenwasser im Boden gut aufgenommen und gespeichert werden kann, steht es als Vorrat für Trockenphasen zur Verfügung. Wenn der Unterboden nicht verdichtet wird, belebt und durch Regenwürmer offenporig bleibt, kann er wie ein Schwamm Starkregenereignisse abpuffern und über die Verdunstung zur Regenbildung beitragen. Nur wenn der „Zwischenabfluss“, also der Wasserstrom im Untergrund, nicht ständig unterbrochen wird, wie z.B. durch Forststraßen und Rückegassen, wird der Gebirgswald auch in Trockenzeiten noch ausreichend über die Baumwurzeln versorgt.

„Bei all diesen Faktoren haben wir für eine Verschlechterung gesorgt. Die sogenannte Erosivität des Regens, also die Frage, wieviel schädlichen Abfluss und Bodenabtrag der Regen auslöst, hat sich seit den 1960-Jahren mehr als verdoppelt und steigt besorgniserregend an“, erläuterte Auerswald. „Wenn Regen nicht mehr gut in der Landschaft aufgefangen und gespeichert wird, dann führt der Klimawandel zu mehr Hochwasser bei Regen und zu mehr Dürreereignissen bei Trockenheit“.

Das Ahrtal ist überall

„Das Ahrtal ist überall, auch wenn es die Besonderheit eines engen Flusstales aufweist“, mahnte Auerswald und untermauerte dies mit Datenauswertungen. Also was tun?, wollten die aufgerüttelten Teilnehmer wie Georg Planthaler und Gertraud Gafus wissen.

„Wir müssen das Rad beim Wasserhaushalt zurückdrehen! Unsere Landschaftsstruktur und Landnutzung, ob in den Gemeinden, auf landwirtschaftlich genutzten Flächen oder im Forst, ist seit Jahrzehnten auf Effizienzsteigerung getrimmt worden“, so Auerswald. „Aber je effizienter unsere Landnutzung geworden ist, desto weniger resilient – also krisenfest - ist sie“. Ein Irrtum also zu glauben, nicht produktive Flächen seien „für nichts gut“! Ein Beispiel dafür sei der gemeindliche Straßen- und Wegebau, der häufig ausge-rechnet in die früheren Abflusmulden für Wasser gebaut wurde – ermöglicht durch eine Richtlinienänderung zum Straßenbau, die einen begleitenden Abflusskanal vorschrieb, „sonst hätten die Wege gar nicht gehalten“.

Ein weiteres Beispiel sind die in feuchteren Lagen flächendeckend eingesetzten Drainagen, die das Wasser ungebremst weiterleiten anstatt im Grünland zu speichern. Hans Praxenthaler, Landwirt aus Fridolfing, erklärte, wie schlecht viele Flächen in seiner Kindheit ohne Drainagen zu bewirtschaften waren. „Allerdings beobachte ich inzwischen, wie lang es bei vielen Drainagen dauert, bis sie nach Regen Wasser führen“, so der Biolandwirt. Das Schlimme sei die gründliche Effizienz, betonte Auerswald, mit der wir in Deutschland fast alle Brach- und sonstigen Pufferflächen wie feuchte Senken, Flussauen und Moore bereits trockengelegt und entwässert hätten. „Ohne ein Mosaik an natürlichen kleinen und größeren Wasserspeichern haben wir nicht die Fähigkeit, für Starkregen ausreichend vorzusorgen“. Deshalb sei er auch ein Fan der „boden:ständig“-Maßnahmen, die u.a. mit dem Bau von Becken den Wasserabfluss nach Starkregen bremsen. Auch über eine offizielle Landwirtschaftsberatung, die sich für das Thema engagiere, sei einiges zu erreichen, wenn dies gewollt sei.

Breiten Raum nahm in der Diskussion das Thema Bodenverdichtung ein. „Die Spuren des großen Trecks an Landsiedlern, die in Amerika mit ihren Planwagen von Ost nach West zogen, sind heute noch zu sehen“, illustrierte der Professor die Tatsache, dass eine tiefergehende Bodenverdichtung Jahrhunderte braucht, um wieder aufgelöst zu werden. „Wie sollen wir jungen Landwirten klar machen, dass ein Fahrzeug über 40 Tonnen, das auf der Straße nicht ohne Zusatzachse eingesetzt werden darf, auf dem Feld nichts verloren hat?“, stellte Georg Planthaler die Frage in den Raum.

Neben seinem Plädoyer für genügend Feuchtflächen brach Auerswald eine Lanze für die Pflanzung von Hecken – aber nicht nur aus Biodiversitätsgründen, sondern weil sie tatsächlich zu einem besseren Wasserhaushalt und damit zu Mehrertrag auf der bewirtschafteten Fläche führen. Auch für sonstige Agroforstkulturen trifft das zu. Ein Grund dafür liege im geänderten Kleinklima, das den Ertragszuwachs begünstigt. Erstaunlicherweise sei ein ähnlicher Effekt auch durch streifenförmig angelegte senkrecht

stehende Solarpaneele auf dem Grünland möglich.

„Es wäre sehr wichtig, dass bei unseren Gemeinden ankommt, dass die Entwässerungsstrategien wie bisher so nicht mehr so fortgeführt werden können“, brachte Gemeinderat Georg Huber aus Waging vor. Dass dafür noch sehr dicke Bretter zu bohren seien, darüber waren sich die Teilnehmer einig.

Südostbayerische Rundschau, August 2022

1.13 DISKUSSION ÜBER NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT & ERNÄHRUNG

„Die Landwirtschaft steht an einem Scheideweg“ und „Die nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft beschäftigt uns alle, die gesamte Gesellschaft“. Mit diesen Aussagen gaben Stefanie Lang, Bürgermeisterin von Taching am See und Vorstandssprecherin der Ökomodellregion Waging am See - Rupertiwinkel, sowie Tittmonings Bürgermeister Andreas Bratzdrum als „Hausherr“ bereits Steilvorlagen für die Podiumsdiskussion im Gasthof Ledern.

Moderatorin Christine Schneider vom Bayerischen Rundfunk, bekannt aus der Sendung „Unser Land“, präzierte das Dilemma: „Seit dem russischen Überfall auf die Ukraine haben Bio und weitere Nachhaltigkeitsthemen nicht mehr den gleichen Stellenwert in der öffentlichen Debatte wie während der Coronakrise. Können wir warten, bis die Kriege und Katastrophen dieser Welt beendet sind, bevor wir uns dem Thema Nachhaltigkeit widmen? Oder heizt diese Haltung die heutigen Krisen auch in der Landwirtschaft weiter an? Was tut die bayerische Agrarpolitik für mehr Nachhaltigkeit in der Landschaft und auf dem Teller?“ Themen wie die neue Ausgestaltung des KULAP, das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm zur Förderung extensiver Wirtschaftsweisen, die europäische Agrarpolitik, geänderte Interessen der Konsumenten in Zeiten hoher Lebensmittel- und Energiepreise, die Rohprodukte für die Energieeinspeisung, hohe Bodenversiegelung und hoher Flächenverbrauch, Wassermanagement und Wolfsmanagement beherrschten die Diskussion.



Standen zweieinhalb Stunden auf dem Podium Rede und Antwort

von links: Biobauer Michi Steinmaßl, Ministerin Michaela Kaniber, SPD-Europaabgeordnete Maria Noichl, Kathy Mühlebach-Sturm vom Bund Naturschutz, BR-Moderatorin Chistine Schneider, Ralf Huber vom Bauernverband, Bürgermeister Andreas Buchwinkler, Grünen-Landtagsabgeordnete Gisela Sengl sowie Freie Wähler-Landtagsabgeordneter Manfred Eibl

Foto: Prof. Mag. Josef A. Standl

Michaela Kaniber (CSU), Bayerische Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, sagte, dass die Ökomodellregionen der „ersten Stunde“ und voran jene „Waginger See - Rupertiwinkel“ als Blaupause für weitere bayerische Ökomodellregionen dienten, für die jetzt abermals eine Bewerbungsrunde eröffnet werde.

Die Ministerin gratulierte dem örtlichen Biobauern Hans Glück zum Jubiläum: 40 Jahre ist er bereits Biobauer. Kaniber würdigte dessen Durchstehvermögen und bezeichnete ihn als herausragenden Pionier für den Biolandbau in der Region. Globales Denken und regionales Handeln sei gerade in diesen Zeiten wichtig. Die Politikerin sprach sich energisch dagegen aus, bio gegen regionale Produkte oder auch gegen Produkte aus konventioneller Landwirtschaft auszuspielen. Durch die Inflation seien Bio-Markenprodukte am Markt etwas weniger nachgefragt. Trotzdem engagiere sich ihr Ministerium weiter konsequent für den eingeleiteten Umbau - mit dem Ziel, bis 2030 den Bioanteil auf 30 % zu steigern; derzeit liege der Flächenanteil in Bayern bei 13 %.

In der Diskussion wurde Kritik daran geübt, dass Ackerland im KULAP wieder besser gestellt worden sei als Grünland, obwohl Grünland für den Klimaschutz und für die Biodiversität sehr wichtig sei. Die SPD-Europa-Abgeordnete Maria Noichl setzte sich mit den Themen Subventionen, Pflanzenschutzmittel, Flächenfraß und Bodenversiegelung auseinander. Was die Ökomodellregionen im Kleinen versuchen, eine nachhaltigere Ausrichtung der Landwirtschaft, dafür stehe in der EU das Programm „farm to fork - vom Hof auf die Gabel“. Aufrüttelnd sei die Tatsache, dass bereits jetzt weniger als 3 % der Landwirte in der EU über die Hälfte des nutzbaren Lands besitzen würden, so Noichl. Innerhalb der EU sei ein Austausch regional hergestellter Produkte wie z.B. Rindfleisch aus extensiver Beweidung sinnvoll, der Import großer Mengen an Futtermitteln aus anderen Kontinenten sei es dagegen nicht.

Manfred Eibl von den Freien Wählern monierte den „Bürokratiewulst“ für Landwirte und forderte mehr Entlastung durch Eigenverantwortung. Gisela Sengl, Landtagsabgeordnete der Grünen, sagte, dass bio durchaus die Welt ernähren könnte, „denn der Planet hat keine Nahrungsknappheit, solange etwa 30 % der Lebensmittel im Müll landen“. Sie forderte gerade jetzt mehr Einsatz von bio in staatlichen und kommunalen Einrichtungen.

Andreas Buchwinkler, Bürgermeister von Saaldorf-Surheim, freute sich, dass in den Ökomodellregionen regionale Wertschöpfungsketten erhalten und geschaffen werden – „wie bei Kooperationen zwischen Landwirten und Verarbeitern wie Brauereien“. Das sei auch beispielgebend für die künftige Versorgungssicherheit. Zum Thema Verringerung des Flächenverbrauchs berichtete er über die diesbezüglichen Anstrengungen seiner Gemeinde.

Ralf Huber vom Bauernverband verteidigte den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, der durch die Europäische Union in bewirtschafteten Natura-2000-Gebieten verboten werden sollte. „Im Übrigen fehlt es derzeit nicht an der Bereitschaft von Bauern, nachhaltiger zu wirtschaften oder auf bio umzustellen“, es fehle „an der Bereitschaft der Verbraucher, mehr Kaufkraft für die nachhaltig erzeugten Produkte auszugeben“.

Kathy Mühlebach-Sturm vom Bund Naturschutz begrüßte es, dass sich die Preise von Produkten aus biologischer und konventioneller Landwirtschaft annähern. Durch höhere Betriebsmittelkosten bei Dünger oder Pflanzenschutz seien konventionelle Produkte im Preis oft gestiegen, während Bioprodukte im Preis gleich geblieben oder sogar gesunken seien. Bei der geplanten Vorgabe von 30 % biologischer Landwirtschaft regte sie an, dass sich beide Produktionsarten in Gesprächen austauschen sollten, denn die Landwirtschaft müssen auch insgesamt ökologischer werden.

Biogemüsebauer Michi Steinmaßl merkte an, dass in der konventionellen Landwirtschaft oft deshalb kostengünstiger produziert werden könne, „weil externe Kosten von der Gesellschaft getragen werden und die Preise keine Kostenwahrheit widerspiegeln“. Er plädierte für den Ausbau von bio entlang der gesamten

Wertschöpfungsketten. Zum Erhalt der ländlichen Gebiete gehöre eine gute Verarbeiter-Infrastruktur, zu der auch Bäcker und Metzger zählten. „Weder die Klimakrise noch die schwindende Artenvielfalt“, so Steinmaßl, „geben Anlass zur Entwarnung. Bio ist ein wichtiger Teil der Lösung“.

Prof. Mag. Josef A. Standl, Südostbayerische Rundschau, 11.09.2022

1.14 SIEGER DER WIESENMEISTERSCHAFT AUSGEZEICHNET

Mit einem Festakt im Braugasthof „Alte Post“ wurden die Preisträger der diesjährigen Wiesenmeisterschaft bekanntgegeben und geehrt. Insgesamt hatten 23 Betriebe in den Landkreisen Traunstein und Berchtesgadener Land teilgenommen. Die früher weit verbreiteten Blühwiesen haben diese Region traditionell geprägt und waren die „Juwale“ in der Landschaft. Deshalb war auch der Waginger Bürgermeister Matthias Baderhuber erfreut, dass die Wiesenmeisterschaft 2022 hier ausgerichtet wurde. Für die ÖMR Waginger See - Rupertiwinkel sei dies ein wunderbares Projekt für die Zusammenarbeit von Biobauern und konventionell wirtschaftenden Landwirten mit Sinn für Artenschutz gewesen, ergänzte Marlene Berger-Stöckl, Projektmanagerin bei der ÖMR. Der Teisendorfer Bürgermeister Thomas Gasser meinte, dass es keinen besseren Ort zur Preisverleihung hätte geben können als Teisendorf. In der Marktgemeinde gebe es noch über 300 aktive Bauern, die im Einklang mit der Natur „vernünftig wirtschaften“. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßten der Präsident der LfL, Stephan Sedlmayer, und die Vorsitzende der BN Kreisgruppe Traunstein die zahlreichen Gäste, vor allem Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber, den Ehrenvorsitzenden des BUND Naturschutz, Prof. Dr. Hubert Weiger, die Regierungsvizepräsidentin von Oberbayern, Sabine Kahle-Sander, die Bürgermeister der Ökomodellregionen sowie zahlreiche Vertreter aus Politik, Behörden, Vereinen und von den organisierenden Stellen.



Von links nach rechts: Hubert Weiger, Familie Rupert Koch (2. Platz), Familie Rosi und Matthias Winkler (1. Platz), Staatsministerin Michaela Kaniber, Familie Martin Rausch (3. Platz) und Stefan Sedlmayer (LfL Präsident), Beate Rutkowski (stellv. Landesvorsitzende) und Thomas Gasser (Bürgermeister Teisendorf, Vorstandsmitglied der Ökomodellregion)

Foto: Martin Geilhufe, BN Bayern

schaften würden zeigen, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz sei. „Miteinander statt gegeneinander“ müsse die Devise sein.

Man verleihe den „Wiesenoscar zur Wiesenzzeit“, meinte Sedlmayer in einem zum Anlass passenden Wortspiel. Rutkowski bedankte sich bei allen Teilnehmern und bei der Jury und betonte gleich zu Beginn die herausragende Bedeutung der Wiesen und Weiden für den Erhalt der Biodiversität und den Schutz von Boden, Klima und Wasser. Dem schloss sich Regierungsvizepräsidentin Sabine Kahle-Sanders vollständig an. „Fast die Hälfte der Wiesen und Weiden in Bayern wird unter extensiven Vorgaben bewirtschaftet. Dazu gehören der Verzicht auf Mineraldünger und Pflanzenschutzmittel oder spezielle Schnittzeitpunkte, die die Artenvielfalt fördern“, so Staatsministerin Michaela Kaniber in ihrer Festrede. Die bayerischen Bauern seien sich ihrer Verantwortung für die Natur, das Tierwohl und den Klimaschutz bewusst. Aktionen wie die Wiesenmeisterschaften würden zeigen, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz sei.

Wiesen und Weiden seien landschaftsprägende Elemente und gleichzeitig die größte heimische Eiweißquelle in der Tierfütterung. Extensives Grünland schone Grundwasser und Boden und gehöre im weltweiten Vergleich zu den artenreichsten Biotopen.

Wichtigste Lebensräume in offener Kulturlandschaft

„Wir brauchen Lösungen, die den Landwirten ökonomische Perspektiven geben und die Natur als unsere zentrale Lebensgrundlage schützen“, betonte auch Prof. Dr. Hubert Weiger in seiner Rede. „Wiesen und Weiden sind die wichtigsten Lebensräume in unserer offenen Kulturlandschaft“, so Weiger weiter. Dazu würden auch Tiere gehören, man sollte mit der Mär von der „Kuh als Klimakiller“ aufhören. Die Kühe seien ein Garant für den Erhalt der Wiesen und damit für die Vielfalt unseres Landes. Ebenso wie die Ministerin betonte auch Weiger, „wir brauchen Partnerschaften und gemeinsame Konzepte von Landwirtschaft und Naturschutz, die uns aus dem Entweder-Oder herausführen“.

Alle 23 Wiesen, die für den Wettbewerb angemeldet waren, sind ab Anfang Mai von der Landschaftsplanerin Inge Steidl im Auftrag der Veranstalter begangen und anhand eines Punktesystems bewertet worden. Nicht nur die Artenvielfalt auf den Wiesen, sondern auch der Futterertrag und das landwirtschaftliche Nutzungskonzept sowie der kulturlandschaftliche Wert wurden dabei erfasst. Aus der erreichten Punktezahl wurden die besten sechs Betriebe ermittelt. Diese wurden im Sommer von einer Fachjury aus Expertinnen und Experten aus Naturschutz und Landwirtschaft begangen und begutachtet.

Die ersten vier platzierten Teilnehmer können sich über Gutscheine für einen Aufenthalt in einem Biohotel oder Geldpreise im Wert von 100 bis 500 Euro je nach Platzierung freuen. Alle weiteren Teilnehmer erhielten Sachpreise sowie eine Artenliste ihrer Fläche und eine Urkunde überreicht. Die Preisverleihung verbanden die Veranstalter mit einer Vorstellung der Betriebe.

Dr. Monika Konnert, Passauer Neue Presse, September 2022

1.15 ÖKOMODELLREGION WIRD „TOURISMUS-HELDIN“

Im Rahmen der Entwicklung des „Kompasses für Nachhaltige Destinationsentwicklung“ ist der TOM e.V. (Tourismusverband Oberbayern) auf unsere Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel aufmerksam geworden und nimmt uns als „Tourismusheldin“ in die seit 2021 laufende Kampagne auf. In dieser werden Unternehmen, Vereine, Einzelpersonen etc. hervorgehoben, die sich im besonderen Maße für den Tourismus im Chiemgau stark machen. Dadurch möchte der TOM e.V. dem Tourismus in den Regionen ein Gesicht geben.

Den Steckbrief zu unserer Region und weiteren TourismusheldInnen finden Sie auf der Webseite unter tourismushelden.oberbayern.de. Durch weitere Aktionen via Pressemeldungen, Social Media, den TOMCast (Branchen-Podcast, Newsletter etc.) wird der Tourismusverband auf seine diesjährigen „HeldInnen“ aufmerksam machen:

<https://top.oberbayern.de/2022/09/26/unsere-tourismushelden-die-oekomodellregion-waginger-see-rupertiwinkel/>

Weitere Infos zum Bioangebot aus der Ökomodellregion präsentiert der Tourismusverband Waginger See unter:

<https://waginger-see.de/urlaubsplanung/genussregion/bio-genuss-waginger-see>

Tourismusverband Oberbayern, 27.09.2022

1.16 JUNGLANDWIRT ZEIGT SEINEN GEMÜSEACKER

Mehr als 70 BürgerInnen aus Fridolfing und Umgebung, darunter mehrere Gemüsebau-Kollegen aus der Ökomodellregion, nutzten die Chance, sich bei einer Führung einen Eindruck vom Bio-Gemüsebaubetrieb von Markus Hager zu verschaffen. Der junge Landwirt im Nebenerwerb hätte sich vor wenigen Jahren wohl selbst nicht vorstellen können, wo ihn sein Weg binnen zweier Jahre hinführt.

Begonnen hat Markus Hager am elterlichen Hof mit dem Anbau von Gemüse in zwei selbst gebauten Gewächshäusern. Hinzu kam die Pflege des Streuobstangers, wo er mittlerweile mehrere Bienenvölker hält und selbst Honig produziert. Schließlich konnte er drei Hektar von einem Fridolfinger Biobetrieb pachten und hat dort die Möglichkeit bekommen, den Anbau von Biogemüse in größerem Stil auszuprobieren. Mittlerweile baut er an die 30 Sorten Gemüse an, darunter Salate, Kohlgemüse, Rüben, Sellerie, Kürbisse, Zwiebelgewächse und Kartoffeln, und hat einen eigenen Betrieb im Nebenerwerb angemeldet. Er ist Mitglied im Anbauverband Naturland.



Die meisten Gemüsesorten auf dem Acker von Markus Hager gedeihen trotz der Trockenheit gut. Schwieriger war es mit wasserliebenden Gemüsearten wie den Kohlsorten unter dem Netz im Hintergrund.

Foto: privat

„Es war ein Sprung ins kalte Wasser“, so der Junglandwirt, „aber inzwischen hab ich wertvolle Erfahrungen sammeln können, im Anbau und in der Vermarktung“. Sein Wissen als gelernter Landmaschinenmechaniker kommt ihm dabei sehr zugute. Wo es nötig ist, erleichtern ein kleiner Traktor und einige Maschinen die Arbeit – vom Dammhäufelgerät bis zur Anschaffung eines Hackstriegels, den er gerade mit Hilfe eines Fördertopfs der Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel beantragt hat. Wenn es erforderlich ist, baut sich der junge Gemüsebauer seine Maschinen so um, dass sie seinen Anforderungen gerecht werden.

„Schön finde ich, dass es unter den Biogemüsebauern einen kollegialen Austausch gibt und wir uns gegenseitig weiterhelfen, sei es mit Tipps zu Saatgut und Anbau oder dem Verleih von Geräten. Das hätte ich in dieser offenen Form vorher nicht erwartet“, meint Hager während des Gangs durch die Reihen.

Dass viele Besucher selbst gärtnerisch tätig sind, merkt man den Fragestellern an. „Wie läuft die Düngung bei dir ab, was tust du gegen Kartoffelkäfer, wie bist du mit der Trockenheit heuer zurecht gekommen?“, wollen die Teilnehmer wissen.

Hager zeigt und erklärt – gut gelungen sind in diesem Jahr Karotten, Kartoffeln, Zwiebeln oder Rote Bete, schwieriger war es aufgrund der Trockenheit mit den Kohlgewächsen. Gedüngt wird mit Biomist von benachbarten Biobetrieben und von den eigenen Legehennen. Außerdem legt der Landwirt Wert auf eine vielfältige, wachstumsfördernde Fruchtfolge, die die Nährstoffversorgung im Gleichgewicht hält. Gegen Kartoffelkäfer darf im Bioanbau Neemöl eingesetzt werden, das die gefräßigen Larven in Schach hält. „Wir brauchen wieder mehr Deckung in der Landschaft und damit eine Chance für Fasane und Rebhühner, die würden mit diesen Schädlingen aufräumen“, warf Dr. Josef Heringer ein, selbst Gärtnermeister und ehemals Mitglied der ANL in Laufen.

Mindestens genauso wichtig wie der Anbau von Biogemüse ist die Vermarktung. Hager verkauft sein Gemüse in einem örtlichen Supermarkt, er beliefert die Salzachklinik in Fridolfing, liefert an die Ökogenusskiste der Biodirektvermarkter aus der Region, er ist mit einem Stand auf dem Tittmoninger Bauernmarkt und er versorgt erste Gasthöfe mit Salat und Gemüse wie z.B. den Unterwirt in Fridolfing. Sein neuestes Verkaufsprojekt ist der kleine Biogemüseladen auf Selbstbedienungsbasis mit Vertrauenskasse, der an seinem Feld neben der B20 steht.

Für den Verkauf von Biogemüse muss man sich viel überlegen, soviel wird deutlich, denn auch wenn es bei Biogemüse eine Unterversorgung in der Region gibt, ist der Verkauf kein Selbstläufer. „Mein Traum wäre es, aus dem Nebenerwerb eines Tages einen Haupterwerb zu machen“, verrät der motivierte Jungbauer.

Karin Kleinert, Südostbayerische Rundschau, 04.10.2022

1.17 RFO-BEITRAG ZUM BAUERNMARKT UND ZUM „WAGINGER SEE SCHNAPS“



In einem 3-Minuten-Beitrag des Regionalfernsehen Oberbayern (RFO) vom 19.10.2022 von Roland Schoppersberger können Sie einen Blick auf den Waginger Bauern- und Handwerkermarkt, u.a. mit Vorstellung des neuen Waginger See Schnapses in Bioqualität von der Kleinbrennerei Gramminger aus Taching-Mauerham, werfen:

<https://www.rfo.de/mediathek/video/bauernmarkt-in-waging-3/>

Foto: Touristinfo Waging, Richard Scheuerecker

1.18 OBSTANGER NEU BEPFLANZT - GEMEINSCHAFTSAKTION TRÄGT FRÜCHTE

Blühende Obstbäume und Streuobstwiesen sind Brennpunkte der Biodiversität in der Kulturlandschaft, da sie zumeist ohne Einsatz von Pestiziden und Mineraldüngern bewirtschaftet werden und für Tiere und Pflanzen einen hohen Strukturreichtum bieten. Der Erhalt der noch vorhandenen und die Entwicklung neuer Bestände ist ein wichtiges Anliegen, das der Landschaftspflegeverband Traunstein (LPV), die Ökomodellregion Waginger See - Rupertwinkel oder etwa die Katholische Kirche seit vielen Jahren unterstützen. In einer Zeit, in der naturbelassene Lebensmittel für eine gesunde Ernährung immer wichtiger werden, verstärkt sich die Bedeutung des Streuobstanbaus. Daher wurde nun wieder eine gemeinschaftliche Baumpflanzaktion in Otting vorgenommen.

Die Bäume für diese Pflanzung und das Material stellte der LPV kostenlos zur Verfügung. Die Kosten für die Bäume und das weitere Material werden über die Landschaftspflegerichtlinie des Bayerischen Umweltministeriums im Rahmen des Streuobstpakts mit 90 % gefördert. Der LPV übernimmt den Eigenanteil von 10 %. Zudem organisierte der Verband die Baumbestellung und fädelt die Pflanzung mit den Beteiligten ein. Die Erzdiözese München-Freising trägt die Auslagen für den Bagger, der für das Ausheben der Pflanzlöcher und das Eindrücken der Eichenpfähle anrollen musste, im Rahmen ihres Projekts „Landschaftspflege auf Kirchgrund“. (Landschaftspflege auf Kirchgrund, erzbistum-muenchen.de).



Von links: Bernhard Sailer, Edeltraud und Hans Seehuber
beim Setzen eines Baumes

Foto: Anneliese Caruso

Interessenten, die eine Obstwiese anlegen oder durch Nachpflanzungen ergänzen möchten, können sich in der Geschäftsstelle des LPV Traunstein bei Carsten Voigt unter 0861 / 583 93 melden, oder bei der Ökomodellregion unter 08681 / 4005 37. Als zuständige Fachstelle bearbeitet der LPV alle Förderanträge. Denn sowohl die Bäume (mindestens acht) als auch das notwendige Zubehör werden vom Freistaat und vom LPV gefördert. Der Verband lichtet auf Wunsch auch alte Baumbestände aus.

Im Übrigen übernimmt der Landschaftspflegeverband unter der Federführung von Jürgen Sandner seit ein paar Jahren

auch die Bio-Sammelzertifizierung von Streuobst. Dadurch kann das Bio-Obst zu einem deutlich höheren Preis an regionale Keltereien verkauft und somit die Wertschöpfung erhöht werden. Man kümmert sich um alle notwendigen Formalitäten mit der Bio-Kontrollstelle. So muss sich nicht jeder einzelne Obstgartenbesitzer damit auseinandersetzen. Auch hier arbeiten LPV und Ökomodellregion Hand in Hand.

Mitmachen können Landwirte, die für ihren Betrieb kein Biozertifikat haben, private Eigentümer von Streuobstwiesen, Kirchenstiftungen oder auch Kommunen. Wichtige Kriterien: Die Bäume dürfen in den vergangenen Jahren weder mit Spritzmitteln noch mit leicht löslichem Mineraldünger behandelt worden sein. Für die Streuobstwiesenbesitzer ist die Aktion kostenfrei.

Anneliese Caruso, Südostbayerische Rundschau 09.11.2022

1.19 FÖRDERTOPF DER ÖKOMODELLREGION AB SOFORT VERFÜGBAR

Bis Dezember 2022 lief zum zweiten Mal die Antragsfrist für den „Verfügungsrahmen Kleinprojekte“ der Ökomodellregion Waginger See - Rupertwinkel, mit dem sich kreative Köpfe aus dem Biobereich – sei es in der Erzeugung, Verarbeitung oder Vermarktung – um einen finanziellen Zuschuss für Kleinprojekte bewerben konnten.

„Unser Roggen-Sauerteigbrot gibt es auf Bestellung, das Backen im Holzofen übernehme ich selbst“, freut sich Christina Frangen, Bäuerin aus Gausburg bei Surheim.

Selbst gebaut ist der Holzbackofen mit Räucherammer in Gausburg - die Materialkosten waren hoch genug und konnten durch den Verfügungsrahmen etwas gesenkt werden.

Foto: privat



Der Holzofen samt Räucherammer, den das Ehepaar Hans Heinz und Christina Frangen errichtet haben, wurde heuer mit Geld vom Amt für ländliche Entwicklung (ALE), das zum Bayerischen Landwirtschaftsministerium gehört, bezuschusst. Seit 2022 haben die Bayerischen Ökomodellregionen einen Topf bis jeweils 50.000 Euro jährlich zur Verfügung, mit dem sie dafür sorgen können, dass Kleinprojekte im Bereich Bioerzeugung, -verarbeitung und -vermarktung leichter umgesetzt werden können.

„Mir ist das Programm zupass gekommen, weil ich meinen Feldgemüsebau ausbauen möchte und mich dafür etwas stärker mechanisieren muss“, erzählt Markus Hager, Biobauer im Nebenerwerb aus Fridolfing, der sich Ende 2021 um die Unterstützung aus dem Verfügungsrahmen beworben hat. Er hat für sich einen Hackstriegel angeschafft, den er bei Bedarf an Kollegen ausleiht. Diese Chance hat auch Hans Englischaller genutzt, der zusätzlich zu seiner Biomilcherzeugung ein paar Feldgemüsesorten ausprobiert: „Für den Kartoffelanbau hat sich jetzt mein Dammhäufel erstmalig bewährt, und mit dem neuen Feinsäugerät möchte ich Erfahrungen sammeln, welche Gemüsearten für mich arbeitswirtschaftlich machbar und gut zu vermarkten sind“, so der Tittmoninger Biolandwirt.

Auch Verarbeiter und Händler aus der Ökomodellregion haben sich am Programm beteiligt: Philipp Strohmaier betreibt die Surmühle in Teisendorf und unterstützt mit dem Laborgerät, das er mithilfe des Zuschusses erworben hat, die Getreide-Qualitätsmessung „seiner“ Biobauern, die Braugerste oder Laufener Landweizen an die Brauerei Wieninger liefern. Das kleine Bioladl von Thomas Netter auf Selbstbedienungsbasis in Leobendorf hat eine Unverpackt-Station für Bio-Trockenware mit eingebaut, und der Verein Ökogenuss nutzte den finanziellen Rückenwind, um Werbemaßnahmen für seine regionale Ökogenusskiste zu starten.

„Auch Metzger brauchen viel Gemüse“, stellt Gottfried Heilmaier aus Waging klar, der sich für den Ausbau seiner Bio-Feinkostlinie im Glas jetzt eine geförderte Gemüseschälmaschine besorgt hat. Die Hoffnungen von Landwirten aus dem Bio-Geflügelbereich richten sich auf den Betrieb von Stefan Rehl in Saaldorf-Surheim, der die Mittel genutzt hat, um seine EU-zertifizierte Hofschlachtung für die Schlachtung von Biogeflügel zu erweitern. Damit würden viele Transportwege für Geflügel kürzer werden. Allerdings sind die bürokratischen und finanziellen Hürden für eine EU-Zulassung bei einem Kleinstbetrieb so hoch, dass eine Ausweitung der Schlachtung auf Geflügel von anderen Betrieben erst noch auf Rentabilität geprüft werden muss.

Redaktion, Südostbayerische Rundschau 11.11.2022

1.20 SENDEHINWEIS ZUM THEMA FLEISCH AUS DEM LABOR, TIERE, BIOLANDWIRTSCHAFT

ARD Report, Sendung vom 22.11.2022: **Bratwurst aus dem Labor?**



Immer mehr Fleischersatzprodukte füllen die Regale der Supermärkte. Doch was taugen die pflanzlichen Ersatzprodukte? Helfen vegane Würste den Klimawandel zu verlangsamen? Report München schaut hinter die Kulissen dieser gewaltigen Industrie, spricht mit Food-Designern und Kritikern dieses Booms.

*Beiträge in der Mediathek, ARD und BR, 22.11.2022 und 23.11.2022
Foto: BR*

<https://www.ardmediathek.de/video/report-muenchen/bratwurst-aus-dem-labor-was-bringt-die-vegane-revolution-oder-report-muenchen-vom-22-11-2022/das-erste/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RILmRIL3JlcG9ydCBtw7xuY2h1bi9mMDNhMTUzNC02ZTc2LTQ2YWWEtOWQ0MC01NmVkJmZzDc3MmY>



Immer mehr Fleischalternativen füllen die Regale der Supermärkte. Doch taugen die pflanzlichen Ersatzprodukte wirklich dazu, den Klimawandel aufzuhalten? Und wie nachhaltig und gesund sind sie? Das Filmteam schaut hinter die Kulissen von Produktion und Vertrieb und spricht mit Befürwortern und Kritikern.

Autorin: Susanne Roser

Foto: picture alliance / Zoonar / Oleksandr Latkun

<https://www.ardmediathek.de/video/dokthema/hauptsache-kein-fleisch-was-bringen-veggie-burger-und-co/br-fernsehen/Y3JpZDovL2JyLmRIL3ZpZGVvLzY4YjY3ZjNkLTcyNDMtNDEyYi05ZTFkLWNhMjUwYzE3YjNjMw>

1.21 SALZACHKLINIK IST BIOZERTIFIZIERT

Bereits seit 2008 greift die Salzachklinik Fridolfing überwiegend auf regionale, gentechnikfreie Lebensmittel zurück. Durch Initiative der Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel begann die Salzachklinik 2014, sich mit der Verarbeitung regionaler Biolebensmittel zu beschäftigen. Nach einem Bio-Coaching, bei dem Beschaffung, Umgang und Zubereitung vermittelt wurden, konnte dann erstmals 2016 für die Patienten mit einem selbstverpflichteten Bioanteil von ca. 20 % gekocht werden. Die Salzachklinik war hier ein Vorreiter für die öffentlichen Einrichtungen in ganz Bayern.

2020 wurde durch den Krankenhausausschuss der nächste Schritt eingeleitet. Die Ausschussmitglieder entschieden, eine Biozertifizierung prüfen zu lassen, um die Ökomodellregion zu unterstützen. Nicole Kraus (Assistenz der Klinikleitung), Robert Speigl (Geschäftsleitung), Albert Spitz (Küchenleitung), Maria Stadler (Ernährungsberaterin) und Johanna Hummelberger (Pflegedienstleitung) klärten gemeinsam mit der Zertifizierungsstelle Ökop zuerst alle erforderlichen Maßnahmen ab. Es ging darum, was als zertifizierter Betrieb bei Beschaffung, Lagerung und Verarbeitung der hochwertigen Lebensmittel zu erfüllen ist.



Nicole Kraus, Albert Spitz, Maria Stadler und Dr. Matthias Buchhorn freuen sich über die erreichte Biozertifizierung

Foto: Salzachklinik

„Es wurde schnell klar, es ist machbar. Die vergangenen vier Jahre Bioküche waren hierbei die beste Vorbereitung“, meinte Kraus. Dennoch waren einige Veränderungen nötig. Der Speiseplan war zu überarbeiten, ebenso wurden Lagerräume umstrukturiert und neue Kühlgeräte angeschafft, um bio und konventionelle Lebensmittel zu trennen. Ein Handhabungsleitfaden wurde erstellt und die Mitarbeiter im Umgang mit den Bioerzeugnissen geschult. Die Umsetzung und Einhaltung der Maßnahmen wird ab sofort in unregelmäßigen Abständen durch die Ökop-Zertifizierung GmbH genauestens überprüft.

Bio gibt ein gutes Gefühl und hilft den regionalen Erzeugern

„Es macht viel Freude, mit hochwertigen Lebensmitteln zu kochen und gleichzeitig die regionalen Erzeuger zu unterstützen. Aber es bedeutet auch mehr Aufwand“, meint Küchenchef Albert Spitz. Die Biolebensmittel müssen richtig gelagert sein und eine vorausschauende Planung ist erforderlich. Denn regionales Gemüse ist klimatisch bedingt eben nur saisonal zu bekommen.

Für die Patienten der Salzachklinik bedeutet das, es kommen noch mehr Biolebensmittel auf die Teller. Der Anteil wird von ca. 20 % auf ca. 25 % gesteigert. Durch die Klinikküche werden auch die Mittelschule und zwei der Fridolfinger Kindergärten mit Essen versorgt. So profitieren auch unsere Kinder von der Biozertifizierung und der Erhöhung des Bioanteils.

Isis Haberpointner, Pressemitteilung der Salzachklinik, 05.12.2022

1.22 ÖKOLOGISCHES PFLEGEKONZEPT FÜR KOMMUNALE FLÄCHEN STEHT

In den letzten zweieinhalb Jahren wurde für elf Gemeinden, neun davon aus der Ökomodellregion Waginger See-Rupertiwinkel (ÖMR), ein ökologisches Pflegekonzept für kommunale Grünflächen erstellt. Jetzt liegen den beteiligten Verwaltungen konkrete Handlungsempfehlungen für über 6.000 Flächen vor, wie diese durch eine schrittweise Umstellung auf eine ökologischere Bewirtschaftung zu Refugien für die heimische Tier- und Pflanzenwelt aufgewertet werden können. Die Ergebnisse des von der Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel initiierten und betreuten Projekts wurden kürzlich bei der Abschlussveranstaltung im Gut Edermann in Teisendorf vorgestellt. Durch das Programm führte Stefanie Lang, Vorstandssprecherin der Ökomodellregion und Bürgermeisterin von Taching. An dem Projekt haben die Gemeinden Bad Endorf, Fridolfing, Kirchanschöring, Kirchweidach, Stadt Laufen, Petting, Saaldorf-Surheim, Taching am See, Teisendorf, Tittmoning und Waging am See teilgenommen. Gefördert wurde es von LEADER, dem Bayerischen Naturschutzfond und dem Programm „Digitales Alpendorf“.

Gepflegte, bunte Wegränder verschönern die Landschaft

Als Bürgermeister von Teisendorf begrüßte Thomas Gasser mehr als 80 Teilnehmer. Genau genommen ginge es hier gar nicht um einen richtigen Projektabschluss, meinte Gasser, denn die Erhebung der Flächen und Ausarbeitung der Pflegeempfehlungen sei zwar abgeschlossen, nun gehe es aber an die Umsetzung in den Gemeinden. Wie dabei genau vorgegangen werden soll, haben Wolfgang Schuardt und sein Team in dem „Ökologischen Pflegekonzept für kommunale Grünflächen“ festgelegt. Es wird den Gemeinden in Kürze in gedruckter Form als Handbuch und in digitaler Form als GIS-Projekt übergeben. Nach Anklicken der gesuchten Fläche öffnet sich eine Tabelle mit der Beschreibung der Fläche und den empfohlenen Pflegemaßnahmen. Die Geodaten zu den erfassten Flächen werden den Kommunen auch als shape-Dateien zur Verfügung gestellt, sodass sie in ein GIS-Programm übernommen und weiterverwaltet werden können. Die rund 6.000 erfassten Flächen wurden mehreren Kategorien zugeordnet, wie beispielsweise „Böschungen“, „Wegränder“, „Wiesengräben“, „brache Flächen“ oder „Obstbaumwiesen“. Gut die Hälfte der erfassten Flächen sind Wegränder mit Rand- und/ oder Mittelstreifen. „Wegränder sind die Lebensräume, die sich weit in der Landschaft verzweigen. Bei richtiger Pflege bieten sie für Insekten und andere Tiere Nahrung und Unterschlupfmöglichkeiten“, so Planer Wolfgang Schuardt. Ökologisch gepflegte Wegränder seien bunt und würden auch das Landschaftsbild verschönern. Unter den erfassten Flächen gäbe es leider nur ganz wenig Brachland.

Dabei wären brache Flächen besonders wichtig, weil sie von der Natur geformt werden und eine tolle Zelle für die Artenvielfalt bilden. „Viel Potential für eine Aufwertung als Lebensraum bieten neben den Wegrändern insbesondere Böschungen, Wiesengräben, Flächen, die an Landwirte neu verpachtet werden, oder fremd genutzte kleine kommunale Flächen, die sich zum Tausch anbieten“.

Schuardt wünschte den Gemeinden viel Freude und gutes Gelingen bei der Umsetzung, „aus Verantwortung für Tiere und Pflanzen, aber auch aus Verantwortung für die kommenden Generationen“. Wolfgang Wintzer vom STMELF nannte das Projekt einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität und zur Biotopvernetzung.

In einer durch Straßen, Siedlungen und landwirtschaftliche Nutzung geprägten Landschaft könnten arten- und blütenreiche öffentliche Flächen helfen, Barrieren aufzulösen und Lebensräume wieder miteinander zu verbinden. Auch wenn viele das als nicht gepflegt empfinden würden, müsse man bedenken, dass „Insekten keinen Golfgras mögen, sie haben es lieber unordentlich“. Wintzer überbrachte den Dank der Ministerin Michaela Kaniber an alle, die die konkrete Arbeit der Flächenpflege übernehmen, wie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bauhöfe und den Landwirten, denen im Pflegekonzept auch eine wichtige Rolle zukommt.



Die abschließende Interview-Runde mit (von links): Sepp Stein, Gitti Thaller, Helmut Mader, Beate Rutkowski, Matthias Baderhuber, Hans-Jörg Birner und Frank Filling

Foto: Monika Konnert

Der Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege am Landratsamt Traunstein Markus Breier wünschte sich für die Umsetzungsphase einen „Kümmerer“, der die Arbeiten in den Kommunen begleiten und fachlich unterstützen soll. Er beglückwünschte die Bürgermeister, dass sie sich entschlossen haben, die kommunalen Flächen ökologisch zu pflegen und damit einen großen Beitrag zum Schutz der Artenvielfalt zu leisten. Dass bereits kleine Flächen den Erhalt der Biodiversität fördern können, zeigte Bernhard Hoiß von der Akademie für Naturschutz in Laufen eindrucksvoll anhand konkreter Beispiele wie Neuntöter, Bergmolch, Schwalbenschwanz, Disteln oder Wildbienen.

An der anschließenden Interview-Runde mit Gitti Thaller, Gemeinderätin und Umweltreferentin in Taching, haben Kreisfachberater Sepp Stein aus Bad Reichenhall, Frank Filling, Biolandwirt aus Taching, Helmut Mader, Bauhofleiter in Saaldorf-Surheim, die Bürgermeister Matthias Baderhuber aus Waging und Hans-Jörg Birner aus Kirchanschöring sowie Beate Rutkowski, Vorsitzende der BN-Kreisgruppe Traunstein, teilgenommen.

In dem Konzept liege viel Potential, so Bürgermeister Baderhuber, die Projektumsetzung durch die Gemeinden könne aber nur schrittweise erfolgen. Dazu brauche es auch jemanden, der berät und unterstützt.

Für Bürgermeister Hans-Jörg Birner, der mit seiner Gemeinde die Projektträgerschaft übernommen hatte, ist die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung wichtig. „Die Leute müssen verstehen, warum wir das tun, wir müssen auch Kritik aushalten“, so Birner weiter.

Auch für Filling fängt das Umdenken im Kopf an. Die Landwirtschaft arbeite mit einem nicht vermehrbaren Produktionsfaktor und müsse deshalb auf der Fläche Nahrungsmittelproduktion und Artenschutz zusammenbringen. Filling sieht in dem Konzept auch Chancen für den Aufbau von Ökokonten. Das Thema Erhalt der Biodiversität interessiere inzwischen viele, so Sepp Stein, dennoch brauche es weiter Vorträge

und Information, damit die Bevölkerung sensibilisiert werden, dass es auch „schlampig aussehen darf“. Er sei bei Schulungen von der Motivation der Bauhofmitarbeiter positiv überrascht gewesen.

Bauhofleiter Mader sprach bereits aus eigener Erfahrung, denn in Saaldorf-Surheim hat man schon vor einigen Jahren angefangen, kommunale Flächen zu mähen statt zu mulchen und das Mähgut abzufahren. „Man kann mit ähnlichem Aufwand vieles besser machen, und es wird schöner“, so seine Erfahrung. Das letzte Wort in der Runde gehörte Beate Rutkowski, die sich begeistert von dem Projekt zeigte und betonte, wie wichtig es sei, dass die Kommunen in Punkto ökologische Flächenpflege eine Vorreiterrolle einnehmen.

Dr. Monika Konnert, Südostbayerische Rundschau, 09.12.2022

1.23 RFO-BEITRAG ZUM „ÖKOLOGISCHEN PFLEGEKONZEPT FÜR KOMMUNALE GRÜNFLÄCHEN“

Elf Orte aus dem Berchtesgadener Land sowie den Landkreisen Traunstein, Altötting und Rosenheim wollen auf ihren kommunalen Grünflächen mehr Natur wagen. Sie haben deshalb ein eigenes ökologisches Pflegekonzept erstellen lassen. Das liegt jetzt vor und umfasst konkrete Handlungsempfehlungen für über 6.000 Flächen, die durch eine schrittweise Umstellung der Bewirtschaftung ökologisch aufgewertet werden können. Jetzt sind die beteiligten Orte am Zug, um das Pflegekonzept auch umzusetzen. Der Beitrag von Christian Holzner, Dauer ca. drei Minuten, kann im Regionalfernsehen Berchtesgadener Land unter dem folgenden Link abgerufen werden:

<https://www.rfo.de/mediathek/video/elf-gemeinde-dabei-pflegekonzept-fuer-kommunale-gruenflaechen/>

Quelle: RFO BGL



© Tourist-Info Waginger See / C. Feil

DAS LEADER FÖRDERPROGRAMM

LEADER ist ein Förderprogramm der Europäischen Union und des Freistaats Bayern mit dem Ziel, die ländlichen Regionen weiter zu entwickeln sowie wirtschaftlich, sozial und kulturell zu stärken. Die Abkürzung LEADER steht für „**L**iason **e**ntre **a**ctions de **d**eveloppement de **l'**economie **r**urale“, was so viel bedeutet wie „Verbindung von Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“. Seit Beginn der 1990er Jahre unterstützt die Europäische Union über LEADER modellhafte und innovative Projekte. In den LEADER-Regionen Bayerns wird dieses Programm seit Jahren erfolgreich angewendet und führte zu zahlreichen positiven Projekten und Ergebnissen.



Ziele von LEADER

LEADER ist ein gebietsbezogener Entwicklungsansatz, der auf dem Grundgedanken aufbaut, dass jede Region eigene Besonderheiten und Potentiale besitzt, die es als Chance für ein eigenständiges Profil und eine stärkere Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region zu entdecken und zu entwickeln gilt.

- eigenständige (Weiter-)Entwicklung einer Region
- nachhaltige Stärkung der regionalen Wertschöpfung
- neue Wege und kreative Ansätze, um die vorhandenen Potentiale nutzen zu können
- Vernetzung und partnerschaftliche Zusammenarbeit von Land-/Forstwirtschaft, Naturschutz, Tourismus, Handwerk, Gastronomie, Gewerbe und Wirtschaft

Programm zum Mitgestalten

Eine Voraussetzung für das Aufgreifen solcher Chancen ist eine breite Beteiligung privater wie öffentlicher regionaler Akteure. Hierzu ist die Mobilisierung regionaler Eigeninitiative gefragt. Die Akteure entwickeln gemeinsam eine Strategie, wie regionale Entwicklungspotentiale gefunden und genutzt werden können. Die Handlungsfelder, Ziele und Projekte werden in einem Entwicklungskonzept dargestellt.

Grundprinzipien von LEADER

- **Territorialer Ansatz:** Regionale Besonderheiten haben einen hohen Stellenwert.
- **Bottom-up-Ansatz:** Die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger einer Region sind entscheidend bei LEADER.
- **Lokale Entwicklungsstrategie:** Verschiedene Akteure einer Region erarbeiten eine Strategie, mit der eine positive Entwicklung der Region verstärkt werden soll.
- **Integrierter Ansatz:** Verschiedene Sektoren arbeiten bei der Planung und Durchführung von Projekten zusammen.
- **Vernetzung von Akteuren:** Voneinander lernen, Informationen austauschen, vorhandenes Wissen bündeln, gemeinsam arbeiten -das sind zentrale Grundsätze von LEADER.

Lokale Aktionsgruppen (LAGs) als Schnittstellen

LAGs sind regionale Zusammenschlüsse privater und öffentlicher Personen und Institutionen, die den Entwicklungsprozess steuern und unterstützen, verschiedene Akteure in der Region zusammenbringen und Anlaufstellen für Projektideen und Projektanträge sind. Die 15 oberbayerischen Städte und Gemeinden Fridolfing, Kirchanschöring, Palling, Petting, Taching am See, Tittmoning, Traunreut, Trostberg, Waging am See und Wonneberg aus dem Landkreis Traunstein sowie Feichten an der Alz, Halsbach, Kirchweidach, Tyrlaching und Garching an der Alz aus dem Landkreis Altötting waren Gründungsmitglieder

der LEADER-Region. 2021 sind Burghausen, Burgkirchen an der Alz, Engelsberg, Haiming, Kastl, Markt-gemeinde Markt am Inn, Mehring, Tacherting und Unterneukirchen mit aufgenommen worden. 2022 kamen die Stadt Traunstein und die Gemeinde Surberg als Mitglieder in die LAG Traun-Alz-Salzach hinzu. Die aktuelle Förderperiode wurde bis 2022 verlängert. Arbeitsgrundlage für die Umsetzung von Projekten ist die Lokale Entwicklungsstrategie (LES), die unter großer Beteiligung der Bürger erarbeitet wurde. In der LES sind die Stärken und Schwächen, Chancen und Potentiale der Region herausgearbeitet und ein „Fahr-plan“ für die Umsetzung des Konzepts aufgestellt.

Im Folgenden werden die Entwicklungs- und Handlungsziele herausgearbeitet, die in der aktuellen Ent-wicklungsstrategie noch Gültigkeit haben. Im Jahr 2022 wurde die neue Entwicklungsstrategie mit Ent-wicklungs- und Handlungszielen erarbeitet, die Voraussetzung für eine Bewerbung als LEADER Gebiet im neuen Förderzeitraum 2023 - 2027 ist. Besonderer Fokus wird auf das Thema Resilienz gelegt sein, das in der Strategie mit bearbeitet wird, um zukünftig in der Region widerstandsfähiger zu werden. Das Büro Lilienbecker ist ausgewählt worden, die Entwicklungsstrategie federführend zu bearbeiten. Anfang 2022 fanden Strategieworkshops und eine Projektwerkstatt statt, bei denen alle Bürger unseres LAG Gebietes teilnehmen konnten.

1 ENTWICKLUNGS- UND HANDLUNGSZIELE VON LEADER

Entwicklungsziel 1

Förderung und Vernetzung von Kultur, Tourismus und Freizeit



Handlungsziel 1.1

*Stärkung der Regionalkultur
und des regionalen Kulturprofils*

Handlungsziel 1.2

*Schaffung eines regional abgestimmten
und nachhaltigen Wegesystems*



Handlungsziel 1.3

*Vernetzung von Kultur,
Tourismus und Freizeit*

Entwicklungsziel 2

Den Demografischen Wandel gestalten und Daseinsvorsorge sichern

Handlungsziel 2.1

Mobilität für alle schaffen und sichern



Handlungsziel 2.2

Förderung der Dorfgemeinschaft und Entwicklung regionaler Strategien für zukünftige Treffpunkte

Handlungsziel 2.3

Förderung der Innenentwicklung und neuer Wohnformen sowie Sicherung der Nahversorgung



Handlungsziel 2.4

Förderung der ganzheitlichen Bildung

Entwicklungsziel 3

Leben mit der Natur und Kulturlandschaft erhalten



Handlungsziel 3.1

Schaffung einer nachhaltigen Agrar- und Konsumkultur

Handlungsziel 3.2

Professionalisierung der Regionalvermarktung und Förderung der regionalen Wirtschaftskreisläufe



Handlungsziel 3.3

Vermittlung des Wissens über Natur sowie Verbesserung von Ökosystemen

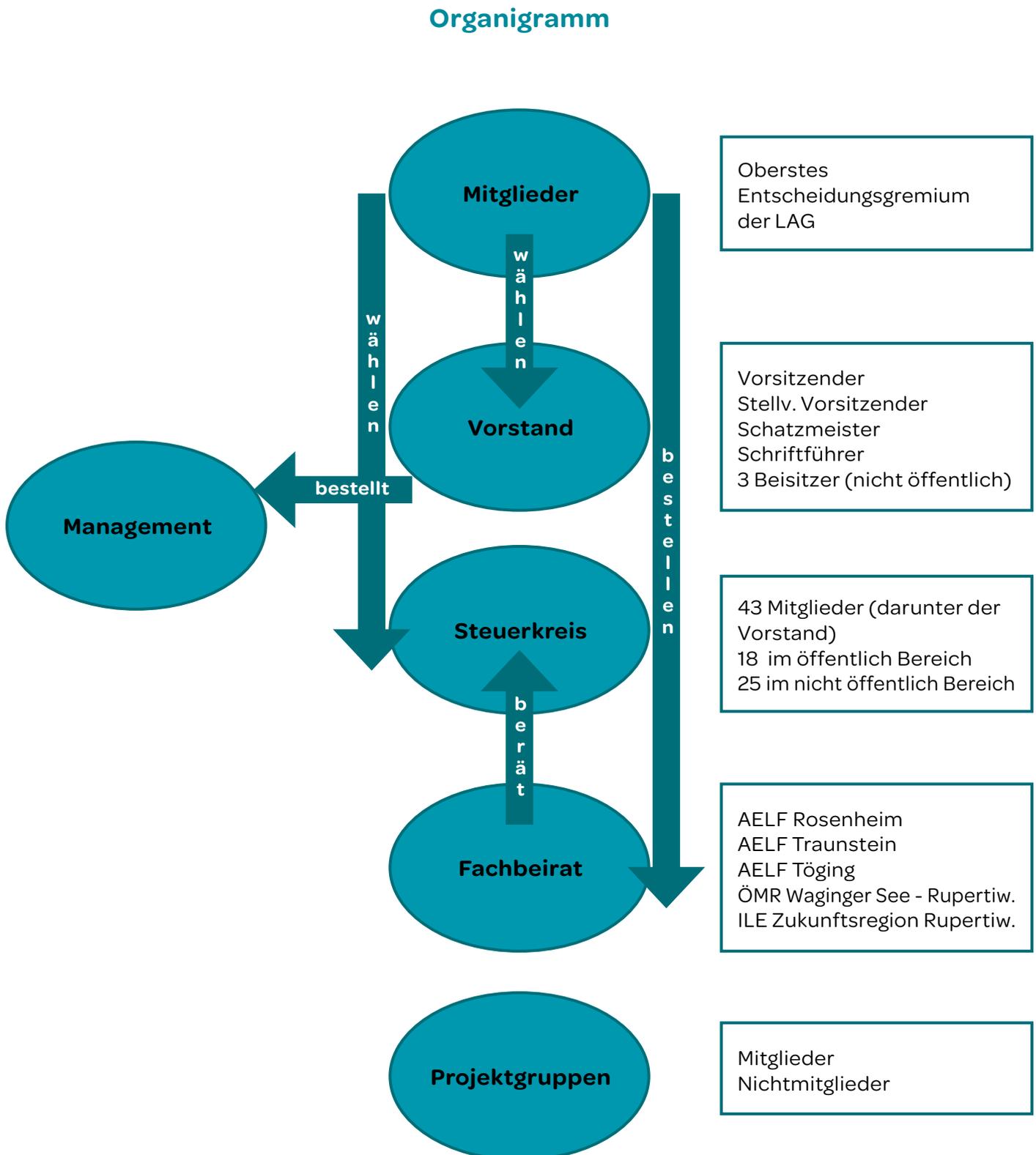
Handlungsziel 3.4

Ausweitung des regionalen Beitrags zum Klimaschutz



2 DIE ORGANISATIONSSTRUKTUR VON LEADER

2.1 GREMIEN UND BETEILIGUNGSSTRUKTUREN DES VEREINS LOKALE AKTIONSGRUPPE LEADER TRAUN-ALZ-SALZACH



Die **Mitgliederversammlung** ist das oberste Entscheidungsgremium der LAG. In der LAG sind 110 Mitglieder eingetragen, aufgeschlüsselt in 24 Gemeinden, drei Vereinen und 86 privaten Mitgliedern. Sie bestimmt den Vorstand und den Steuerkreis.

Der Vorstand der LAG LEADER Traun-Alz-Salzach besteht aus:

Vorsitzender	Andreas Bratzdrum	1. Bürgermeister Tittmoning
Stellv. Vorsitzender	Hans-Jörg Birner	1. Bürgermeister Kirchanschöring
Schatzmeister	Johannes Danner	vertretend für Traunreut
Schriftführer	Robert Moser	1. Bürgermeister Kirchweidach
Beisitzerin	Monika Fuchs	Fridolfing
Beisitzer	Andreas Wimmer	Palling
Beisitzer	Alfred Schupfner	Tittmoning

Steuerkreis

Der Steuerkreis (Entscheidungsgremium) ist das nach LEADER vorgeschriebene Organ zur Durchführung eines ordnungsgemäßen Projektauswahlverfahrens, bei denen die aufgestellten Projektauswahlkriterien darüber entscheiden, ob ein vorgestelltes Projekt zur Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie beiträgt. Das Gremium arbeitet eng mit der Förderbehörde, dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rosenheim, zusammen. Der Steuerkreis besteht aus dem Vorstand, sechs weiteren Kommunen, die nicht im Vorstand vertreten sind, sowie mindestens elf Vereinsmitgliedern aus dem nicht-öffentlichen Bereich.

LAG Management

Das LAG Management begleitet den Umsetzungsprozess der LES und unterstützt die Region dabei, sich weiterzuentwickeln. Als Ansprechpartner vor Ort berät das LAG Management Projektträger von der Projektidee bis zur Umsetzung und berichtet von den Prozessen in der Region und darüber hinaus. Weiterhin koordiniert es die Kommunikation zwischen den Akteuren und hilft dabei, regionale Netzwerke aufzubauen. Das LAG Management vernetzt sich mit anderen Lokalen Aktionsgruppen und Kooperationspartnern.

Für eine Beratung steht **Elke Ott** in der Geschäftsstelle LEADER
Stadtplatz 60 - 54529 Tittmoning
Tel.: 08683 - 890 96 30
E-Mail: leader@traun-alz-salzach.de
gerne zur Verfügung.

Zusammenarbeit mit anderen LAGs

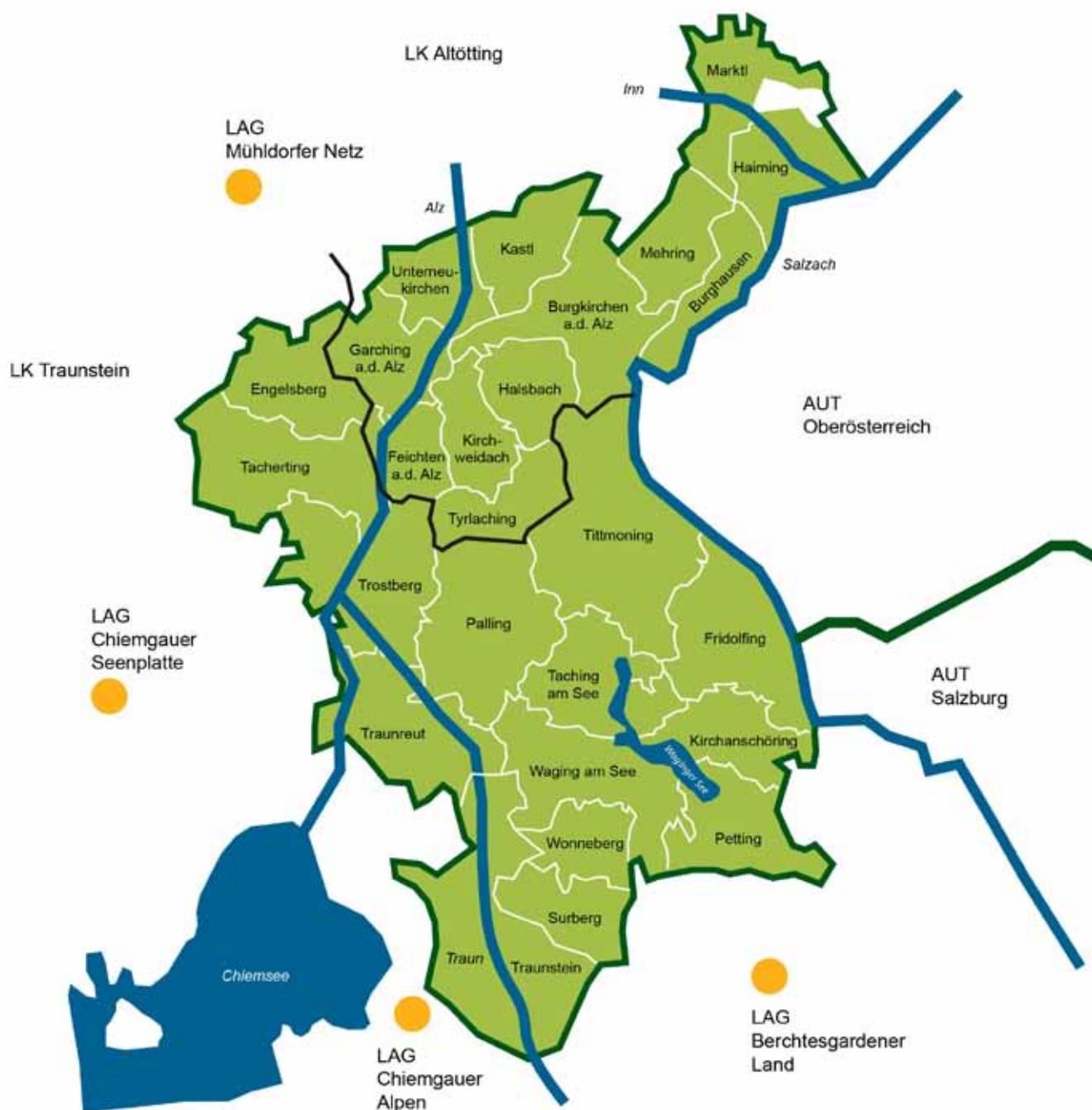
Die LAG Traun-Alz-Salzach arbeitet auch mit anderen LAGs in Bayern sowie mit anderen Bundesländern und sogar mit LAGs in Österreich und Luxemburg zusammen. Eine besonders enge Zusammenarbeit ergibt sich zwischen den LAGs im Landkreis Traunstein, in dem sich drei Lokale Aktionsgruppen: die LAG Chiemgauer Alpen, die LAG Chiemgauer Seenplatte und die LAG LEADER Traun-Alz-Salzach befinden. Es ist möglich, mit LAGs Kooperationen einzugehen und Projekte über die LAG-Grenzen hinaus zu initiieren. Ein Beispiel dafür ist ein Kooperationsprojekt mit der LAG Salzburger Seenland zum Winterbrauchtum. An diesem Projekt waren das Gerbereimuseum der Burg in Tittmoning, das Museum in Neumarkt am Wallersee und die Filmemacherin Gabriele Neudecker eingebunden.

Zusammenarbeit mit den Regionalinitiativen

Eine weitere wichtige Zusammenarbeit besteht zwischen den drei Initiativen ILE mit der Umsetzungsbegeleiterin Alexandra Huber, die Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel mit Marlene Berger-Stöckl und LEADER mit Elke Ott. Ein regelmäßiger Austausch stellt sicher, dass es keine Doppelungen in den Projektideen gibt und man gemeinsam von der Zusammenarbeit profitiert.

Es ist keine Konkurrenz zwischen den Initiativen vorhanden, da auch die Entwicklungsziele ähnlich sind. So kann es auch vorkommen, dass ein Projektansatz in LEADER stattgefunden hat, der Projektantrag jedoch in ILE oder der Ökomodellregion eingereicht wird.

3 AKTIVITÄTEN DER LAG LEADER TRAUN-ALZ-SALZACH E.V. 2022



Die 26 Mitgliedsgemeinden der LAG LEADER Traun-Alz-Salzach aus den Landkreisen Traunstein und Altötting

Die Leader Förderperiode 2014 - 2022 geht zu Ende. Mit der Interessensbekundung für die neue Förderperiode 2023 - 2027 erarbeitet die LAG LEADER Traun-Alz-Salzach eine neue Entwicklungsstrategie. Zwei weitere Kommunen schließen sich der LAG LEADER Traun-Alz-Salzach an.

Für den neuen Förderzeitraum LEADER 2023 - 2027 ist es notwendig, eine neue Lokale Entwicklungsstrategie (LES) zu erarbeiten. Unterstützung dabei erhielt die LAG vom Büro Lilienbecker, die den Entwicklungsprozess geleitet haben. In den Monaten Januar bis März 2022 fanden vier online Workshops mit folgenden Themen statt:

- Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel
- Ressourcenschutz, Artenvielfalt und Kulturlandschaft
- Daseinsvorsorge, Wohnen und Mobilität
- Regionale Wertschöpfung und Wirtschaftskreisläufe

Die Workshops waren von den Bürgerinnen und Bürgern gut besucht. Es wurde viel diskutiert, Erfahrungen ausgetauscht und Anregungen zur Erarbeitung der LES gegeben. Im Mai 2022 fand eine Strategiewerkstatt im Gasthof Schwarz in Mehring zu den Entwicklungs- und Handlungszielen und zum Thema sozialer Zusammenhalt in der LES statt.

Im Juni wurde ein Projektworkshop im Gasthof Gruber in Pietling zu den Indikatoren der LES und möglichen Projektvorschlägen für die neue LEADER Förderperiode durchgeführt.

Außerdem wurde im Juni 2022 in der Mitgliederversammlung in Halsbach die LES beschlossen und im Juli schließlich im Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten eingereicht.

Die Stadt Traunstein und die Gemeinde Surberg sind nun auch Mitgliedskommunen in der LAG LEADER Traun-Alz-Salzach. Somit haben sich nun 26 Mitgliedskommunen aus den Landkreisen Altötting und Traunstein zusammengeschlossen (siehe Karte).

2022 wurden vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rosenheim 17 Bewilligungsbescheide ausgestellt mit einer Fördersumme von 2.280.658 EUR. Beispiele von bewilligten Projekten werden noch aufgeführt.

Die Bilanz in der gesamten Förderperiode hat folgendes Projektvolumen: Es wurden 50 Projekte, davon 13 Kooperationsprojekte, in einem Wertumfang von 11.306.977 EUR Brutto und einer LEADER Förderung von 4.022.510 EUR bewilligt.

Die Nutzung des Bayerntopfes kam der LAG zugute, daher konnten viele Projekte noch bewilligt werden. Das ursprüngliche Budget der Förderperiode betrug 1.558.000 EUR.

Beispiele von Projekten, die 2022 einen Bewilligungsbescheid erhalten haben:

Ertüchtigung von Akustik, Licht- und Medientechnik des Multifunktionsraumes des Musikvereins

Projektträger: Musikverein Burgkirchen e.V.

Projektpartner: Musikverein Burgkirchen e.V.

Gesamtkosten: 13.644,55 EUR / Förderung: 5.524,84 EUR

Der Multifunktionsraum im Vereinsheim des Musikvereins Burgkirchen ist aktuell weder akustisch noch medientechnisch geeignet einen zeitgemäßen Ausbildungs- und Vereinsbetrieb zu gewährleisten. Daher soll eine abgehängte Akustikdecke (Rockfon), energiesparende LED-Beleuchtung, akustische Vorhänge / Lamellen sowie fest verbaute Medientechnik (Beamer, Lautsprecher, Internetanschluss, LAN-Verkabelung, WLAN Accesspoints) zur nachhaltigen Ertüchtigung des Raums installiert werden.

Erweiterung Vereinsheim mit einem multifunktionalen Vorplatz an der Laufener Straße



Übergabe des Bewilligungsbescheides „Erweiterung Vereinsheim mit einem multifunktionalen Vorplatz in Kirchanschöring“ durch die Staatsministerin Michaela Kaniber.

Foto: Elke Ott

Projekträger: Gemeinde Kirchanschöring

Projektpartner:

Sportverein Kirchanschöring (SVK)

Verein zur Förderung der Blaskapelle Kirchanschöring

Gesamtkosten: 1.593.193,57 EUR

Förderung: 693.803,96 EUR

Vor rund 15 Jahren wurde das Vereinsheim an der Laufener Straße durch den Sportverein und dem Verein zur Förderung der Blaskapelle mit Unterstützung der Gemeinde Kirchanschöring errichtet. In dem Vereinsheim haben zudem der Dartverein sowie auch der Theaterverein einen kleinen Raum als Heimat gefunden.

Glücklicherweise entwickelten sich die Vereine in den letzten Jahrzehnten, vor

allem im Jugendbereich, äußerst positiv, sodass derzeit das Raumangebot zur Umsetzung der vielen Aktivitäten der Vereine nicht mehr ausreicht. Neben den derzeit im Haus aktiven Vereinen ist hier eine Aufwertung in ein Sport- und Kulturzentrum geplant. Der Gesang- und Musikverein, weitere Gesangsgruppen, eine geplante Bläserklasse der Grundschule Kirchanschöring, die Musiklehrervereinigung und weitere Musikgruppen kommen als weitere Nutzer für das Gebäude mit dazu.

Mit der Erweiterung des Gebäudes wird der Vorgabe des Flächensparens Rechnung getragen, da bestehende Infrastruktur genutzt und erweitert wird ohne auf der „grünen Wiese“ einen Neubau zu erstellen. Der Erweiterungsbau soll unterkellert werden und wird sich optisch an den Bestand angleichen.

Aktuell handelt es sich bei dem Vorplatz um eine unansehnliche gekieste Fläche, die als Parkplatz genutzt wird. Zukünftig soll dieser Platz so gestaltet werden, dass eine multifunktionale Nutzung möglich ist. In den Wintermonaten soll hier wieder eine Eisfläche für Kinder, Jugendliche, Stockschützen und Schlittschuhfahrer zur Verfügung gestellt werden. Bis vor einigen Jahren wurde dies bereits des Öfteren durchgeführt. Der Kiesuntergrund machte das Erstellen der Eisfläche aber so aufwendig und es wurde so viel Wasser verbraucht, das davon abgesehen wurde. Die Eisfläche war jedoch immer ein unglaublich positiver Beitrag als sozialer und sportlicher Treffpunkt in den Wintermonaten. Es wäre für viele Bürgerinnen und Bürger eine große Freude, wenn dieses Angebot wieder zur Verfügung gestellt werden könnte.

Für die Sommermonate soll ein Teil des Platzes so erstellt werden, dass größere Tanzfeste durch den sehr aktiven Tanztreff Kirchanschöring durchgeführt werden können. Der Tanztreff fährt mit seinen Mitgliedern zu vielen Tanzfesten und würde gerne auch in Kirchanschöring entsprechende Veranstaltungen organisieren. Mit einer bereits vor vielen Jahren erstellten Flutlichtanlage für diese Fläche sind bereits gute Voraussetzungen für Abendveranstaltungen vorhanden. Durch das Vereinsheim mit seinen Gemeinschafts- und Sanitärräumen ergeben sich auch hier beste Synergieeffekte.

Grundsätzlich steht allen Projektbeteiligten mit dem multifunktionalen Vorplatz eine erhöhte Vielfalt an unterschiedlich nutzbarer Fläche zur Verfügung. Damit sind der Kreativität und dem Tatendrang der Nutzer nur wenige Grenzen gesetzt.

Natürlich soll der Vorplatz auch als Parkplatz für Veranstaltungen zur Verfügung gestellt werden. Dabei werden auch genügend (50) Stellplätze für Fahrräder zur Verfügung gestellt.

Errichtung eines Großfeld Trainingsplatzes und Kleinfeldes im Gesamtprojekt Begegnungspark Inhausen

Projektträger: Turn- und Sportverein Engelsberg e.V.

Projektpartner: Gemeinde Engelsberg

Gesamtkosten: 705.297,00 EUR / Förderung: 295.428,17 EUR

Die Maßnahme umfasst die Errichtung bzw. Herstellung eines multifunktionalen Trainingsfeldes sowie eines Kleinfeldes, das dem TuS Engelsberg und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wird.

Der große Naturrasenplatz hat eine Größe von 105 m x 60 m und das Kleinfeld umfasst 62 m x 38 m. Die Trainingsplätze sollen für folgende Zwecke genutzt werden:

- Sportturniere aller Art
- Ferienprogramm
- Mutter-Kind-Gruppe
- Kinderturnen
- Yoga - und jegliche Workouts für alle Altersgruppen, auch Seniorensport
- Festgottesdienste im Freien
- Abhalten von größeren Veranstaltungen im Freien (z.B. Aufführungen von Musikkapellen)
- Fußballturniere der Pfarrjugend und Ministranten
- Vereinsjugendtag mit verschiedenen Stationen

Das große Trainingsfeld erfüllt die Standardmaße des Bayerischen Fußballverbands und kann daher als Fußballspielfeld und zur Ausrichtung von offiziellen Turnieren genutzt werden. Um den hohen Bedarf und die hohe Nachfrage an Jugendtrainings und Veranstaltungen abdecken zu können, ist es erforderlich, auch ein zweites, kleineres Trainingsfeld zu errichten. Somit können parallel beide Flächen genutzt werden.



Übergabe des Bewilligungsbescheids eines Großfeldes und einen Kleinfeldes in Engelsberg

Foto: Elke Ott

Motorikanlage für Generationen

Projekträger: Stadt Burghausen

Projektpartner:

Jugendpflege Burghausen / Sportverein Wacker Burghausen

Aventinus-Gymnasium Burghausen / Radlmetzgerei (ortsansässige Radsportfirma)

Gesamtkosten: 729.528,46 EUR / Förderung: 299.301,27 EUR



Übergabe des Bewilligungsbescheids für die Motorikanlage in Burghausen

Foto: Hannah Eberle

Auf einer Gesamtfläche von 4.500 m² sollen mehrere Teilbereiche entstehen, um eine möglichst große Bandbreite an Nutzern anzusprechen. Der Motorik-Bikepark gliedert sich in zwei Bereiche: einem Übungsparcours und einem Technikrundparcours, der vor allem für Anfänger und weniger erfahrene Fahrer gedacht ist. In dem 230 m langen Rundkurs kann man Balance, Motorik und Geschicklichkeit trainieren und beim Überfahren der künstlich angelegten Hindernisse Unfallprävention üben. Auf der direkt angrenzenden Jumphline können sich fortgeschrittene Fahrer bei Sprungübungen erproben.

Die Bikeanlage soll sich dabei ähnlich wie der Motorikpark in das natürliche Umfeld einfügen und wird lediglich aus Erde mit einem Mineralgemisch geformt. Auch die Hindernisse sind aus natürlichen Materialien wie Stein oder Baumstämmen und auch Sandfelder stellen Hindernisse dar. Um auch allen anderen Rollsportarten einen Platz zur Ausführung ihres Sports zu geben, ist des Weiteren ein Skateplatz mit einer befestigten Fläche aus Ortbeton geplant. Hier finden sich nicht nur Möglichkeiten für Skateboards, sondern auch für Trickräder, Inliner und vielem mehr.

Nachdem sich der Bereich als Ausflugsziel für den ganzen Tag etablieren soll, muss auch ein öffentliches WC eingerichtet werden.

Umsetzung des Wanderwegekonzepts der Landkreise Traunstein und Berchtesgadener Land

Projektträger:

Gemeinde Kirchanschöring, Gemeinde Palling, Gemeinde Petting, Gemeinde Taching am See, Gemeinde Wonneberg, Markt Waging am See, Stadt Tittmoning, Stadt Traunreut, Stadt Trostberg

Projektpartner: Chiemgau Tourismus

Gesamtkosten: 1.141.909,40 EUR / Förderung: 563.723,46 EUR

Bisherige gern angenommene Wander-Spazierwege führen unregelmäßig und nicht beschildert durch das Gemeindegebiet. Im Zuge eines Kooperationsprojekts hatte der Markt Waging am See 2018 - 2020 mit 24 weiteren Gemeinden der Landkreise Traunstein und Berchtesgadener Land ein Konzept zur Umsetzung einer einheitlichen „Wander-Spazierregion“ der beiden Landkreise erstellt (Modul 1).

Diese Konzeption ist nun Grundlage für die folgende Umsetzung.

Die Umsetzung des Wanderkonzepts soll im Zuge eines Kooperationsprojekts 2022/23 durch jeweils einzelne Teilprojekte auf Gemeindeebene erfolgen. Die vorliegenden Projektbeschreibungen zeigen alle Maßnahmen auf, die in den Gemeinden der Landkreise Berchtesgaden und Traunstein geplant sind. Die Einzelmaßnahmen entfalten nach Umsetzung aller Teilprojekte des Projektgebiets zu einer einheitlich gestalteten Wanderregion über die beiden Landkreise eine überregionale Wirkung. Das vorangegangene Planungsprojekt wurde unter Beteiligung von lokalen Arbeitsgruppen mit Bürgerinnen und Bürgern, regionalen Arbeitsgruppen und Planungseinheiten (Verwaltung, Tourismus aus TS und BGL, Nationalparkverwaltung und lokalen Vereinen) sowie Teilräumen Alpen und Voralpen erarbeitet und stellt den aktuellen Bedarf der Gesellschaft und Wirtschaftsverbände im Projektgebiet dar.



Umsetzung Wanderwegekonzept der Landkreise Traunstein und Berchtesgadener Land

Foto: Elke Ott

Neugestaltung 3. Obergeschoß Stadtmuseum Burghausen zum Thema „Naturraum Salzach-Wöhrsee“

Projekträger: Stadt Burghausen

Projektpartner:

Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern

Beratung für fachliche Fragen:

Umweltamt Burghausen / Waldrappteam Burghausen / Naturschutzbeauftragter der Stadt Burghausen

Gesamtkosten: 288.261,79 EUR / Förderung: 121.118,40 EUR

Im 3. OG soll der Burghausen prägende Naturraum mit dem Landschaftsschutzgebiet „Salzachtal“ anhand von Exponaten, großformatigen Bildern und Inszenierungen erläutert und an Forscherstationen erlebbar gemacht werden. Die Dauerausstellung gliedert sich in folgende Themen:

Salzach

- Fakten mit Quelle, Länge, Mündung, Charakteristika
- Geologie und Entstehung in der letzten Eiszeit
- Flussgeschichte mit Wasserbau, Salzachkorrektion und Renaturierung heute
- Landschaftsschutzgebiet Salzachtal
- Lebensraum Fluss: Fließendes Wasser und Kiesbänke mit Flora und Fauna
- An den Fluss angrenzende Auen-, Hang- und Leitenwälder mit versinternten Quellaustritten und der dort lebenden Tierwelt
- Salzachdurchbrüche: Engstellen mit Steilufeln in der Nonnreiter Enge und im Salzachdurchbruch in Burghausen mit Kreuzfelsen mit der besonderen Thematik des Waldrapp-Wiederansiedlungsprojektes
- Wöhrseebecken mit Burgberg und die besondere Tierwelt dort



DIE ILE ZUKUNFTSREGION RUPERTIWINKEL E.V.



Die ILE mit ihren Kommunen Fridolfing, Kirchanschöring, Petting, Taching am See und Wonneberg sowie dem Markt Waging am See und der Stadt Tittmoning (ca. 26.000 Einwohner) ist seit dem 14.12.2021 in den Verein „**Zukunftregion Rupertiwinkel**“ e.V. überführt worden.

2022 wurde die Vereinsgründung mit allen notwendigen Schritten abgeschlossen und seit Juni 2022 ist der Verein mit der Eröffnung des Vereinskontos vollkommen eigenständig als juristische Person handlungsfähig.

Die stimmberechtigten, ordentlichen Mitglieder des Vereins „Zukunftregion Rupertiwinkel“ setzen sich aus den Bürgermeistern und der Bürgermeisterin der sieben Mitgliedskommunen zusammen. Diese bilden zugleich den Rupertirat, d.h. den Gesamtvorstand des Vereins, in dem die strategischen Entscheidungen getroffen werden. Die ILE wird durch den ersten Vorsitzenden, Hans-Jörg Birner (Erster Bürgermeister der Gemeinde Kirchanschöring), vertreten.

Stellvertreterin des ersten Vorsitzenden ist die Bürgermeisterin der Gemeinde Taching am See, Stefanie Lang.

Zudem gehören zum Verein weitere, vom Rupertirat kooptierte Mitglieder in beratender Funktion. Diese sind Marlene Berger-Stöckl (Management Ökomodellregion), Tanja Mayer (Amt für Ländliche Entwicklung (ALE) Oberbayern und Betreuerin der Zukunftregion am ALE) und Elke Ott (Management LAG LEADER Traun-Alz-Salzach).

Für die Abwicklung des Tagesgeschäfts ist die Geschäftsführerin des Vereins, Alexandra Huber, verantwortlich (Umsetzungsbegleitung). Diese Managementstelle bearbeitet sämtliche organisatorische Vorgänge (z.B. Klärung von Fördermitteln), koordiniert Projektgruppen und ist

erste Anlaufstelle für alle Anfragen.

Außerdem verfügt die ILE Zukunftregion über eine Werkstudentenstelle mit zwölf Wochenstunden für den Aufgabenbereich „Digitale Öffentlichkeitsarbeit“ und eine weitere Werkstudentenstelle mit zehn Wochenstunden zur allgemeinen Unterstützung der Umsetzungsbegleitung. Diese beiden Stellen werden mit einem Fördersatz von 70 % über das Förderprogramm Digitales Alpendorf finanziert.

Seit dem 01.06.2022 verstärkt Kathrin Ziegler das ILE-Team. Sie ist als Koordinatorin Kommunaler Entwicklungspolitik (Kepol) angestellt. Diese Personalstelle wird mit einem Fördersatz von 90 % aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zur Unterstützung von entwicklungspolitischen Aktivitäten auf kommunaler Ebene gefördert.

Bedingt durch die Fördervoraussetzungen (Zuwendungsempfänger können nur Kommunen sein; eine ILE bzw. ein Verein als Zuwendungsempfänger ist nicht möglich) ist diese Stelle personaltechnisch allerdings bei der Gemeinde Kirchanschöring angesiedelt.

Die ILE-Umsetzungsbegleitung wird mit Mitteln des **Freistaats Bayern**

durch das

Amt für Ländliche Entwicklung gefördert.

Das Amt steht dem Verein auch fachlich begleitend zur Seite.

Die ILE-Betreuung seitens ALE obliegt Tanja Mayer.



Kontakt Daten der ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel

Alexandra Huber

Geschäftsführung

Kirchplatz 3

83417 Kirchanschöring

Tel.: 08685 / 77 939 - 60

ile@zukunftsregion-rupertiwinkel.bayern

1 JAHRESRÜCKBLICK DER GESCHÄFTSSTELLE

Im Jahr 2022 war das ILE-Büro auf Grund von Mutterschutz / Elternzeit und reduzierten Arbeitsstunden der Umsetzungsbegleitung nur eingeschränkt besetzt. Aus diesem Grund haben nur zwei Vorstandssitzungen (Rupertirat-Sitzungen) stattgefunden: am 27. Januar 2022 und am 23. Juni 2022.

Die Aufgaben der Umsetzungsbegleitung, v.a. das laufende Tagesgeschäft, wurden in diesem Zeitraum, soweit möglich, vom Vorsitzenden, Bürgermeister Hans-Jörg Birner, übernommen.

Weitere Terminübersicht (Auswahl)

11. Januar 2022	Besprechung Projekt Bauernrat
19. Januar 2022	Besprechung zur Geschäftsordnung des Vereins und zu den Arbeitsverträgen
19. Januar 2022	Evaluierungsveranstaltung LEADER
27. Januar 2022	Treffen Arbeitskreis Kinderbetreuung (Digitales Alpendorf)
31. Januar 2022	Besprechung mit ALE zum Thema Marketing ILE (Homepage etc.)
3. Februar 2022	Austauschtreffen Digitales Alpendorf
3. Februar 2022	Besprechung Bayern Cloud im Tourismus
4. Februar 2022	Besprechung Projekt Bauernrat
9. Februar 2022	Besprechung zur Ausschreibung der ILE Fortschreibung (Wertungskriterien etc.)
17. Februar 2022	Vorstandssitzung Ökomodellregion
18. Februar 2022	Planervorstellung ILEK-Fortschreibung
21. Februar 2022	Austausch ILE Umsetzungsbegleitungen mit dem ALE
10. März 2022	Abstimmung ILE Marketing

Mutterschutz / Elternzeit von Mitte Februar bis Mitte Juli 2022

7. Juni 2022	Workshop ILE Homepage
12. Juli 2022	Arbeitsreffen Digitales Alpendorf
6. September 2022	Besprechung Projekt Bauernrat
30. September 2022	Besprechung Gemeinsame Beschaffung in der ILE, Kick-Off Termin
4. Oktober 2022	Besprechung Kinderbetreuung (Gemeinsame Buchungsplattform) Digitales Alpendorf und Kommunale Entwicklungspolitik
10. Oktober 2022	Besprechung Projekt Bauernrat

11. Oktober 2022	Besuch des Wirtschaftsministeriums, Projekt Digitales Alpendorf
11. Oktober 2022	Besprechung zum Förderantrag Projekt Hochwasser, Starkregen
12. Oktober 2022	Filmdreh in der ILE
16. Oktober 2022	Bauern- und Handwerkermarkt in Waging
17. Oktober 2022	Vorstellung Vereins-App (Digitales Alpendorf)
18. Oktober 2022	Treffen Gemeinwohlkommunen (Luxemburg, Deutschland, Österreich) in Laufen
19. Oktober 2022	Netzwerktreffen Umsetzungsbegleitungen in Thierhaupten
24. Oktober 2022	Workshop Gewässerqualität, Open Data (Digitales Alpendorf)
2. November 2022	Besprechung Projekt Bauernrat
8. November 2022	Exkursionsgruppe Wald an der Alz
10. November 2022	Besprechung Projekt Bauernrat
28. November 2022	Projekttreffen Digitales Alpendorf
29. November 2022	Abstimmungstermin ILEK-Fortschreibung
6. Dezember 2022	Besprechung Projekt Bauernrat
14. Dezember 2022	Abstimmung Nachhaltige Beschaffung in der ILE, Leistungsverzeichnis

2 AKTUELLE / LAUFENDE ILE-PROJEKTE

2.1 FORTSCHREIBUNG RESILIENZ ILEK

Anfang 2022 wurde mit dem Vergabeprozess der ILEK Fortschreibung begonnen. Hierbei wurde die ILE umfangreich von der ILE-Betreuerin Tanja Mayer unterstützt, was auch durch den beginnenden Mutterschutz der Umsetzungsbegleiterin eine großartige Hilfe war, sodass die ILE mit dem Prozess gut weiterkommen konnte: Leistungsbild und Leistungsverzeichnis wurden in der Projektgruppe abgestimmt und erarbeitet, Wertungskriterien festgelegt und eine erste Vorauswahl von geeigneten Planungsbüros getroffen. Im Februar 2022 fand ein Planerauswahltermin statt und drei Planungsbüros wurden anschließend um die Abgabe eines Angebots gebeten. Den Zuschlag erhielt das Büro Baader Konzept.

2.2 BAUERNRATSPROZESS

Pandemiebedingt wurde der Beginn des Bauernratsprozesses in den Herbst 2021 verschoben. Außerdem musste das ursprünglich geplante Vorgehen mehrmals der dynamischen Coronasituation angepasst werden.

Die wichtigsten Punkte des Projektverlaufs werden im Folgenden kurz grafisch erläutert. Diese Folien bzw. Grafiken stammen von Tanja Schnetzer (copyright) vom Büro Schnetzer / Ruthmann (<https://www.schnetzer-ruthmann.de/>).

Ablauf Pilotprojekt „Bauernrat-Prozess“



1) Wissen aus der Landwirtschaft | Erkenntnisse aus den Interviews in den ILE-Kommunen

- ➔ Die beiden größten Painpoints der Landwirt/-innen sind die mangelnde Wertschätzung durch die Bevölkerung und die fehlende Wertschöpfung aus ihrer Arbeit
- ➔ Sie fühlen großen Leistungsdruck
- ➔ Sie befinden in einer Strangulation von Regularien, spontanen Richtungsänderungen, fehlender Planungssicherheit,...
- ➔ Gleichzeitig verfügen sie über eine große Liebe und Leidenschaft für ihren Beruf - für fast alle ist er Berufung
- ➔ Sie kennen ihre Situation und identifizieren sehr genau, an welchem Punkt sie stehen
- ➔ Im System bzw. Wirtschaftszweig Landwirtschaft gibt es viele Player mit verschiedenen Interessen und Rollen (Landwirt/-innen, Bevölkerung, Dienstleister, Expert/-innen, Handel, Medien, Jurist/-innen, Banken, Politiker/-innen, Ministerien/Ämter,...) ⇒ **die Landwirt/-innen sind immer Schnittstelle und Umsetzer/-innen**
- ➔ In unserer Wahrnehmung brauchte es nun eine Verbindung zur „Außenwelt“, damit die Landwirt/-innen wieder gut mit dem System um sie herum verbunden werden

2) Wissenstransfer & Entwicklung gemeinsamer Lösungen | Landwirtschaftsräte im März 2022

Ausgangsfrage bei allen Veranstaltungen:

„Wie gestalten wir gemeinsam die Zukunft der Landwirtschaft in unserer Region?“

- 3 Räte mit Schwerpunkt „Wertschätzung“ mit Bürger/-innen
 - 2 Räte mit Schwerpunkt „Wertschöpfung“ mit Dienstleistungspartner/-innen und der WiFö aus der Region
 - 1 Rat mit Schwerpunkt „Regularien“ mit Beteiligung des ALE/BZA, des Ministeriums und des Landwirtschaftsamts TS
- An den 6 Landwirtschaftsräten nahmen insgesamt 75 Personen teil, die im Moderationsformat Dynamic Facilitation zur Ausgangsfrage arbeiteten

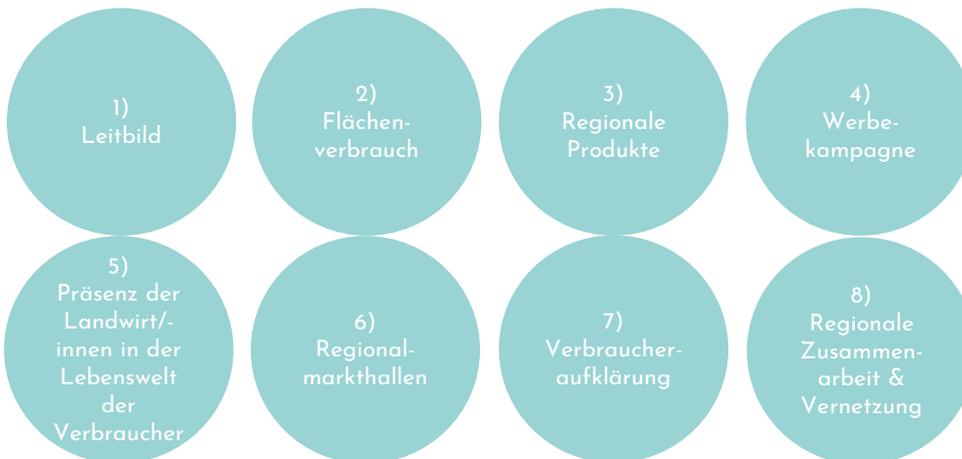


2) Wissenstransfer & Entwicklung gemeinsamer Lösungen | Themen aus den Landwirtschaftsräten

- A) Regionale Zusammenarbeit / Vernetzung
- B) Verordnungen & Förderpolitik
- C) Zukunftsfähigkeit & Preisgestaltung
- D) Regionale Vermarktung
- E) Marketing, Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit
- F) Arten- & Umweltschutz
- G) Bewusstseinsbildung
- H) Transparenz Lebensmittelherkunft
- I) Gemeinsames Leitbild
- J) Bürokratieabbau
- K) Fläche als endliche Ressource
- L) Gemeinwohl vs. Egoismus
- M) Forderungen an die Politik

Es entstanden sehr viele Lösungen und Ansätze, um gemeinsam die Landwirtschaft der Zukunft in der ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel zu gestalten. Zur Zusammenführung der Ergebnisse und der Beteiligten gab es im Anschluss den Workshop mit den ILE-Verantwortlichen Ende Mai 2022. Ziel war hier, die Themen zu identifizieren, bei denen sich die Teilnehmenden eine Weiterarbeit gut vorstellen konnten.

3) Miteinander | Zusammenführungs-Workshop mit 8 Hauptthemen



40 Teilnehmende aus den Landwirtschaftsräten, dem Landwirtschaftsamt TS, der Chiemgau GmbH & den ILE-Verantwortlichen



4) Co-Creation | Weiteres Vorgehen nach dem ILE-Workshop

Ursprünglich sollten in sechs Workshops die wichtigsten Hauptthemen mit den Landwirt/-innen weiterbearbeitet und für die Großveranstaltung im Oktober vorbereitet werden.

Stattdessen hat sich eine Gruppe von 15 Landwirt/-innen sehr aktiv mit der Großveranstaltung in Waging befasst und in zwei Workshops mit zahlreichen Ideen und Impulsen in die Konzeption eingebracht.

5) Öffnung nach Außen | Großveranstaltung im Rahmen des Waginger Handwerker- & Bauermarkts

- Podiumsdiskussion mit Ministerin Kaniber
- Vortragsprogramm
- Info-Stände



5) Öffnung nach Außen | Großveranstaltung im Rahmen des Waginger Handwerker- & Bauernmarkts



Weiteres Vorgehen in 2023

- 1) **Leitbild**
Ideenpapier mit Landwirt/-innen entwickeln, dann in ILE diskutieren und Ansätze mit ins das neue ILEK übernehmen
- 2) **Flächenverbrauch**
Das Thema liegt vollumfänglich im Verantwortungsbereich der Kommunen und wird im Rahmen der Erstellung des neuen ILEKs diskutiert sowie auch in der ÖMR bearbeitet
- 3) **(Bio-)Regionale Produkte in Gemeinschaftsverpflegungen**
Chiemgau GmbH und ÖMR treiben dieses Thema voran
- 4) **Werbekampagne**
Kanalieren und weiterentwickeln, welche Ideen bzw. Lösungsansätze konkret verfolgt werden sollen, und prüfen, welche Informationen und Kommunikationsmittel es schon gibt (Chiemgau GmbH, Ökomodellregion, ...), damit keine Parallelstrukturen aufgebaut werden
- 5) **Präsenz der Landwirt/-innen in der Lebenswelt der Verbraucher/-innen**
Arbeitsgruppe zusammenstellen und ILE-Programm für Frühjahr/Sommer 2023 erarbeiten -> „Weiße Nächte“, „Tag der offenen Stalltür“, Landwirt/-innen in Schulen,... -> Veröffentlichung auf ILE-Webseite

Weiteres Vorgehen in 2023

6) Regionalmarkthallen & Dorf-Box

Machbarkeitsstudie erstellen und Umsetzungsmöglichkeiten eruieren

7) Verbraucheraufklärung

Thematisch mit Arbeitsgruppe 5 verbinden und ein schönes Programm entwickeln

8) Regionale Zusammenarbeit

Sukz. alle Beteiligten aus der Region immer wieder zusammenführen, in den Dialog kommen und für die Zusammenarbeit aktivieren

- Die Plattform „Bauernrat“ weiterführen und den Dialog unter den Landwirt/-innen fördern, ggf. sogar in jeder Kommune, mit abendlichen, regelmäßigen Veranstaltungen, in denen Dinge besprochen und umgesetzt werden, die zukunftsfähig sind
- Integration der Ergebnisse in die Fortschreibung des neuen ILEKs

Weiteres Vorgehen in 2023

Der Rupertirat hat in seiner Sitzung vom 15. Februar 2023 beschlossen, den Bauernratsprozess auch im laufenden Jahr fortzuführen. Derzeit wird dazu ein Förderantrag von der Projektgruppe vorbereitet. Außerdem werden für zwei konkrete Umsetzungsmaßnahmen Förderanträge für das ILE-Regionalbudget 2023 gestellt.

Strategie

- Wir erstellen einen „Macherplan“ zur Umsetzung
- Wir nutzen die vorhandenen Ergebnisse aus dem bisherigen Bauernratsprozess und machen die Anliegen der LandwirtInnen sichtbar
- Wir gehen mit den aktiven LandwirtInnen aus dem Prozess in Verbindung und aktivieren sie

Konzeptansatz

- Die Dachmarke „Zukunftsregion Rupertiwinkel“ mit Leben füllen
- Unter der Submarke „Landwirtschaft in der Zukunftsregion Rupertiwinkel“ dieses Handlungsfeld der Zukunftsregion Rupertiwinkel mit Beispielen und Aktivitäten lebendig machen und gleichzeitig die LandwirtInnen unterstützen
- Ein Kommunikationspaket und Aktivitäten zur Stärkung der regionalen Landwirtschaft schnüren

2.3 HOCHWASSERVORSORGE

Bereits im Jahrbuch 2021 wurde erwähnt, dass sich die ILE für das Förderprogramm des Bundesumweltministeriums beworben hatte: Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel; Förderschwerpunkt 3 „Kommunale Leuchtturmvorhaben sowie Aufbau von lokalen und regionalen Kooperationen“. Die Projektskizze wurde am 30. November 2020 eingereicht. Im Oktober 2021 wurde die ILE aufgefordert für die eingereichte Projektskizze den Vollantrag zu stellen.

Dieser wurde am 31. Dezember 2021 für folgendes Projekt eingereicht:

**Interkommunales Anpassungskonzept der ILE „Zukunftsregion Rupertiwinkel“
für Starkregen und Sturzfluten mit einem multifunktionalen, resilienten Ansatz
Kurztitel: AresA**

Die Projektbeschreibung kann im Jahrbuch 2021 nachgelesen werden.

Im April 2022 erhielt die ILE die Eingangsbestätigung zum Förderantrag (Vollantrag) von der Zukunft - Umwelt - Gesellschaft (ZUG) gGmbH, die im Auftrag des Bundesumweltministeriums das oben genannte Förderprogramm betreut. Im Herbst kam seitens ZUG eine erste Nachforderungsliste bei der ILE an. Anschließend fand eine Abstimmung dieser Nachforderungen mit einem Projektbetreuer der ZUG statt und Mitte Oktober wurden die Nachforderungen seitens ILE bei der ZUG eingereicht. Damals wurde ein Projektstart im zweiten Quartal 2023 genannt. Aktuell ist noch kein Förderbescheid bei der ILE eingegangen.

2.4 KOORDINATION KOMMUNALER ENTWICKLUNGSPOLITIK INITIATIVE ZUR FÖRDERUNG EINER PERSONALSTELLE ZUR KOORDINATION UND UMSETZUNG ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN ENGAGEMENTS IN KOMMUNEN

In der Vorstandssitzung am 24. März 2021 wurde in der ILE-Vorstandschaft der einstimmige Beschluss gefasst, einen Antrag für das Förderprogramm „Koordination kommunaler Entwicklungspolitik“ der SKEW zu stellen.

Projekttitle: Koordination kommunaler Entwicklungspolitik in der ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel

Die Antragstellung erfolgte am 26. August 2021.

Für den Zeitraum von zwei Jahren wird eine Personalstelle in Vollzeit aus Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert, wobei die Förderquote 90 % beträgt.

Am 4. Februar 2022 erhielt die ILE den Weiterleitungsvertrag von Engagement Global gGmbH. Nach der Unterzeichnung durch den Vorsitzenden Bürgermeister Hans-Jörg Birner wurde die Ausschreibung für die Personalstelle in die Wege geleitet.

2.5 REGIONALBUDGET 2022

Mit dem Regionalbudget konnten 2022 in der ILE insgesamt 26 Projekte gefördert werden.

Die Antragsteller waren Vereine, Kommunen und Privatpersonen. Es wurde ein Zuschuss von gesamt 87.901,95 Euro abgerufen.

Der Förderaufruf wurde am 2. Februar 2022 auf der Website www.dahoamirupertiwinkel.de veröffentlicht. Außerdem stellte die ILE-Umsetzungsbegleiterin bei den Terminabsprachen der Vereine in den einzelnen Kommunen das Förderprogramm Regionalbudget detailliert vor.

Projekte, die im Rahmen des Regionalbudgets im Jahr 2022 gefördert wurden:



© GTEV „D’Heulander“ Törring

Digitalisierung des Vereinsheims

Antragsteller: GTEV „D’Heulander“ Törring

Damit Traditionstänze aufgezeichnet, bearbeitet und abgespielt werden können, wurde digitales Equipment in Form von Laptop, Beamer und Camcorder angeschafft.

Restart „Bläserkapelle für Spätberufene und Wiedereinsteiger in der Blasmusik“

Antragsteller:

Verein zur Förderung der Musikkapelle
Inzing-Törring e.V.

In Zusammenarbeit mit professionellen Musiklehrern und Musikschulen konnte man Spätberufene MusikerInnen oder Wiedereinsteiger der Blasmusik die Möglichkeit geben, ein Blasinstrument zu erlernen und vorhandenes Wissen und Können wiederzubeleben.

Unterstützung für die Jugendarbeit der Ortsvereine und Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft

Antragsteller:

Förderverein der Wasserwacht OG Tettenhausen

Um die Jugendarbeit bei der Wasserwacht nach der Coronazeit zu stärken, wurde neues Equipment angeschafft. Hier wurde z.B. in einen Gasgrill, einen Faltpavillon, Lichterketten, Stromkabel und in Spanngurte investiert, sodass verschiedene Veranstaltungen mit neuem Elan stattfinden können. Zudem stellt die Wasserwacht das neue Equipment allen Ortsvereinen zur Verfügung.

Kauf und Installation einer Lautsprechanlage

Antragsteller:

TSV 1888 Waging am See e.V.

Mit dem Kauf einer neuen Lautsprechanlage können bei zahlreichen Sportveranstaltungen Durchsagen an Athleten und Zuschauer erfolgen.

Dadurch wird die Attraktivität solcher Veranstaltungen erhöht, die das Gemeinwohl der Gemeinde stärken.



© TSV 1888 Waging am See e.V.

Anschaffung der Grundausrüstung der Kindergruppe „Gartenwichtel“

Antragsteller:

*Verein für Gartenbau und Landespflege
Tengling*

Der Gartenbauverein in Tengling setzt sich unter anderem mit der Rehabilitation der Kindergruppe „Gartenwichtel“ für zukunftsfähige Nachhaltigkeit ein.

Damit dieses Projekt ins Leben gerufen werden konnte, wurde eine Grundausrüstung gefördert.

Bei den „Gartenwichtel“ können Kinder ab fünf Jahren bis ca. 15 Jahren die Achtung und Freude an der Natur ausleben. Passend zu den verschiedenen Jahreszeiten werden hier Kurse zu bestimmten Themen wie z.B. Gartenbau, Kräuterkunde oder Basteleien angeboten.



Magazin-Diascanner für Vereins- und Bürgerdias

Antragsteller:

*Verein für Kultur- und Heimatgeschichte
Fridolfing-Pietling e.V.*

Der Verein für Kultur- und Heimatgeschichte verwaltet tausende von Dias, die sich nur schwer ohne richtige Gerätschaft betrachten lassen.

Deshalb wurde ein Diascanner angeschafft, um diese „Schätze“ zu digitalisieren und katalogisieren.

Der Verein stellt diesen Scanner auch anderen Ortsvereinen, welche Dias digitalisieren möchten, zur Verfügung.



Weiterentwicklung Proberaum der Musik- kapelle Tengling

Antragsteller:

*Musikverein zur Förderung der Blaskapelle
Tengling e.V.*

Um den Proberaum effizienter zu nutzen, wurde eine Modernisierung vorgesehen.

Durch die Erneuerung von Gegenständen, wie beispielsweise Tischen, Regalen und digitalen Geräten, kann der Musikverein eine professionelle und zeitgerechte Ausbildung von musikbegeisterten Kindern der Gemeinde ermöglichen.

Modernisierung durch Digitalisierung

Antragsteller:

*Förderverein der Wasserwacht
Ortsgruppe Tengling / Törring*

Um die Kommunikation und Handlungsfähigkeit im Einsatzgeschehen zu verbessern, wurde bei der Wasserwacht in Tengling / Törring ein digitales Flipchart gefördert.

Das mobile Gerät kann im Schulungsraum im Vereinsheim Törring oder draußen vor Ort am Einsatzfahrzeug / Einsatzort bzw. an der Wachstation am Strandbad in Tengling verwendet werden.

Kauf eines Kühlanhängers

Antragsteller: Gemeinde Kirchanschöring

Die Anschaffung und der kostenlose Verleih des Kühlanhängers soll die Ortsvereine und Gruppierungen der Gemeinde Kirchanschöring bei der Durchführung von kommunalen und regionalen Veranstaltungen unterstützen.

Durch die Nutzung des Kühlanhängers, auch für überregionale Veranstaltungen im Gemeindegebiet oder durch mehrere Vereine, wird die Vernetzung und Zusammenarbeit in der Kommune und in der Region gefördert. Zudem ist, durch den zentralen Standort und somit kurzen Fahrwegen, der Verleih des Kühlwagens klimaschonend.



© Hans-Jörg Birner / Gemeinde Kirchanschöring

Jahrbuch der Regionalinitiativen

Antragsteller: ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel e.V.

Verschiedene Regionalinitiativen in der ILE-Region haben gemeinsam ein Jahrbuch der Regionalinitiativen 2021 herausgegeben. Dabei wurden die Initiativen Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel, die Lokale Aktionsgruppe LEADER Traun-Alz-Salzach und die Integrierte Ländliche Entwicklung Zukunftsregion Rupertiwinkel mit ihren Projekten vorgestellt. Auch das Projekt Digitales Alpendorf der ILE wurde erläutert. Die Jahrbücher wurden in ein ansprechendes Layout gebracht. Druckexemplare wurden den Kommunen zum Verteilen und Auslegen zur Verfügung gestellt und auch online wurde das Jahrbuch bereitgestellt.



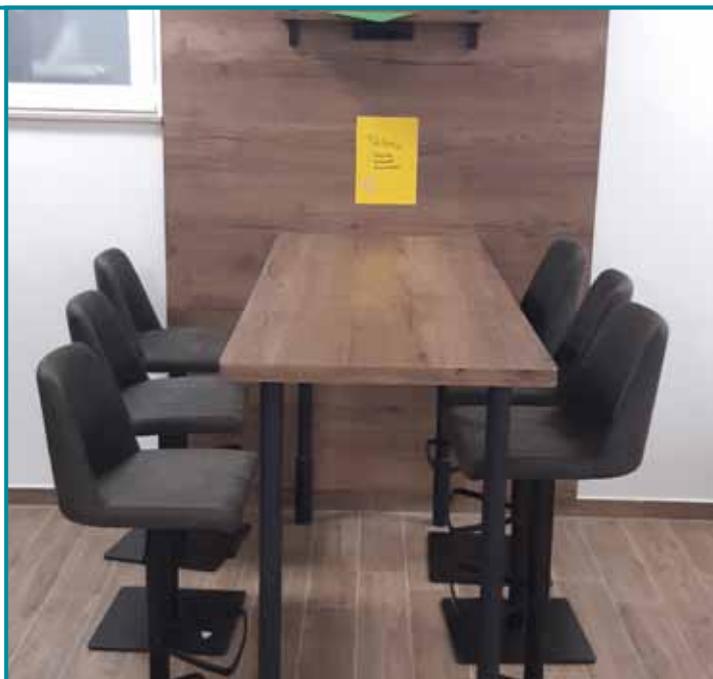
© Zukunftsregion Rupertiwinkel e.V.

Kauf von Ausstattungsgegenständen für das „Bürgerhaus Wonneberg“

Antragsteller: Gemeinde Wonneberg

Damit das neue Bürgerhaus in Wonneberg an Attraktivität und Akzeptanz gewinnen konnte, wurde der Kauf von Ausrüstungsgegenständen wie z.B. einem Gefrierschrank, Barhockern, Arbeitsplatten und Tischen sowie Stühlen vorgesehen.

So konnte im Sommer 2022 nach Fertigstellung des Bürgerhauses ein wertvoller Beitrag zur Stärkung der Dorfgemeinschaft geleistet werden.



© Martin Fenninger / Gemeinde Wonneberg



Holzregal mit Schiebetüren für eine „Offene Bibliothek“ in der Dorfmitte

Antragsteller:

Projektgruppe Asten

„Unser Dorf hat Zukunft“

Die Projektgruppe Asten „Unser Dorf hat Zukunft“ ist aus dem Dorfentwicklungsprozess und einer Dorfwerkstatt entstanden.

Ziel und Aufgabenfeld dieser Gruppe engagierter Astener Bürgerinnen und Bürger ist das lebendige Dorf als Zukunftsort für Jung und Alt.

Die Umsetzung des Projekts für eine Offene Dorfbibliothek hat sich großer Beliebtheit erfreut. Da allerdings die Offene Dorfbibliothek nur im Sommer angeboten werden konnte, wurde ein Regal mit Schiebetüren im zentralen Bushäuschen angefragt.

Somit können jetzt, unabhängig vom Wetter, Bücher gratis ausgeliehen und umgetauscht werden, um das Zusammenleben in Asten zu stärken.



Restart IM GRÜNEN

Antragsteller: KuKav e.V.

Bei diesem Projekt handelte es sich um die Wiederauflage und Neubelebung der regionalen Leuchtturmveranstaltung Festival IM GRÜNEN, erstmals organisiert und durchgeführt vom Kulturverein „KuKav“ in Kirchanschöring, mit neuem Konzept.

In Zusammenarbeit mit Partnern aus Kirchanschöring und der ILE Region sind im Juli 2022 beim IM GRÜNEN Festival circa 1.200 Besucher, von Jung bis Alt, zusammengekommen, um zu tanzen und zu feiern.



Neue ILE Homepage

Antragsteller:

ILE Zukunftregion Rupertiwinkel e.V.

Um die digitale Präsenz der ILE Zukunftregion Rupertiwinkel zu stärken, wurde in Zusammenarbeit mit regionalen Partnern die neue ILE Homepage fertiggestellt.

Hier können sich Bürger/innen über verschiedenste Projekte der ILE informieren.

Digitalisierung durch Laptop und Beamer

Antragsteller: Fotofreunde Fridolfing

Mittels neuester Techniken können beim Verein der Fotofreunde in Fridolfing eigene Fotos vorgeführt und besprochen werden, um eigene Fähigkeiten auszubauen. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, Präsentationen zu diversen Themen zu erstellen und diese bei Veranstaltungen, wie z.B. Seniorennachmittagen, Bürgerversammlungen und Vereinen vorzuführen.



© Hans Schild

Digitalisierungspaket für Alarmierung und Datenspeicherung

Antragsteller: Korbinian Thanbichler, Kassier der Wasserwacht OG Kühnhausen

Dieses Digitalisierungspaket gibt Rettungskräften von zuhause aus in einer dazugehörigen App Rückmeldung, ob und wann sie zum Einsatz kommen können. Auch ein NAS (Network Attached Storage) Server, welcher Dateien der Wasserwacht gemäß der DSGVO speichert und für alle berechtigten Mitglieder zugreifbar macht, konnte gefördert werden. Somit können Daten einfach archiviert und synchron bearbeitet werden, um die Kommunikation innerhalb der Wasserwacht zu stärken.

Anschaffung einer Gartenfräse für Pflegearbeiten

Antragsteller: Verein für Gartenbau und Landschaftsbau Pietling e.V.

Durch die Anschaffung einer Gartenfräse hat der Verein ein weiteres Gerät, das den Mitgliedern zur Verfügung steht. Dies ist erforderlich für die Gewinnung von Neumitgliedern.



© Stefan Jäger

Beschaffung einer Wärmebilddrohne zur Tierrettung vor dem Mähen

Antragsteller: Josefine Jäger der Kitzrettung Rothanschöring e.V.

Durch eine Drohne mit Wärmebildtechnologie lassen sich Wiesen effizienter und genauer überfliegen, um Landwirte und Jäger zu unterstützen und somit mehr Tiere vor einem qualvollen Mähtod zu retten.

Einleitung

Bernhard Biebigger Orchesterprojekt Rupertiwinkler Symphonie Bernhard Biebigger

Bernhard Biebigger

Komposition einer „Rupertiwinkler Sinfonie“

Antragsteller:

*Verein für Kultur- und Heimatgeschichte
Fridolfing-Pietling e.V.*

Der Verein für Kultur- und Heimatgeschichte hat eine Auftragskomposition im klassischen Musikstil in Auftrag gegeben. Die Musikkomposition sowie die Gesangstexte haben Elemente aus der Geschichte des Rupertiwinkels, beginnend mit dem Spätmittelalter bis zur Neuzeit beinhaltet. Als Beispiele hierfür wurden die „Franzosenkriege“, die Spuren Mozarts und italienische Baumeister im Rupertiwinkler sowie die Geschichte der Flüchtlingsströme in der Region genannt. Hier kamen ein Orchester mit Streichern und Bläsern, Instrumental- und Gesangssolisten sowie Chor und Kinderchor aus der Region zusammen, um möglichst alle Generationen in Musik und Text zu erreichen.

Die Projektarbeit wurde gemeinsam mit Musikern, Solisten, Chorsängern und einem Komponisten der ILE-Kommunen umgesetzt.

Schwimmkursausstattung - Kinderschwimmkurse

Antragsteller: Förderverein der Wasserwacht Ortsgruppe Tengling-Törring

Um der sehr hohen Nachfrage an Schwimmkursen im ganzen Gebiet um den Tachinger und Waginger See gerecht zu werden, sollte eine Erweiterung und Modernisierung der Wasserwacht stattfinden. Somit können jetzt mehrere Schwimmkurse für Kinder hintereinander oder sogar parallel, mit ausgebildeten Schwimmlehrern durchgeführt werden.

3 ZUSAMMENARBEIT DER REGIONALINITIATIVEN

Aufgrund der teilweise noch andauernden Coronabeschränkungen und der Elternzeit der Umsetzungsbeleiterin fanden nur wenige, gemeinsame Veranstaltungen der drei Regionalinitiativen Ökomodellregion, LEADER und ILE statt.

Die Zusammenarbeit beschränkte sich auf die gegenseitige Einbindung und die gegenseitige Teilnahme an Sitzungen, wie Vorstandssitzungen, Steuerkreissitzungen, Mitgliederversammlungen etc.

Es wurde aber ein gemeinsames Jahrbuch der Regionalinitiativen 2021 erstellt (vgl. Regionalbudget und untenstehend im Gliederungspunkt Öffentlichkeitsarbeit). Druckexemplare wurden in allen ILE-Kommunen aufgelegt und auf Märkten, Veranstaltungen und an Besuchergruppen (soweit coronabedingt möglich) als Handreichung verteilt, z.B. auf dem Handwerker- und Bauernmarkt in Waging am 16. Oktober 2022.

Im Jahr 2023 wird wieder eine Regionalkonferenz mit den Regionalinitiativen Ökomodellregion, LEADER und ILE mit den Projekten: Digitales Alpendorf und Koordination Kommunaler Entwicklungspolitik stattfinden. Außerdem wird auch für das Jahr 2022 ein gemeinsames Jahrbuch der Regionalinitiativen erstellt.

4 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT / VERANSTALTUNGEN

4.1 JAHRBUCH DER REGIONALINITIATIVEN 2021



Das Jahrbuch der Regionalinitiativen 2021 (Ökomodellregion, LEADER, Digitales Alpendorf und ILE) wurde auf den Weg gebracht.

Das Jahrbuch kann online unter dem Link <https://www.yumpu.com/de/document/view/67830297/jahrbuch-der-regional-initiativen-2021> heruntergeladen werden.

4.2 NEUE ILE WEBSITE



4.3 FILME

In folgendem Youtube-Channel sind alle Videos der ILE Zukunftsregion Rupertwinkel bzw. Videos über die ILE zu finden: https://www.youtube.com/channel/UCr4NBh11bJ_GTxJoWjSdLBg

4.4 DIGITALE ANSCHLAGSTAFELN



Projektverlauf Digitale Anschlagtafeln

- Bürgerinformation über Bekanntmachungen und Veranstaltungen von Kommune Vereinen
- Information für Gäste und Tourismus
- Inhaltspflege über Plattform „Destination.One“
- Inbetriebnahme Mai 2022
- Aktuell 7 Outdoorgeräte im ILE-Gebiet installiert
- Online-Zugriff auf Inhalte:
anschlagtafeln.zukunftsregion-rupertwinkel.bayern



5 AUSBLICK

- Fortschreibung des Resilienz ILEK
- Bürgerrat zur ILEK-Fortschreibung
- Weiterführung Bauernratsprozess mit Umsetzung von konkreten Projekten („Macherplan“)
- Besetzung einer weiteren Personalstelle mit Lisa Seehuber zum 1. Juni 2023 als Unterstützung der Umsetzungsbegleitung beim Projektmanagement und Assistenz Tätigkeiten

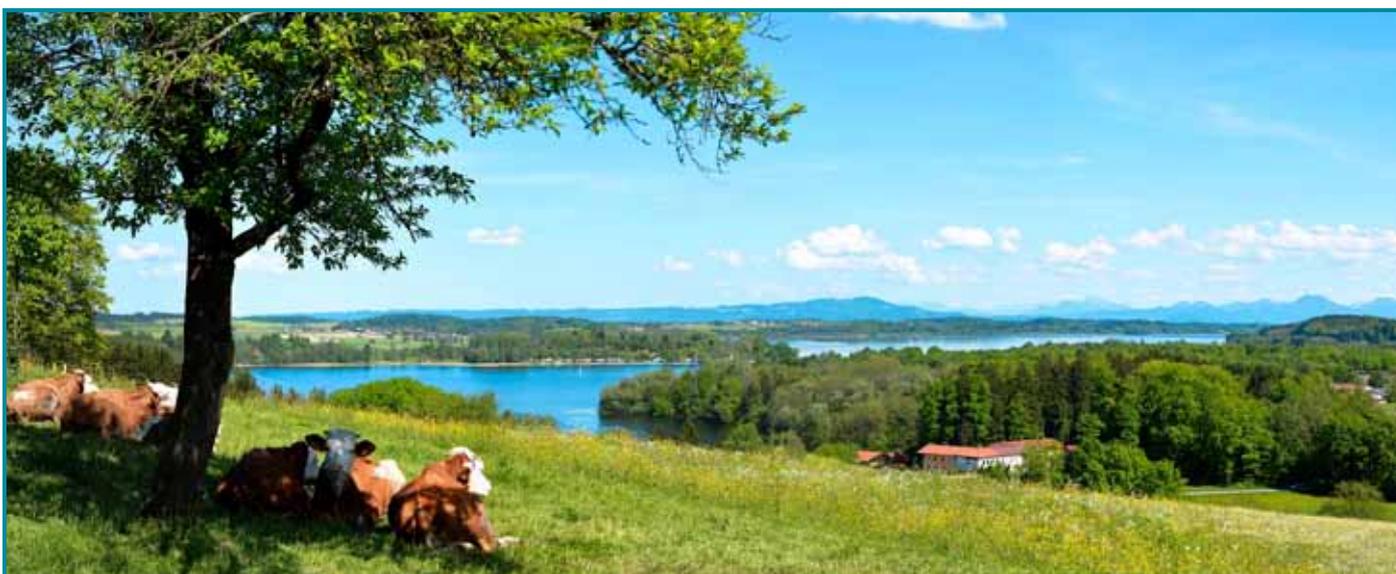
DIGITALES ALPENDORF



1 FÜR DAS DIGITALE ALPENDORF GEHT ES IN DEN ENDSPURT

Seit Sommer 2018 arbeiten die sieben Kommunen der ILE Zukunftsregion Rupertwinkel eng mit dem Forschungsteam Smart Region des Technologie Campus Grafenau, einer Außenstelle der Technischen Hochschule Deggendorf, im Zuge des Forschungsvorhabens „Digitales Alpendorf“ zusammen. Ziel ist es, die digitale Transformation im ländlichen Alpenvorland durch bedarfsorientierte und akteurszentrierte digitale Lösungen zu gestalten. Die Zukunftsregion Rupertwinkel legt dabei besonderen Wert auf Themen wie Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit, um den EinwohnerInnen auch künftig eine lebenswerte Heimat bieten zu können. Dabei sollen eben auch die Möglichkeiten digitaler Lösungen helfen, die bestehende analoge Strukturen nicht ablösen, sondern bestmöglich ergänzen sollen. Bis Sommer 2021 lief die erste Umsetzungsphase des Modellvorhabens, in der vier Projekte intensiv behandelt wurden.

Anschließend folgte eine weitere Umsetzungsphase, in der bis Ende September 2023 weitere Maßnahmen gemeinsam umgesetzt werden.



Idylle auf einer Sommerwiese mit Blick auf den Waginger See und Bergpanorama

Foto: Tourist Info Waging

Im Projekt **Biogenuss** wurde gemeinsam mit der Ökomodellregion Waginger See – Rupertwinkel und lokalen Bio-ProduzentInnen daran gearbeitet, wie Bioprodukte lokal und nachhaltig besser vermarktet werden können. Entstanden ist daraus der Verein Ökogenuss Waginger See, durch den eine wichtige gemeinsame Basis der Produzierenden geschaffen wurde.

Anschließend wurde der Onlineshop www.oeko-genuss.de veröffentlicht, der Shop es Kunden erlaubt, lokale Bioprodukte zu bestellen und diese direkt an der eigenen Haustüre in Empfang zu nehmen. Dabei baut der Shop auf die Lieferinfrastruktur des Biohof Lecker aus Niederheining auf. Der Betrieb des Shops liegt mittlerweile komplett in der Hand des Vereins, sodass ein langfristiger nachhaltiger Betrieb sichergestellt ist.

Der **Digitale Pflegekompass** bündelt lokale und regionale pflegeunterstützende Angebote und stellt somit eine wertvolle Informationsquelle für Pflegebedürftige und deren pflegende Angehörige dar. Die pflegeunterstützenden Angebote werden dabei in sieben Kategorien aufgeteilt und können mithilfe einer Suchfunktion gezielt gefunden werden. Außerdem werden weiterführende Informationen zur Pflege und zwei Leitfäden, die in Extremsituation wie einem plötzlich eintretenden Pflegefall helfen sollen, angeboten. Der digitale Pflegekompass wird bis Ende des „Digitalen Alpendorfs“ in die Website der ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel integriert und weiterhin zur Verfügung stehen.

Gemeinsam mit der Ferienregion Waginger See und engagierten Anbietenden von Umwelt- und Naturbildungsangeboten für Einheimische und Gäste wurde das Projekt **Findet Naturabenteuer** umgesetzt. Naturabenteuer sind als Freizeitangebote zu sehen, die einen starken Fokus auf die natürliche Umwelt legen und über vielfältige Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur hinweisen. Zur besseren Vermarktung und Sichtbarkeit dieser Angebote, die einen wertvollen Beitrag zu einem nachhaltigen, sanften und umweltverträglichen Tourismus leisten, wurden diese auf einer Onlineplattform übersichtlich dargestellt und stehen Informationssuchenden zur Verfügung. Gepflegt werden die Angaben von der Ferienregion Waginger See, auf deren Website die Naturabenteuer auch abrufbar sind.

Nachhaltiges, energieeffizientes und ressourcenschonendes Bauen oder Sanieren nimmt in Zeiten von Wohnungs- und Baumaterialknappheit eine immer größere Rolle ein. Diesem Problem nahm sich die Zukunftsregion Rupertiwinkel mit der Vortragsreihe **Der Rupertiwinkel macht blau** schon früh an. Die dort bereitgestellten Informationen werden durch das Projekt Zukunftswohnen auf einer Onlineplattform bewahrt und durch Praxisbeispiele für innovative Wohn- und Sanierungsprojekte ergänzt. Diese Informationen werden ebenfalls in die Website der ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel integriert und aktualisiert.

2 PROJEKTE

2.1 VIRTUELLES NATURERLEBNIS: EIN APFELBAUM AUS DER BIENENPERSPEKTIVE

Im Rupertiwinkel hat Streuobst eine besondere kulturelle und historische Bedeutung, wie die Vielzahl an Streuobstwiesen und alten Obstsorten in der Region beweist. Informationen zu diesen alten Obstsorten geraten allerdings zunehmend in Vergessenheit. Hier setzt das Projekt **Virtuelles Naturerlebnis** an.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens „Digitales Alpendorf“ wird eine hybride Wissensplattform rund um das Thema Streuobst mit digitalen und analogen Umweltbildungsangeboten als „Digitaler Zwilling“ einer Streuobstwiese konzipiert und umgesetzt.

Neben einem regionalen Online-Obstsortenverzeichnis vermittelt die Wissensplattform spielerisch die unterschiedlichen Facetten des vielseitigen Ökosystems durch digitale Technologien. Die Inhalte werden zentral auf der Website des Kreisverbands



*Einer der zahlreichen wertvollen Apfelbäume im Rupertiwinkel
Foto: Technologie Campus Grafenau*

Traunstein für Gartenpflege und Landespflege wiedergegeben. Dabei wird ein breites Themenspektrum abgedeckt, darunter Obstsorten, Insekten, Vögel, Naturquiz, Ernte & Obstverwertung sowie Fachbeiträge.



Spannende Informationen rund um das Ökosystem „Streuobstwiese“ liefert die neu gestaltete Wissensplattform auf der Website des Kreisverbands Traunstein für Gartenkultur und Landespflege.

Foto: Technologie Campus Grafenau



Einen Überblick über den Facettenreichtum einer Streuobstwiese geben auch die an den Streuobstwiesen platzierten Informationstafeln.

Foto: Technologie Campus Grafenau

Ob aus Perspektive einer Biene um einen Obstbaum herumzufliegen, den Reifeprozess eines Apfels in einer Augmented-Reality-Simulation (erweiterte Realität) von der Blüte bis zur reifen Frucht genau zu verfolgen oder live dabei zu sein, wenn kleine Vogelkücken im Nest das Licht der Welt erblicken – Das „Virtuelle Naturerlebnis“ macht all das möglich! Die einzelnen Themenfelder bilden das Ökosystem „Streuobstwiese“ durch digitale Technologien ab und inszenieren dieses als virtuelles Erlebnis. Neben Informationen zu den vorhandenen Obstsorten in der Region oder auf den Streuobst-

wiesen lebenden Tieren und Insekten, werden auch Möglichkeiten der regionalen Obstverwertung aufgezeigt. Außerdem wurde ein kindgerechtes Naturquiz ausgearbeitet, das sich besonders für Kindergartengruppen

und Grundschulklassen eignet. Dazu werden verschiedene Bastel- und Spielanleitungen zur Verfügung gestellt, die von Lehrkräften oder Erziehenden zur Gestaltung einer interaktiven Lerneinheit auf der Streuobstwiese genutzt werden können. Zusätzlich zur Online-Wissensplattform werden bei den teilnehmenden Streuobstwiesen in den Kommunen der ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel Informationstafeln mit QR-Codes aufgestellt, die im Vermittlungskonzept die analoge Komponente einnehmen. Somit können alle digitalen Inhalte auch direkt vor Ort aus der Natur über ein mobiles Endgerät abgerufen werden. Das Projekt zeichnet sich durch die Einbindung von digitalen Medien zur Umweltbildung und zur Sensibilisierung hinsichtlich Natur und Lebensräumen von Tieren und Insekten aus.

Durch den Einsatz von Augmented- und Virtual-Reality-Anwendungen sowie Drohnenvideos werden Streuobstwiesen ganz neu erlebbar gemacht, was ein Alleinstellungsmerkmal darstellt und den Modellcharakter des Projekts ausmacht.

Das Virtuelle Naturerlebnis hat nicht nur einen hohen pädagogischen Wert, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der Streuobstwiesen. Denn nur wenn die Bedeutung dieser ökologisch wertvollen Lebensräume vermittelt und bekannt gemacht wird, kann ihr Schutz und deren Erhalt gesichert werden.

Der modulare Aufbau der Projektbausteine gewährleistet die Übertragbarkeit auf andere interessierte Kommunen, auch über die Grenzen der Zukunftsregion hinaus. Während sich die Wissensplattform anfangs auf Apfelsorten und den Rupertiwinkel beschränkt, sind zukünftig Erweiterungen um andere Obstsorten und weitere Kommunen des Landkreises Traunstein geplant.

Die geplante Erweiterung der Wissensplattform auf andere Obstsorten und Kommunen des Landkreises Traunstein zeigt das Potenzial des Konzepts und die Bedeutung von digitalen Lösungen für die Umweltbildung. Mit dem „Virtuellen Naturerlebnis“ wird die Verbindung von Natur und digitalen Medien auf innovative Weise umgesetzt und bietet eine neue Möglichkeit, um die Bedeutung von Streuobstwiesen als wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen spielerisch zu vermitteln.

Unter www.garten-traunstein.de/virtuelles-naturerlebnis kann seit Anfang Juli 2023 auf das virtuelle Naturerlebnis zugegriffen werden.

2.2 MULTITALENT SENSOREN: SIE KÜMMERN SICH NICHT NUR UM DIE WASSERQUALITÄT

Der Waginger See ist das landschaftlich auffälligste Merkmal der Region und verbindet die sieben Kommunen der ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel im Tourismus und Naturschutz. Umgeben von sanften Hügeln und Wiesen und mit beeindruckendem Alpenpanorama im Hintergrund, lädt der Waginger See als wärmster Badensee Oberbayerns zu einem Sprung ins kühle Nass oder zu einem entspannten Sonnenbad am Ufer ein.

Ein großes Anliegen in der Region ist es, dass der Waginger See als Badegewässer langfristig nutzbar bleibt.



Der Waginger See als malerisches Zentrum des Rupertiwinkels soll auch langfristig zu einem Sprung ins kühle Nass einladen.

Foto: Tourist Info Waging, Scheuerecker

Ziel dieses Projekts war es deshalb, mithilfe von smarten Sensoren im Waginger See und an ausgewählten benachbarten Gewässern die Wasserqualität anhand von geeigneten Parametern zu messen sowie die gewonnenen Daten nutzerfreundlich darzustellen. So wurden in der Götzinger Ache (Gemeinde Kirchanschöring) an drei Teststellen Sensoren verbaut, mit denen verschiedene Werte (u.a. Temperatur, pH-Wert, Gelöstsauerstoff) gemessen werden. Neben der Installation der Sensoren wurde außerdem ein für die Übertragung der Daten erforderliches LoRaWAN (Long Range Wide Area Network) – Funknetzwerk an der Götzinger Ache aufgebaut. Die Aufnahme und Speicherung des Datenstroms des LoRaWAN – Funknetzwerks sowie die Visualisierung der Sensordaten übernahmen mehrere Studierenden-Teams der Hochschule Rosenheim. Ergebnis ist eine prototypische Anwendung in Form einer Open-Data-Plattform zur Anzeige der Daten.

Das Projekt, das als Feldversuch in Form eines Studentenprojekts gestartet ist, hat den Kommunen der ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel gezeigt, dass die Einsatzmöglichkeiten von Sensoren weit über die Messungen von Wasserqualität hinausgehen. Ob smarte Innenraumüberwachung zur Messung der Luftqualität in Innenräumen, Messung der Oberflächentemperatur zur Glatteis-Frühwarnung oder smarte Verkehrsüberwachung zur Messung des Verkehrsaufkommens - Sensoren ermöglichen es Kommunen, zahlreiche Daten zu generieren und effizient zu nutzen. In der Folge entschieden sich einige Kommunen für die Erprobung verschiedener Sensoren. Geplant ist weiterhin ein intensiver Erfahrungs- und Erkenntnis-austausch innerhalb der ILE zu den einzelnen Use-Cases sowie eventuell die Einführung einer ILE-Daten-Plattform, auf der es sowohl für jede Kommune möglich sein soll, in einem nicht-öffentlichen Bereich individuelle kommunale Daten einzusehen, als auch für alle ILE-Kommunen relevante Daten in einem kommunenübergreifenden Bereich.

2.3 MEDIENSCHULUNGEN: FOTOS AUF DEM SMARTPHONE VERSENDEN?

Die Digitalisierung durchdringt mittlerweile sämtliche Lebensbereiche. Ob Onlinebanking, der Kauf von Fahrkarten oder die Kommunikation über das Internet: Die Möglichkeiten des Einsatzes von digitalen Lösungen wachsen stetig und erleichtern zunehmend den Alltag. Umso wichtiger ist es, die nötigen Kompetenzen im Umgang mit dem Internet und den digitalen Medien Menschen aller Altersklassen zugänglich zu machen und zu vermitteln.



„Digital fit im Alter“ ist das Motto der niederschweligen Medienschulungsangebote, die Berührungängste im Umgang mit Digitalisierung abbauen sollen.

Foto: Technologie Campus Grafenau

Deshalb werden in einigen Kommunen der ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel (Kirchanschöring und die VG Waging mit den Gemeinden Waging am See, Taching, Wonneberg) jetzt Mediens Schulungen für Menschen ab 55 Jahren angeboten.

In den Kommunen werden jeweils ehrenamtliche Trainerinnen und Trainer zur Durchführung gesucht. Diese sollen den Teilnehmenden in kleinen Kursgruppen themenspezifisch Medienkompetenz vermitteln.

Die Stadt Tittmoning ist derzeit noch auf der Suche nach einem geeigneten Trainer, der die Schulungen abhält.

Das Angebot zeichnet sich durch eine starke Praxisorientierung mit konkreten Anwendungsfällen aus. In kurzen Kurseinheiten werden verschiedene Themen behandelt, etwa der richtige Umgang mit Smartphone und Tablet, das Versenden von Nachrichten und Fotos über WhatsApp, das Fotografieren mit dem Smartphone oder Datenschutz und Sicherheit im Internet. In kleinen Kursgruppen erhalten die Teilnehmenden Unterstützung durch Trainerinnen und Trainer bei individuellen Problemstellungen. Ergänzend zu den Kurseinheiten im interaktiven Frontalunterricht werden Sprechstunden mit „Stammtischcharakter“ angeboten, in denen die Teilnehmenden Fragen zu den Schulungsthemen stellen können. So soll das generierte Wissen gefestigt und vertieft werden.

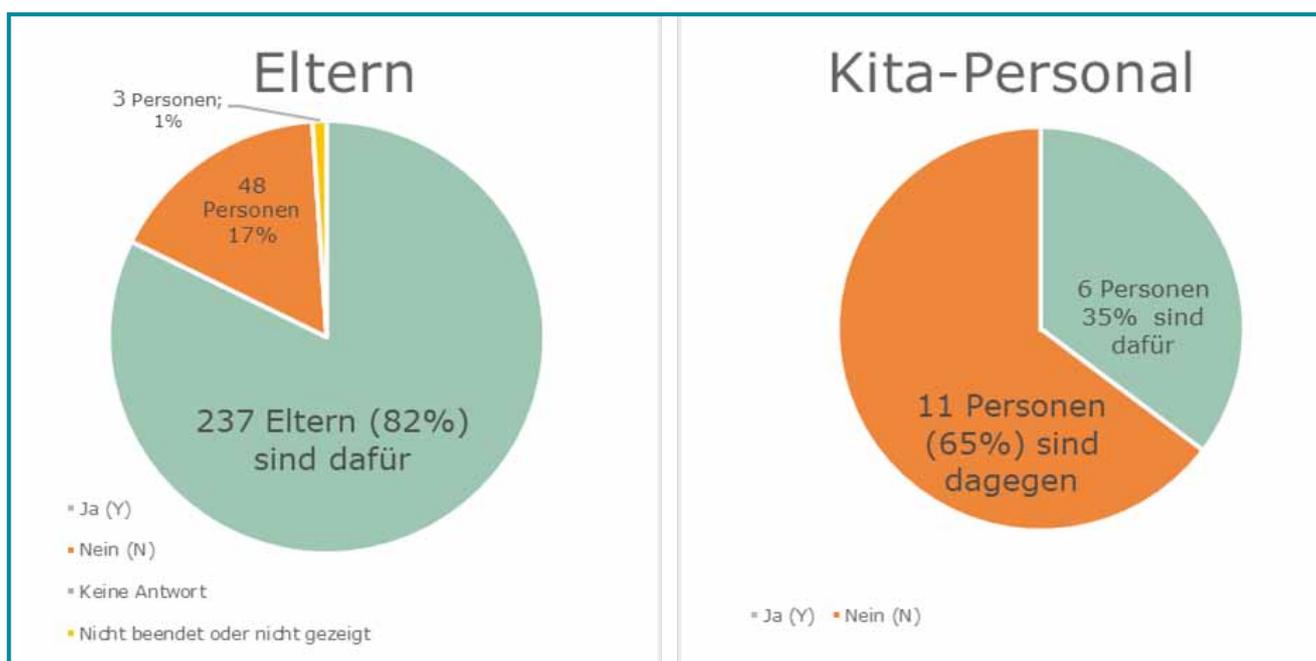
In Kirchanschöring wird zum Start des Schulungsangebots am Dienstag, den 7. März 2023 eine initiale Informationsveranstaltung stattfinden. Der erste Kurs zum Thema „Grundkurs Smartphone“ ist für den 21. März 2023 geplant.

Auch in der Verwaltungsgemeinschaft Waging soll das Schulungsangebot analog der Gemeinde Kirchanschöring mit einer Informationsveranstaltung beginnen.

2.4 BUCHUNGSPLATTFORM FÜR KITA-PLÄTZE

Buchungsplattformen für verschiedenste Lebensbereiche und Alltagssituationen sind in den letzten Jahren im Internet entstanden. Sie alle helfen, das Leben der Nutzerinnen und Nutzer ein Stückchen einfacher zu machen. Mit ein paar Klicks lassen sich bequem und unkompliziert Flüge, Hotels oder Kinokarten buchen, ebenso Termine im Restaurant, beim Arzt oder Frisör vereinbaren. Auch für den Bildungsbereich gibt es mittlerweile Portale, mit denen Eltern beispielsweise freie Plätze in den Kindergärten und Krippen buchen können.

Die ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel plant ebenfalls ein „Buchungssystem für Kinderbetreuung“ in ihren Kommunen einzuführen. Ziel ist es, mit einer entsprechenden Plattform den Eltern das Suchen und Buchen von Kita-Plätzen zu erleichtern. Gleichzeitig können sich damit die Kommunen einen Überblick über den tatsächlichen Bedarf an Kita-Plätzen verschaffen.



Ergebnisse der Online-Befragung „Interesse an einer Buchungsplattform“ für Eltern und Kita-Personal (2022)

Quelle: Technologie Campus Grafenau

Ein erster Schritt in der Umsetzung des Vorhabens war die Abfrage bei den Zielgruppen „Kita-Personal“ und „Eltern“, ob überhaupt Interesse an einer Kita-Buchungsplattform besteht. Im Mai/Juni 2022 führte der TCG in den Kommunen Kirchanschöring, Petting, Taching a. See, Wonneberg und dem Markt Waging eine Online-Umfrage durch. Adressaten waren Eltern mit Kindern bis 6 Jahren und Mitarbeitende der Kitas.

In zwei ILE-Kommunen fand keine Befragung statt: Tittmoning hat bereits seit 2021 ein Buchungssystem für Kindergärten. Fridolfing hat sich generell gegen ein Online-Buchungssystem ausgesprochen – unabhängig von den zu erwartenden Umfrage-Ergebnissen.

Die Umfrage zeigte, dass 82 % der teilgenommenen Eltern sich eine Online-Plattform wünschen. Dabei legen die Eltern besonderen Wert auf folgende Funktionen: Öffnungs- und Buchungszeiten (76 %), Betreuungskosten (68 %), verfügbare Plätze (67 %) und Kita-Platz-Buchung (67 %). Das Kita-Personal sprach sich gegen eine Buchungsplattform aus und äußerte unter anderem Bedenken, dass sich die Pflege als sehr zeitaufwendig erweisen kann. Zudem gaben die Kita-Mitarbeitenden an, es würde an Personal fehlen, das sich um die Plattform kümmern könne.

Um bei der Umsetzung den Wünschen der Eltern zu entsprechen und die Bedenken des Kita-Personals zu berücksichtigen, recherchierte der TCG nach passenden kommerziellen Kita-Plattformen. Diese sollten einerseits im Hinblick auf erforderliche Funktionen und einfache Bedienbarkeit für die Eltern geeignet sein, andererseits bezüglich Schnittstellen, Support und Datenschutz auch den Anforderungen der ILE-Kommunen gerecht werden. Zwei Lösungen überzeugten, weil sie in Funktionsweise und modularem Aufbau mit den Ansprüchen der Eltern, des Kita-Personals und der kommunalen Verwaltungen gleichermaßen übereinstimmten.

Der Technologie Campus Grafenau hat den Prozess der Entscheidungsfindung begleitet und koordiniert. Die Grundlagen für die Einführung für eine Online-Buchungsplattform sind damit gelegt. Nun liegt es in den Händen der teilnehmenden Kommunen, die nächsten Schritte zu tätigen.

2.5 GEMEINSAM HEIMAT GESTALTEN: ILE WILL VERSTÄRKT JUGENDLICHE INS BOOT HOLEN

Für die ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel ist die zukunftsfähige Entwicklung der Region das große Anliegen.

Dabei sollen künftig auch die jungen Einwohnerinnen und Einwohner der sieben Kommunen stärker mit ins Boot geholt werden und aktiv an der Gestaltung ihrer Heimat mitarbeiten. Ein Pfeiler dafür ist auch im Forschungsvorhaben „Digitales Alpendorf“ angesiedelt, wo durch ein offenes Projekt zur Beteiligung Jugendlicher eine digitale Komponente integriert werden soll.

Im Rupertiwinkel werden Jugendliche dazu eingeladen die Zukunft ihrer Heimatregion aktiv mitzugestalten.

Foto: Technologie Campus Grafenau



Gemeinsam mit VertreterInnen kommunaler Jugendzentren und Jugendbeauftragten der Räte wurden in mehreren Arbeitskreissitzungen Ideen gesammelt, wie die Möglichkeiten der digitalen Transformation auch Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Region zugutekommen können.

Vorschläge wie ein digitaler Kummerkasten zeigten jedoch ziemlich schnell die Grenzen für kleine ländliche Kommunen auf, da dafür hochqualifizierte und geschulte Fachkräfte nötig gewesen wären, um auch rechts-sicher agieren zu können. Daher wurde diese Idee im Rahmen des „Digitalen Alpendorf“ verworfen, wird aber für zukünftige Projekte im Hinterkopf behalten.

Anfang 2023 ist eine Jugendumfrage geplant, in der Jugendliche und junge Erwachsene hinsichtlich ihrer Bereitschaft zum Engagement, möglichen Themen und dem bevorzugten Partizipationsformat (vor Ort oder über eine Onlineplattform) befragt werden. Die Ergebnisse werden den Verwaltungen aufbereitet präsentiert und mögliche Formate besprochen, wie die Zielgruppe in geplante kommunale Entwicklungsprozesse eingebunden werden können. Jugendliche und junge Erwachsene haben Ideen und ihnen liegt ihre Heimat am Herzen, darum sollen auch sie Gehör finden und zukünftig mitwirken.

Ein erster Schritt hierfür ist die Einführung der Online-Partizipationsplattform CONSUL, die der Gesamtbevölkerung eine Beteiligung an kommunalen Entscheidungen ermöglicht. Hierbei ist bereits zum Start der Plattform ein eigener Bereich für die Jugend vorgesehen, in dem beispielsweise die Verantwortlichen der Jugendzentren kleinere und größere Projekte gemeinsam angehen können. Dabei ist es möglich, Umfragen durchzuführen, Vorschläge und Ideen beizusteuern, diese zu bewerten und zu kommentieren. Auch die Verwaltungen können bei Projekten wie beispielsweise Freizeitmöglichkeiten oder beim drängenden Thema Anpassung an den Klimawandel mit direktem Bezug zu ihren jungen Einwohnerinnen und Einwohnern deren Meinungen einholen und diese aktiv einbinden. Den jungen Menschen wird somit die Möglichkeit gegeben, ihre Vorschläge und Ideen zu äußern und die Themen zu gestalten, die sie am meisten betreffen. Wer sonst könnte das auch besser einschätzen und bewerten?

2.6 ÖKO UND FAIR - ABER WIE? - DIE INTERKOMMUNALE BESTELLPLATTFORM

Im Rupertiwinkel ist man sich einig, dass sozialverantwortliches Handeln immer im Kleinen beginnt und das zu Themen wie Klima- und Umweltschutz, soziale Gleichberechtigung oder faire Arbeitsbedingungen nicht nur auf globaler, sondern auch auf kommunaler Ebene ein Beitrag geleistet werden muss.

Dies können Kommunen gerade im Rahmen ihrer Beschaffung tun. Nach dem Motto „Kopierpapier für alle“ hat es sich die ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel deshalb nun zur Mission gemacht, den bereits in vielen Lebensbereichen in der Region manifestierten Nachhaltigkeitsgedanken künftig auch im Rahmen der kommunalen Beschaffung zu leben.

Bislang organisierte jede Kommune die Beschaffung von Artikeln wie Kopier- und Toilettenpapier, Büromaterialien oder Streusalz selbst. In Zukunft sollen solche Bestellungen gemeinschaftlich erfolgen.

Um den kommunalen Beschaffungsprozess zukunftsfähig zu gestalten, wird deshalb eine digitale Plattform (Rupertiwinkel-Shop) für die nachhaltige Beschaffung in den ILE-Kommunen implementiert, auf der ausschließlich nachhaltige und mit vertrauenswürdigen Siegeln ausgezeichnete Produkte angeboten werden. Ziel ist die interkommunale Bündelung einer öko-sozialen Beschaffung.

Neben Ressourceneinsparungen finanzieller und personeller Art bei den Kommunen durch Vereinfachung der Vergabe und Bündelung der Beschaffung, ist die Förderung regionaler Wertschöpfungsketten als übergeordnetes Ziel zu nennen.

Ab Mai 2023 sollen die Beschaffungsverantwortlichen erste Produktgruppen über den Rupertiwinkel-Shop bestellen können.



Die Kommunen der ILE Zukunftsregion Rupertiwinkel werden künftig ihre Bestellungen über die Nachhaltige Interkommunale Bestellplattform abwickeln.

Foto: Technologie Campus Grafenau

3 AUSBLICK

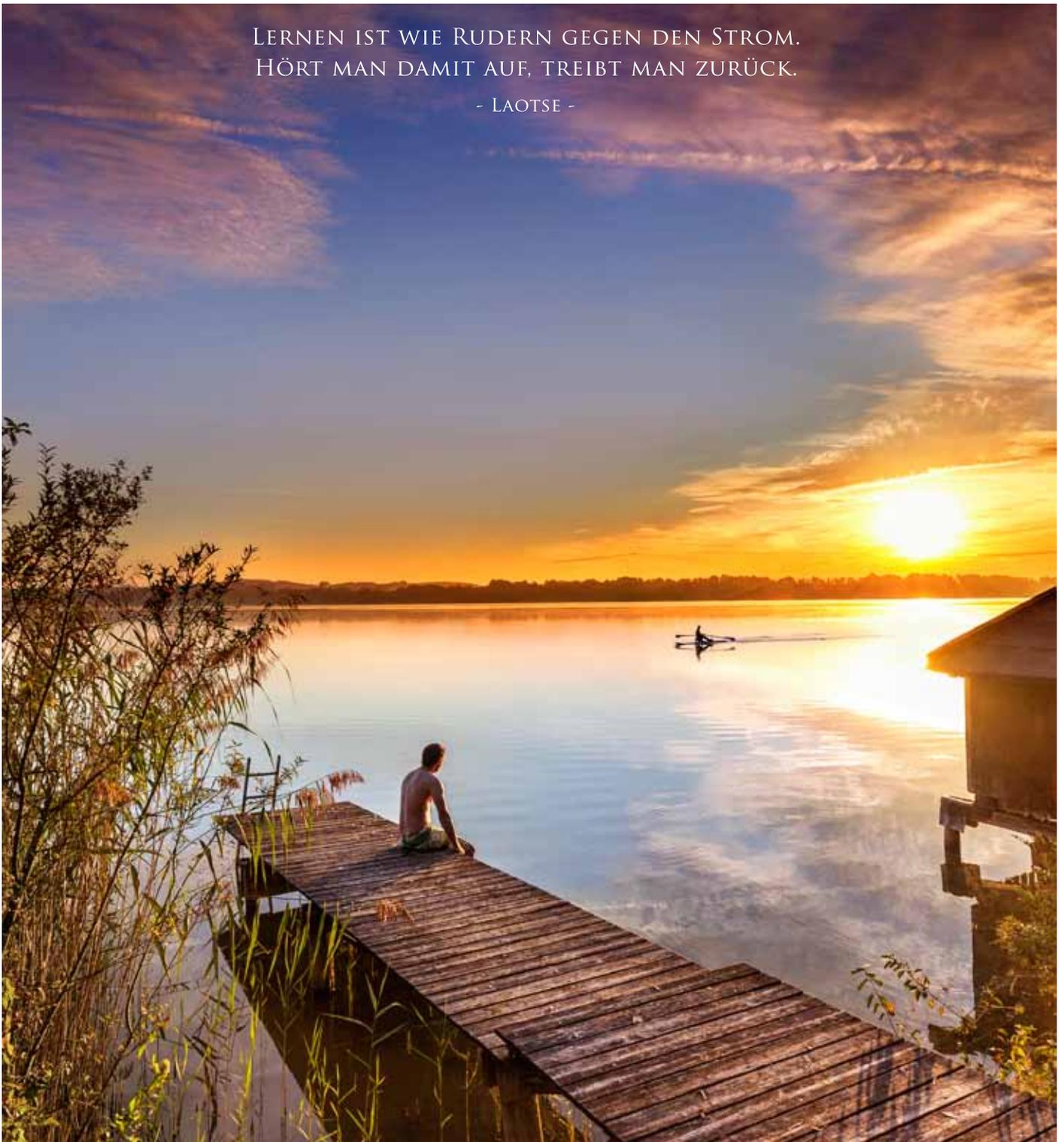
Im September 2023 wird das Forschungsvorhaben „Digitales Alpendorf“ offiziell abgeschlossen. Bis dahin arbeiten die Kommunen der ILE-Zukunftsregion zusammen mit dem Technologie Campus Grafenau weiterhin voller Tatendrang am erfolgreichen Abschluss sowie an einer nachhaltigen Verstetigung der einzelnen Projekte. Denn die Projekte und die Inhalte sollen selbstverständlich auch nach Projektabschluss in der Region weitergelebt werden.

Es bleibt also spannend!



LERNEN IST WIE RUDERN GEGEN DEN STROM.
HÖRT MAN DAMIT AUF, TREIBT MAN ZURÜCK.

- LAOTSE -



© Tourist-Info Waginger See / Richard Scheuerecker

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

1. Bürgermeister Hans-Jörg Birner

Gemeinde Kirchanschöring, Rathausplatz 2, 83417 Kirchanschöring

Koordination: Petra Obermeier

Satz und Layout: Petra Obermeier

Korrektur: Dr. Thomas Vordermayer

Druck: OH Druck GmbH, Laufen

gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier

